

«Ersatzneubau Alterspsychiatrie»

Projektwettbewerb im offenen Verfahren

Bericht des Preisgerichts



1. Rang | 1. Preis – Projekt 32 «animula»

10. Juli 2014

Inhaltsverzeichnis

1	Bestimmungen zur Durchführung	
1.1	Auftraggeber	3
1.2	Beschaffungsform und Verfahrensart	3
1.3	Teilnahmeberechtigung	3
1.4	Preissumme und Ankäufe	3
1.5	Architektenauftrag	3
1.6	Preisgericht	4
2	Aufgabenstellung	
2.1	Bestehendes Leistungsangebot	4
2.2	Handlungsbedarf	4
2.3	Dringlichkeit	5
2.4	Wirtschaftlichkeit	5
2.5	Aufgabe	5
2.6	Projektziele	5
2.7	Planungsperimeter	6
2.8	Denkmalpflege	7
2.9	Etappierung	7
2.10	Erweiterung	7
2.11	Flexibilität	7
2.12	Investitionskosten	7
2.13	Weitere Rahmenbedingungen	7
3	Rahmenbedingungen	
3.1	Betriebliche Rahmenbedingungen	8
3.2	Technische Rahmenbedingungen	8
4	Beurteilung der Projekte	
4.1	Eingereichte Projekte	10
4.2	Erste Vorprüfung	10
4.3	Jurysitzung vom 6. Juni 2014	10
4.4	Jurysitzung vom 25. Juni 2014	12
5	Projektdokumentationen	
5.1	Rangierte Projekte	16
5.2	Projekte 2. Beurteilungsrundgang	79
5.3	Projekte 1. Beurteilungsrundgang	88

1 Bestimmungen zur Durchführung

1.1 Auftraggeber

Auftraggeber für den Projektwettbewerb im offenen Verfahren war die Luzerner Psychiatrie. Sie wird vertreten durch den Spitalrat und die Direktion.

Die Begleitung des Projektwettbewerbs wurde durch die Dienststelle Immobilien des Kantons Luzern wahrgenommen.

Die Adresse des Wettbewerbssekretariats lautet: Dienststelle Immobilien, Stadthofstrasse 4, 6002 Luzern, Tel. 041 228 51 00, immobilien@lu.ch

1.2 Beschaffungsform und Verfahrensart

Für den ausgeschriebenen Wettbewerb galten das Gesetz über die öffentlichen Beschaffungen (öBG) des Kantons Luzern vom 19. Oktober 1998 und dessen Verordnung vom 7. Dezember 1998. Insbesondere wurde auf die § 22 bis 30 der Verordnung hingewiesen.

Die SIA-Ordnung 142 für Architekturwettbewerbe gilt subsidiär.

Der Projektwettbewerb wurde im offenen Verfahren, einstufig durchgeführt.

Bei nichterreichten der Wettbewerbsziele konnte das Preisgericht ein oder mehrere Projekte in einer anonymen Bereinigungsstufe überarbeiten lassen. Die Überarbeitung wäre zusätzlich entschädigt worden.

1.3 Teilnahmeberechtigung

Teilnahmeberechtigt waren alle geeigneten Fachleute mit Wohn- und Geschäftssitz in der Schweiz oder einem Staat, welcher das GATT/ WTO-Abkommen unterzeichnet hat und ein Gegenrecht gilt.

Für die Eignung war der Nachweis der fachlichen Qualifikation zu erbringen. Dies konnte mittels Eintrag im Berufsregister oder einem Abschluss an einer Hochschule oder Fachhochschule nachgewiesen werden. Bei Fachleuten aus dem Ausland wurde die Äquivalenz des ausländischen Diploms mittels Schweizerischem Register der Fachleute im Bereich Architektur geprüft. Die Eignung musste per 31. Dezember 2013 erfüllt sein.

Der Eignungsnachweis war mit einem entsprechenden Dokument zu belegen und mit der Abgabe des Wettbewerbsbeitrages einzureichen (siehe Kapitel 1.12 Einzureichende Unterlagen).

1.4 Preissumme und Ankäufe

Die gesamte Preissumme inkl. Ankäufe beträgt CHF 155'000.-- (exkl. MwSt).

Die Preissumme wird voll ausgerichtet. Die Preis-, Entschädigungs- und Ankaufssummen wurden durch das Preisgericht festgesetzt. Für Ankäufe waren maximal 20% der Preissumme eingesetzt. Es wurde vorgesehen 4-8 Preise zu vergeben.

Angekaufte Beiträge hätten durch das Preisgericht rangiert und bei Einstimmigkeit zur Weiterbearbeitung empfohlen werden können.

1.5 Architektenauftrag

Der Entscheid über die Auftragserteilung zur Weiterbearbeitung der Bauaufgabe liegt bei der Auftraggeberin. Vorbehältlich der Projekt- und Kreditgenehmigung durch den Spitalrat der Luzerner Psychiatrie wird die weitere Projektbearbeitung entsprechend der Empfehlung des Preisgerichts vergeben (Honorierung gemäss A02 Rahmenbedingungen, Punkt 4).

Es ist vorgesehen, unmittelbar nach Abschluss des Verfahrens mit den Projektierungsarbeiten zu beginnen. Die Fertigstellung des Neubaus ist auf 2017 geplant.

Die Bauherrschaft behält sich vor, die Art der Bauausführung (z.B. mit GU) zu einem späteren Zeitpunkt festzulegen und einzelne Teilleistungen an Dritte zu übertragen. Erfahrungsgemäss erfährt das Architektenteam jedoch einen Teilleistungsanteil von mindestens 60.5%. Verfügt der Gewinner des Wettbewerbes nicht über die notwendige Ausführungserfahrung, behält sich die Bauherrschaft vor, für die Ausführung oder Teilen davon ein Drittbüro zu beauftragen.

1.6 Preisgericht

Sachjuroren/innen

- Peter Schwegler, CEO Luzerner Psychiatrie
- Dr. Julius Kurmann, Chefarzt Stationäre Dienste Luzerner Psychiatrie
- Stefan Kuhn, Leiter Pflegedienst Luzerner Psychiatrie

Fachjuroren/innen

- Urs Mahlstein, dipl. Architekt ETH/SIA, Kantonsbaumeister Luzern (Vorsitz) *
- Regula Harder, Architektin ETH/SIA/BSA, 8004 Zürich *
- Urs Birchmeier, Architekt ETH/SIA, 8048 Zürich *
- Patrick Ambauen, Architekt HTL, 6020 Emmenbrücke *

Ersatzmitglieder ohne Stimmrecht

- Kathrin Estermann, dipl. Architektin FH/MAS BA, Projektleiterin Dienststelle Immobilien *
- Hanspeter Häfliger, Leiter Betriebswirtschaft und Infrastruktur Luzerner Psychiatrie
- Hansjörg Blaser, Leiter Technischer Dienst Luzerner Psychiatrie
- Markus Hartmann, dipl. Architekt FH/Bauökonom AEC, Projektleiter Dienststelle Immobilien*

Experten ohne Stimmrecht (Begleitung Vorprüfung)

- Cornelia Köppli, TGS Bauökonom AG (Beurteilung Raumprogramm/Baukosten)
- Roland Woodtli, brawoo GmbH (Beurteilung Brandschutz)
- Hans-Christian Steiner, Dienststelle Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Luzern (Beurteilung Denkmalpflege)

*unabhängig Fachjuroren

2 Aufgabenstellung

2.1 Bestehendes Leistungsangebot

Die Luzerner Psychiatrie *lups* ist ein selbstständiges, öffentlich-rechtliches Unternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit. Das Unternehmen mit den Bereichen Ambulante Dienste, Stationäre Dienste und Kinder- und Jugendpsychiatrie beschäftigt über 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

In einer zukunftsgerichteten, psychiatrischen Versorgung gilt auch für die *lups* der Grundsatz «ambulant vor stationär». Mit einem kontinuierlichen Ausbau von ambulanten Dienstleistungen konnte der Zunahme an psychiatrischen Behandlungen Rechnung getragen werden, ohne Erhöhung des Bettenbestandes.

2.2 Handlungsbedarf

Im Rahmen von *lups2020* wurde festgelegt, dass die stationäre Alterspsychiatrie auch zukünftig konzentriert am Standort St. Urban angeboten werden soll. Zudem wurde im Frühling 2013 die Finanzierung dieser Angebote über das KVG, SEG- und Pflegeheimplätze sichergestellt. Bei der Überprüfung der in Frage kommenden Räumlichkeiten zeigte sich, dass das Gebäude Haus C nicht mehr sinnvoll sanierbar ist und bei einer Sanierung des Gebäudes Haus B mit den Raumforderungen alterspsychiatrischer Stationen keine sinnvolle Lösung gefunden werden kann. Auf der Basis dieser Erkenntnisse wurde entschieden, das Gebäude Haus C abzureissen und einen Ersatzneubau für die Alterspsychiatrie aufzustellen.

Der Neubau soll drei Stationen beinhalten, zwei alterspsychiatrische Akutstationen und eine Station für die spezialisierte psychiatrische Langzeitbehandlung für Patient/-innen mit langfristigen Aufenthalt.

2.3 Dringlichkeit

Die neuen Räumlichkeiten sollen möglichst bald zur Verfügung stehen. Dies hat unter anderem folgende Gründe:

- Das aktuelle Gebäude "Haus C" ist in einem desolaten Zustand. Dringend notwendige Sanierungs- und allgemeine Instandhaltungsarbeiten werden wegen dem Neubauprojekt auf einem Minimum gehalten.
- Die Patient/-innen leben aktuell mehrheitlich in 4er-Zimmern. Dies ist nicht mehr zeitgemäss und bringt verschiedenste Schwierigkeiten bei der Behandlung/Pflege und der Bettenbelegung mit sich.
- Die Personalrekrutierung gestaltet sich im Altersbereich schwierig und wird mit den bestehenden Räumlichkeiten zusätzlich erschwert.
- Es besteht ein grosser Bedarf der Anpassung der Behandlungs- und Pflegekonzepte. Dies wird aufgrund der räumlichen Situation erschwert oder z.T. sogar verunmöglicht.

2.4 Wirtschaftlichkeit

Die Wirtschaftlichkeit des zu erstellenden Baus ist von grosser Bedeutung. Sowohl in Bezug auf die Höhe der Bauinvestition wie auch auf einen späteren wirtschaftlichen Betrieb. Der Wettbewerb im Gesundheitswesen hat sich unter anderem mit der Einführung der neuen Spitalfinanzierung wesentlich verstärkt. Neben der Qualität und der Kommunikation wird er über den Preis geführt. Die Kosten sind ein entscheidender Faktor.

2.5 Aufgabe

Das bestehende Gebäude "Haus C" (gebaut 1970) wird vollständig zurückgebaut. Auf dem ausgedehnten Perimeter wird ein Ersatzneubau für die Alterspsychiatrie geplant.

Der Neubau soll drei "identische" Stationen beinhalten, zwei alterspsychiatrische Akutstationen und eine Station für die spezialisierte psychiatrische Langzeitbehandlung für Patient/-innen mit langfristigem Aufenthalt. In diesem Sinne sind das ganze Gebäude und die Aussenräume rollstuhlgängig zu planen sowie Raumdimensionen so zu bemessen, dass voll körperlich pflegebedürftige Menschen sinnvoll gepflegt werden können. Die inneren Verkehrswege müssen so angelegt sein, dass Rundläufe ohne Sackgassen bestehen und die internen, betrieblichen Abläufe rationell sind.

Die Aussenflächen haben eine grosse Bedeutung. Mindestens ein Demenzgarten mit den Anforderungen an Weglaufschutz, Rundläufe, "sturzfreundlich", gedeckte/ beschattete Plätze usw. (Siehe dazu A06 Literaturverzeichnis) ist ebenerdig anzuordnen.

Zudem verfügt jede Station über einen qualitativ gut gestalteten Aussenraum (Ansätze von Demenzgarten vorhanden inkl. der Raucherecke).

2.6 Projektziele

Erwartet wurden:

- städtebaulich, architektonisch und aussenräumlich qualitätsvolle Neubauten mit dem gebührenden Respekt vor der historischen Klosteranlage.
- wirtschaftlich vorbildliche Projekte, die niedrige Erstellungskosten sowie einen kostengünstigen Betrieb und Unterhalt gewährleisten.
- optimierte Betriebsabläufe und Konzepte, die das vorgeschriebene Raumprogramm und die formulierten Rahmenbedingungen bestmöglich umsetzen.
- qualitativ gut gestaltete Aussenräume.
- eine Einfachheit der Systeme und Energie.
- Minergiestandards.
- Massnahmen für die Sicherheit der Patient/-innen und Personal.

2.7 Planungsperimeter

Das zur Verfügung stehende Bauareal ist vollständig ins Klinikareal integriert und wird von keinen öffentlichen Durchgangsstrassen tangiert. Hingegen ist das Klinikareal ein öffentlich zugängliches Areal, welches von der Bevölkerung und Besuchern als Naherholungsgebiet genutzt wird. Zudem wird das Klinikareal als Skulpturenpark genutzt, was gezielt Kunstinteressierte anzieht.

Viele der Menschen, welche in diesem Gebäude untergebracht werden, können aufgrund ihres Zustandes nicht mehr die volle Verantwortung für ihr Verhalten und ihre Wirkung gegen aussen übernehmen. Andererseits ist gerade für diese ein grosser, geschützter Bewegungsraum von zentraler Bedeutung.

Diesem Aspekt (Einblickbarkeit) musste bei der gesamten Gestaltung des Gebäudes, der Aussenräume und der Wegführung im umliegenden Areal Rechnung getragen werden.

Der Bebauungsperimeter umfasst die dunkelrote Fläche. Der Bearbeitungsperimeter für die Aussenraumgestaltung (Demenzgarten, Wegnetze usw.) umfasst die orange Fläche.

Das bestehende Haus C wird für die Realisierung des Ersatzneubaus vollständig rückgebaut (inkl. Untergeschoss).

Auf dem ausgeschiedenen Perimeter verlaufen bestehende Werkleitungen. Es ist gebührend Rücksicht zu nehmen.



Legende:

Bebauungsperimeter: dunkelrote Fläche.

Bearbeitungsperimeter für die die Aussenraumgestaltung: orange Fläche.

2.8 Denkmalpflege

Der Planungssperimeter befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Klosteranlage von St. Urban, welche im kantonalen Denkmalverzeichnis eingetragen ist und unter Bundesschutz steht. Auch dem Ortsbild von St. Urban kommt gemäss dem Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz ISOS eine nationale Bedeutung zu. Der Neubau soll sich in das bestehende Klinikareal einfügen und sich an der Dreigeschossigkeit der bestehenden Bauten orientieren, wobei die allfällige Teilnutzung einer, mittels architektonisch gut gestalteten Dachaufbauten erschlossenen, vierten Ebene nicht auszuschliessen ist. Die Fassaden- und Dachmaterialien sind zurückhaltend zu wählen.

2.9 Etappierung

Es ist keine Etappierung des Neubauvorhabens vorgesehen.

2.10 Erweiterung

Das Gebäude war so auszurichten, dass in einem späteren Zeitpunkt das Volumen um zwei zusätzliche Stationen in ähnlicher Grösse erweitert werden kann. Falls der Entscheid für die Erweiterung vor Ende 2019 erfolgt, ist vorgesehen, den Auftrag für die Projektierung an das Siegerteam zu vergeben.

2.11 Flexibilität

Systemtrennung: Bauteile von unterschiedlicher technischer und betrieblicher Funktionstüchtigkeit sind in der Planung und Realisierung konsequent voneinander zu trennen. Die Bauteiltrennung erfolgt in den drei Systemstufen Primär-, Sekundär- und Tertiärsystem.

"Flexibilität" definiert die Offenheit des Gebäudes für zukünftige Nutzungsentwicklungen oder Umnutzungen. Gebäude werden oft nur für die eine, geplante Nutzung konzipiert. Dies führt bei Nutzungsentwicklungen oder Umnutzungen zu grossen Kosten, da die Gebäudestruktur zu stark auf die Erstnutzung ausgerichtet wurde.

Die Strukturqualität des Primärsystems wird durch die langfristig zweckmässige Dimensionierung der Faktoren, welche für die Nutzungsentwicklungen und Umnutzungen entscheidend sind (z.B. Raumhöhe, Nutzlasten, installationstechnisches und logistisches Erschliessungspotential), massgeblich erhöht. Die Systemtrennung ist ein wichtiges Mittel zur Senkung der Lebenszykluskosten und zur Steigerung des Gebrauchswertes.

2.12 Investitionskosten

Der Zielwert der Investitionskosten (BKP 1, 2, 3, 4 und 5 ohne Fremdkapitalverzinsung) ist CHF 16.6 Millionen inkl. 8 % MwSt. Der Wirtschaftlichkeit in Bezug auf die Investitionskosten wie auch auf den späteren Betrieb kommt grosse Bedeutung zu. Die Bauherrschaft erwartete ökonomisch optimierte Projekte.

2.13 Weitere Rahmenbedingungen

Die detaillierten Rahmenbedingungen waren im Dokument "A02 Rahmenbedingungen" aufgeführt.

3 Rahmenbedingungen

3.1 Betriebliche Rahmenbedingungen

Altersgerechtes Bauen

Die *lups* hat entschieden, neue Infrastrukturen so zu gestalten, dass diese im Hinblick auf eine möglichst hohe Flexibilität durch unterschiedliche Patientengruppen mit entsprechenden Angeboten genutzt werden können. Da das geplante Gebäude gemäss der aktuellen Belegungsplanung primär durch betagte und hochbetagte Menschen, meist mit Mehrfachdiagnosen aus dem psychiatrischen und somatischen Bereich verbunden mit einem erhöhten körperlichen Pflegebedarf, genutzt werden wird, muss dieses in hohem Masse auf diese Bedürfnisse ausgerichtet sein. Zudem muss von längeren Aufenthaltsdauern (auf den Akutstationen im Schnitt 2-3 Monate, auf der Station für die spezialisierte psychiatrische Langzeitbehandlung für Patient/-innen zeitlich unbegrenzt) ausgegangen werden.

3.2 Technische Rahmenbedingungen

Ökologische Aspekte

Nachhaltigkeit

Auf die drei Grundelemente (Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft) der Nachhaltigkeit wird Wert gelegt.

Minergie

Der Neubau muss die Primäranforderung an die Gebäudehülle nach Minergie erfüllen.

Sommerlicher Wärmeschutz

Dem sommerlichen Wärmeschutz wird ein sehr hoher Stellenwert zugeordnet. So ist eine automatische Beschattung mit aussenliegenden Lamellenstoren zwingend erforderlich. Ebenso muss ein Sichtschutz gewährleistet werden können.

Innenraumklima

Ein gutes Innenraumklima (natürliche Belüftung, Tageslicht, Bezug zur Natur) wird verlangt.

Erschliessung/Versorgung/Entsorgung

Verkehr und Erschliessung oberirdisch

Das jetzige Haus C ist für die oberirdische Zufahrt durch eine, das Klinikareal begrenzende, Strasse von Osten her erschlossen. Im Rahmen der Gesamtsicherheit im Areal ist es sinnvoll, den Verkehr möglichst am Arealrand zu belassen und eine Zufahrt von dieser Seite vorzusehen. Da im Ersatzneubau Akutstationen untergebracht sind, muss eine gute Zufahrbarkeit bestehen, insbesondere auch für Ambulanzfahrzeuge. Ein entsprechender Wendekreis muss vorhanden sein. Ebenfalls ist es im Rahmen der Sicherheit sinnvoll, den Zugang zum Gebäude durch Fussgänger von demjenigen durch Fahrzeuge zu trennen. Die sich aktuell im Umfeld des Bauareals befindlichen Wege müssen nicht in der bestehenden Form übernommen werden, können also einer sinnvollen Lösung angepasst werden.

Parksituation

Es sind keine neuen Parkplätze für Besucher und Mitarbeitende vorgesehen.

Bei der Zufahrt zum Haus sind einzelne Kurzzeitparkplätze für Notfallfahrzeuge und Zulieferung vorzusehen. Zudem wird ein gedeckter Abstellplatz für Zweiräder benötigt.

Erschliessung unterirdisch

Für die interne Logistik besteht ein unterirdischer Kanal, welcher mit den anderen Patientenhäusern und dem Wirtschaftstrakt vernetzt ist. Diese unterirdische Erschliessung musste zwingend mit den bestehenden Dimensionen übernommen werden (mind. Breite 2.8m, Höhe 3m).

Versorgung

Die Versorgung wird hauptsächlich über den unterirdischen Kanal erfolgen.

Entsorgung

Die Entsorgung von Dreckwäsche und Abfallsäcken erfolgt durch Abwurfschächte, welche direkt in einen separaten Kellerraum führen.

Altglas, Karton, Batterien werden im Entsorgungsraum im Keller gesammelt und von dort durch den unterirdischen Kanal abtransportiert.

Lift / Korridore / Treppenhäuser

Eine vertikale Erschliessung mit einem Betten- und einem Personenlift über alle Etagen ist vorzusehen. Sämtliche Korridore für die Ver- und Entsorgung waren genügend breit zu dimensionieren (hantieren mit Essenswagen).

Die Treppenhäuser waren gemäss GVL-Normen zu planen.

Licht und Farbe

- Licht und Lichtquellen müssen so angeordnet sein, dass dem geschwächten Augenlicht älterer Menschen Rechnung getragen wird (kein Schattenwurf auf die Gehfläche, keine blendenden Lichtquellen/Fenster in Gehrichtung).
- Wenn möglich am Tag helles, natürliches Licht, das den Tages-Nacht-Rhythmus unterstützt.
- In der Nacht gedämpfte, bernsteinfarbige Beleuchtung (Leuchtmittel mit niedrigem biologischen Wirkungsfaktor), das den Tages-Nacht-Rhythmus unterstützt.
- Ergänzungen zu den Mindestanforderungen der gültigen Normen werden im Rahmen des Vorprojektes definiert.

Sicherheit

Personenführung

Bei der Ausführung des gesamten Gebäudes ist darauf zu achten, dass den Patient/-innen eine gute Orientierung ermöglicht wird.

Der ganze Bearbeitungsperimeter ist ohne "Stolpersteine" vorzusehen. Handläufe sind im Innen- wie auch im Aussenraum notwendig.

Alle Räume sind mit einem Personal- und Patientenrufsystem ausgestattet.

Suizidprävention

Im ganzen Gebäude müssen den Kriterien der Suizidprävention Rechnung getragen werden. Siehe "A06 Literaturverzeichnis".

Gebäude- und Personensicherheit

Das Gebäude wird in das Personenalarmsystem der Klinik St. Urban integriert. Dieses System muss mit dem Personal- und Patientenrufsystem gekoppelt sein, damit bezüglich Geräten mit dem Informationssystem eine Einheit besteht.

Für die Patient/-innen wird ein Weglaufmeldesystem integriert.

Es müssen alle Vorschriften und Gesetze zur Sicherheit eingehalten werden. Im Rahmen des Vorprojektes wird ein Konzept mit dem Koordinator für Sicherheit und Managementsystem erarbeitet.

4 Beurteilung der Projekte

4.1 Eingereichte Projekte

Fristgerecht wurden die Planungsunterlagen und die Modelle von 47 Projekten eingereicht. Die Projekte wurden nach Eingang nummeriert.

1	VARIATION	25	LUMEN
2	Louisadore	26	jardin
3	ORBIS	27	PAPPENHEIM
4	Tàpies	28	s'Füfi
5	Zwei Höfe	29	Urban 01
6	VERGISSMEINNICHT	30	ZWEI-EINS-DREI
7	wilma	31	palimpsest
8	McMURPHY	32	animula
9	L'albero degli zoccoli	33	cataleya
10	Court	34	FRIDA
11	NEUTRALITÄT	35	Vitagon
12	Lucelle	36	KOKON
13	C wie Caesar	37	mémoire
14	NATURLICH DAHEIM	38	PALES
15	ACHERBAHN	39	Klostergarten
16	Henri	40	GMJMMTH
17	Nido	41	cubiculum
18	Kafi Träsch	42	MODULOR
19	Papilio	43	GROWING
20	GINGER & FRED	44	Hortus
21	INNEN – AUSSEN	45	Zweig
22	Weg & Platz	46	modulo
23	JASMIN	47	Domino
24	waldorf & statler		

4.2 Erste Vorprüfung

Die eingereichten Projekte wurden durch das Vorprüfungsbüro TGS Bauökonom AG in Zusammenarbeit mit dem Experten für Brandschutz vorgeprüft.

Geprüft wurden die folgenden Punkte:

- Erfüllung der formalen Anforderungen wie fristgerechte Abgabe Pläne und Modelle, Abgabebumfang, geforderte Darstellung etc.
- Einhaltung der Rahmenbedingungen wie Perimeter und Geschossigkeit
- Erfüllung Raumprogramm (Prüfung soll / ist)
- Prüfung Mengendecklaration
- Prüfung Brandschutz (durch Herrn Roland Woodtli, brawoo GmbH)
- Einstufung der Projekte betreffend der Wirtschaftlichkeit in Kategorien

4.3 Jurysitzung vom 6. Juni 2014

Das Preisgericht traf sich vollzählig am 6. Juni 2014 unter dem Vorsitz von Urs Mahlstein, Kantonsbaumeister, zur Beurteilung der Projekte.

Der Vorsitzende klärte die Frage nach einer allfälligen Befangenheit von Mitgliedern des Preisgerichts, eine solche wurde nicht festgestellt.

Die Vorprüfer informierten das Preisgericht über die durchgeführte Vorprüfung. Der Vorprüfungsbericht wurde dem Preisgericht schriftlich abgegeben. Die Vorprüfung ergab, dass einige Projekte geringfügige Abweichungen gegenüber den Rahmenbedingungen und dem Raumprogramm aufweisen. Nach Sichtung der entsprechenden Projekte wurde festgehalten, dass den Teilnehmern durch diese Abweichungen keine Vorteile erwachsen sind. Das Preisgericht beschloss daher einstimmig, sämtlich Projekte zur Beurteilung und zu einer allfälligen Preisverteilung zuzulassen.

Beurteilungskriterien

Die Beurteilung des Wettbewerbes erfolgte nach folgenden Kriterien:

Städtebau, Architektur, Aussenraum

- Gestaltung, Einordnung in das historische Ortsbild
- Volumetrische Anordnung und Verteilung (inkl. den Erweiterungen)
- Architektonisches Gesamtkonzept
- Qualität der Innenräume
- Fassadenkonzeption und Materialisierung
- Aussenraumgestaltung

Funktionalität

- Erschliessungskonzept, Wegführung
- Qualität der räumlichen Nutzungsanordnung
- Realisierbarkeit und Flexibilität
- Zweckmässigkeit und Betriebstauglichkeit
- Massnahmen für die Sicherheit von Patient/-innen und Personal

Wirtschaftlichkeit (Erstellungs- und Lebenszykluskosten)

- Wirtschaftlichkeit / Investitionskosten
- Betriebs- und Unterhaltskosten
- Nachhaltigkeit von Konstruktionen, Einfachheit der Systeme und Energie

Beurteilungsrundgänge

In einem ersten Schritt werden die Projekte in den Gruppen besichtigt und diskutiert um diese anschliessend im Plenum vorzustellen. Nach dem Studium der Projekte in den Gruppen versammeln sich alle Jurymitglieder im Sitzungszimmer um Fragen zu stellen und zusätzliche, wichtige Inputs von Seiten des Betriebs zu erhalten.

Erster Beurteilungsrundgang

Es scheiden jene Projekte im 1. Rundgang aus, deren Gesamtkonzept nicht zu überzeugen vermögen und /oder gravierende Mängel bezüglich betrieblicher Organisation und /oder Funktionalität aufweisen. Im 1. Rundgang gilt das Vetorecht der stimmberechtigten Jurymitglieder. Folgende Projekte werden im 1. Rundgang ausgeschieden:

3	ORBIS	30	ZWEI – EINS - DREI
6	VERGISSMEINNICHT	31	palimpsest
7	wilma	34	FRIDA
9	L'albergo degli zoccoli	37	mémoire
11	NEUTRALITÄT	38	PALES
14	NATURLICH DAHEIM	40	GMJMMMTH
15	ACHERBAHN	42	MODULOR
17	Nido	43	GROWING
18	Kafi Träsch	45	Zweig
19	Papilio	46	modulo
24	waldorf & statler	47	Domino
29	Urban 01		

Zweiter Beurteilungsrundgang

Im Bewertungsrundgang 2 werden jene Projekte ausgeschieden, die zwar gute, architektonische und betriebliche Qualitäten aufweisen, in der Detailausgestaltung jedoch zu wenig überzeugen. Folgende Projekte werden ausgeschieden:

4	Tàpies	27	PAPPENHEIM
8	McMURPHY	28	s'Füfi
10	Court	33	cataleya
13	C wie Caesar	35	Vitagon
21	INNEN – AUSSEN	36	KOKON
22	Weg & Platz	39	Klostergarten
25	LUMEN	41	cubiculum
26	jardin	44	Hortus

Kontrollrundgang

Beim Kontrolldurchgang ergaben sich keine Verschiebungen.

Projekte der engeren Wahl

In der engeren Wahl verbleiben somit folgende acht Projekte:

1	VARIATION
2	Louisadore
5	Zwei Höfe
12	Lucelle
16	Henri
20	GINGER & FRED
23	JASMIN
32	animula

Das Preisgericht beauftragte das Vorprüfungsteam bis zur nächsten Jurysitzung die Projekte der engeren Wahl einer zweiten Vorprüfung bezüglich der Kriterien Wirtschaftlichkeit vertieft zu prüfen.

4.4 Jurysitzung vom 25. Juni 2014

Das Preisgericht traf sich wiederum vollzählig am 25. Juni 2014 unter dem Vorsitz von Urs Mahlstein, Kantonsbaumeister, zur weiteren Beurteilung der Projekte.

Vorprüfung Projekte der engeren Wahl

Am zweiten Jurytag vom 25. Juni 2014 wurden dem Preisgericht folgende Unterlagen abgegeben und durch das Vorprüfungsbüro TGS Bauökonomien AG erläutert:

- Vergleichende Kostenschätzung nach EKG-Makro, datiert 24. Juni 2014
- Gegenüberstellung Raumprogramm und Vergleichsobjekte, datiert 24. Juni 2014
- Beurteilung Erweiterung, datiert 24. Juni 2014

Gemäss den geforderten Qualitäten von den betrieblichen und funktionalen Anforderungen zeigte sich, dass die eingegangenen Projekte die vorgängig geschätzten Raumflächen überschreiten. Durch den Mehrflächenbedarf konnte die Zielvorgabe der Kosten im Programm nicht erreicht werden. Das Preisgericht nimmt vom Ergebnis der zweiten Vorprüfung Kenntnis.

Anschliessend erläutert Herr Woodtli, Brandschutzexperte, anhand der einzelnen Projekte den Anpassungsbedarf zur Erfüllung der brandschutztechnischen Rahmenbedingungen. Bei allen Projekten sind Detailanpassungen notwendig.

Projektbeschreibung

Die Beschriebe der Projekte der engeren Wahl wurden vor den Projektunterlagen und im Beisein des gesamten Preisgericht vorgelesen, redigiert und genehmigt.

Kontrolldurchgang

Der Kontrolldurchgang ergibt keine Rückkommensanträge und keine Verschiebung einzelner Projekte.

Rangierung und Preiszuteilung

Das Preisgericht legte nach einer nochmaligen, intensiven Diskussion der Projekte einstimmig die folgende Rangierung fest:

1. Rang, 1.Preis:	Projekt Nr.	32	animula
2. Rang, 2. Preis:	Projekt Nr.	2	Louisadore
3. Rang, 3. Preis:	Projekt Nr.	5	Zwei Höfe
4. Rang, 4. Preis:	Projekt Nr.	16	Henri
5. Rang, 5. Preis:	Projekt Nr.	1	VARIATION
6. Rang, 6. Preis:	Projekt Nr.	20	GINGER & FRED
7. Rang, 7. Preis:	Projekt Nr.	23	JASMIN
8. Rang, 8. Preis:	Projekt Nr.	12	Lucelle

Die gesamte Preissumme beträgt 155'000 CHF (exkl. MWSt.). Das Preisgericht legte folgende Preiszuteilung fest:

1. Preis:	40'000 CHF
2. Preis:	30'000 CHF
3. Preis:	25'000 CHF
4. Preis:	20'000 CHF
5. Preis:	16'000 CHF
6. Preis:	10'000 CHF
7. Preis:	8'000 CHF
8. Preis:	6'000 CHF

Empfehlung des Preisgerichts

Das Preisgericht empfiehlt dem Veranstalter einstimmig das Projekt Nr. 32, "animula" zur Weiterbearbeitung. Folgende Punkte sind im Rahmen dieser Arbeiten zu prüfen, bzw. anzupassen:

- Überprüfung der städtebaulichen Setzung der Erweiterung
- Berücksichtigung der Sicherheitsaspekte im Bereich der Balkone und Terrassen (Absturzsicherung)
- Prüfung von anderen Lösungen bezüglich Lüftungsmöglichkeiten der Zimmer (anstelle der schmalen Lüftungsflügel im Rahmen)
- Optimierung der Aussenraumgestaltung

Dank

Die *lups* und die Dienststelle Immobilien sowie das Preisgericht danken allen Teams für die sorgfältige Bearbeitung und die fundierte Auseinandersetzung mit der nicht alltäglichen Aufgabenstellung. Das Preisgericht war erfreut über die Vielfalt der eingereichten Konzepte.

Publikation / Ausstellung

Das Resultat des Wettbewerbes wird auf der Internetseite der Dienststelle Immobilien publiziert. www.immobilien.ch

Alle Projekte werden unter Namensnennung der Verfasser öffentlich ausgestellt:

Dienstag, 12. August bis Samstag 23. August 2014

Dachgeschoss Konvent West, Klosteranlage, 4915 St. Urban.

Montag - Freitag 16.00 - 19.00 Uhr

Samstag / Sonntag 10.00 - 12.00 Uhr

Freitag 15.8.2014 (Maria Himmelfahrt) ist die Ausstellung geschlossen.

Genehmigung des Preisgerichts

Vor dem öffnen des Verfassercouverts bestätigten die Jurymitglieder den Beschluss mit ihrer Unterschrift:

St. Urban 25. Juni 2014, das Preisgericht:

Preisrichter

Peter Schwegler

Julius Kurmann

Stefan Kuhn

Urs Mahlstein

Regula Harder

Urs Birchmeier

Patrick Ambauen

Ersatzpreisrichter

Kathrin Estermann

Hanspeter Häfliger

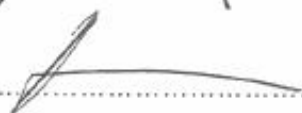
Hansjörg Blaser

Markus Hartmann


.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....


.....

.....

.....

.....

Öffnung des Verfassercouverts

Die Öffnung der Verfassercouverts ergibt folgendes Resultat:

- | | |
|-----------------|---|
| 1. Rang | Projekt Nr. 32: animula |
| Architekt: | MOC Arbeitsgemeinschaft
dipl. Ing. Arch. Ewa Misiewicz, dipl. Ing. Arch. Blazej Janik
St. Jakobs-Str. 124
4052 Basel |
| Mitarbeitende: | Ewa Misiewicz, Blazej Janik |
| 2. Rang | Projekt Nr. 2: Louisadore |
| Architekt: | Proplaning Architekten ETH/SIA
Türkheimerstr. 6
4009 Basel |
| Mitarbeitende: | Miklós Berczelly, Daniel Stefani, José Antonio Costa, Xavier Masson |
| Weitere Planer: | Landschaftsarchitekten: Fahrni Landschaftsarchitekten GmbH:
Christoph Fahrni, Carmen Wirth, Ilir Markaj |
| 3. Rang | Projekt Nr. 5: Zwei Höfe |
| Architekt: | Aeschlimann Hasler Partner Architekten AG
Räffelstr. 11
8045 Zürich |
| Mitarbeitende: | Thomas Hasler, Christian Müller, Sergio Bruns, Maike Schürger |
| Weitere Planer: | Statik: Heyer Kaufmann Partner Bauingenieure AG: Remo Bachmann
Haustechnik: RMB Engineering AG: Andreas Marti
Landschaftsarchitektur: Noa Landschaftsarchitektur: Jaqueline Noa |
| 4. Rang | Projekt Nr. 16: Henri |
| Architekt: | Oliv Brunner Volk Architekten
Limmatstr. 291
8005 Zürich |
| Mitarbeitende: | Andrey Volk, Luca Schmid, Shervin Taghavi, Christian Brunner,
Karin Niederberger, Esther Hodel, Blaz Hartman |
| 5. Rang | Projekt Nr. 1: VARIATION |
| Architekt: | Architektengemeinschaft Stefan Häuselmann, dipl. Arch. ETH/HTL/SIA Baden,
Schmid Architekten, Baumanagement SIA Zürich
Hinterweg 3
5400 Baden |
| Mitarbeitende: | Gabi Felber |
| 6. Rang | Projekt Nr. 20: GINGER & FRED |
| Architekt: | Igual & Guggenheim GmbH Architekten ETH
Räffelstr. 25
8045 Zürich |
| Mitarbeitende: | Sacho Igual, Yves Guggenheim, Tudor Munteanu, Stéphanie Chanson |
| 7. Rang | Projekt Nr. 23: JASMIN |
| Architekt: | Meletta Strebel Architekten AG
Töpferstr. 8
6004 Luzern |
| Mitarbeitende: | Ernst Strebel, Nilufar Kahnemouyi, Daniela Lässer, Claudia Rosenberger |
| 8. Rang | Projekt Nr. 12: Lucelle |
| Architekt: | Masswerk AG, dipl. Architekten HTL/ETH/SIA/BSA
Amstutzstr. 3a
6010 Kriens |
| Mitarbeitende: | Benedikt Rigling, Matthias Baumann, Joaquin Hurtado, Silvia Forns,
Monika Hausammann, Marcel Krautter |

5 Projektdokumentationen

5.1 Rangierte Projekte

1. Rang

Projekt Nr. 32: animula

Architekt:

MOC Arbeitsgemeinschaft
dipl. Ing. Arch. Ewa Misiewicz, dipl. Ing. Arch. Blazej Janik
St. Jakobs-Str. 124
4052 Basel

Mitarbeitende:

Ewa Misiewicz, Blazej Janik



Situation



Situation mit Erweiterung

Projektbeschreibung animula

Die Projektverfasser schlagen einen quadratischen, dreigeschossigen Baukörper vor, der die historische und räumliche Ordnung des Ortes und die Massstäblichkeit der bestehenden Bauungen respektiert. Das Bauvolumen wird präzise in die Anlage eingepasst und überzeugt als Solitärvolumen städtebaulich und gestalterisch. Volumetrisch und architektonisch orientiert sich das Projekt an den bestehenden Bauten. Mit den gestaffelten Vor- und Rücksprüngen der Geschosse und den Einschnitten der Terrassen und Spazierhöfe erhält das Gebäude eine spezielle, plastische Qualität und setzt sich mit einer eigenständigen Architektur von den angrenzenden Bauten ab. Dies gelingt mit der klar strukturierten und gegliederten Fassadengestaltung und der grosszügigen Befensterung. Die Materialisierung in der Form des mineralischen Putzes versteht sich als verbindendes Element zum Bestand.

Die Umgebung mit dem Wegenetz wird weitgehend neu gestaltet und auf den Neubau angepasst. Die Erschliessung des Neubaus ab dem neu formulierten Innenhof zwischen den bestehenden Pavillons A und B ist logisch und gut auffindbar. Ab der Eingangshalle erschliesst eine Treppen- und Liftanlage die drei Geschosse. Die rückwärtige Erschliessung als Anlieferung im Untergeschoss fügt sich topografisch gut in die bestehende Anlage ein. Die Demenzgärten im Norden und Süden des Erdgeschosses sind grosszügig dimensioniert. Die Lage des südlich platzierten Gartens im Anschluss an den Eingangsbereich und vor den Patientenzimmern bedarf aber einer besonderen Gestaltung. Die vorgeschlagenen Erschliessungen von allen Stationen über interne Treppen zu den Demenzgärten sind aber für den Betrieb einer Alterspsychiatrie nicht möglich und auch nicht notwendig.

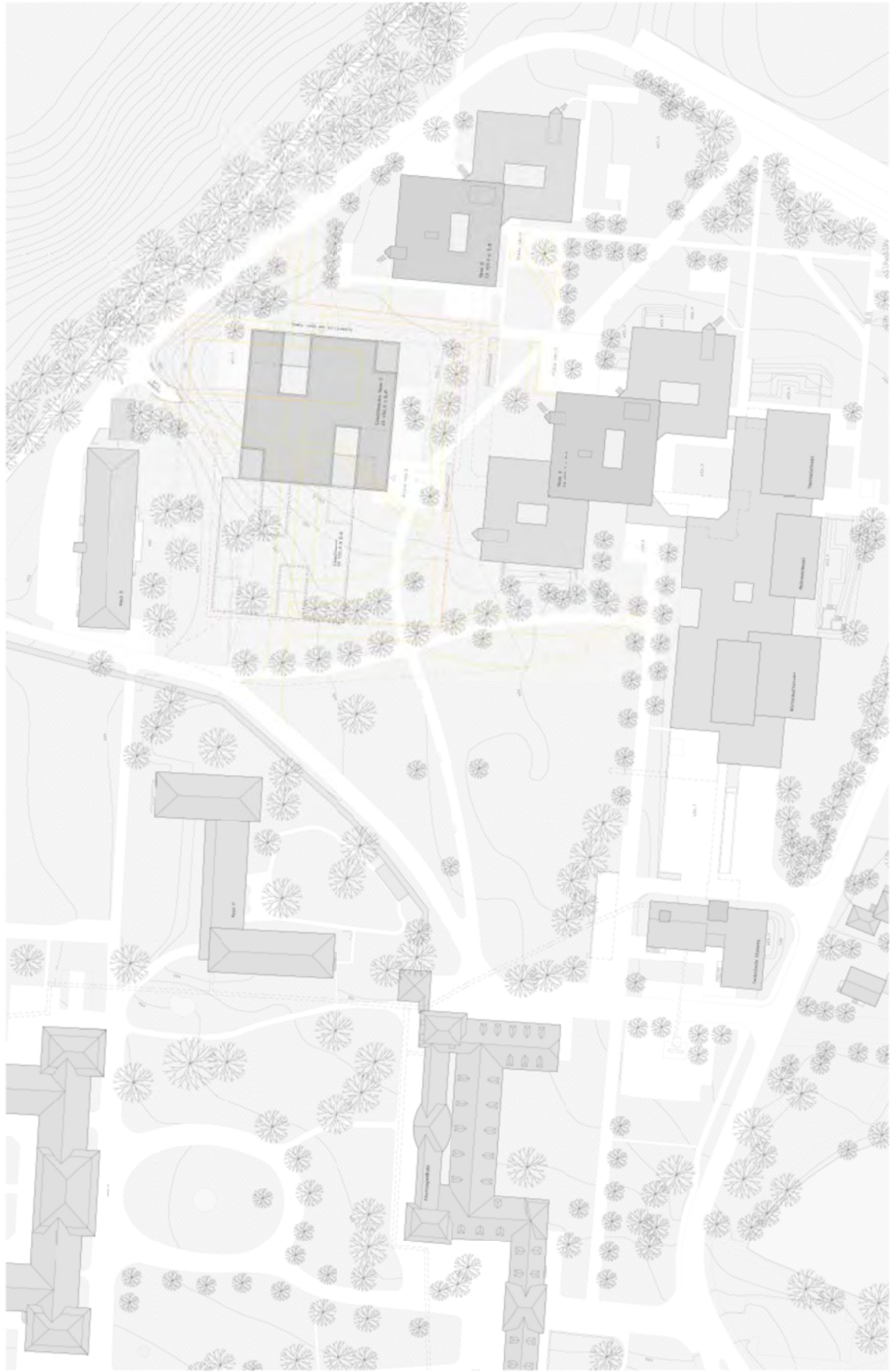
Die Organisation der Grundrisse ist einfach und klar konzipiert. Die Einschnitte der Terrassen in das Gebäude führen zu einer guten Belichtung der Besprechungs- und Behandlungszimmer und ergeben schöne Ausblicke ab den zentralen Aufenthaltsbereichen. Alle Infrastrukturräume können aber nicht natürlich belichtet werden. Der kleine Lichthof bringt nur ungenügend natürliches Licht in das Sitzungs- und das Stationszimmer und die Rapporträume verfügen über keine natürliche Belichtung und Belüftung. Die Gliederung der Geschossgrundrisse ermöglicht eine funktional gute Unterteilung der Geschosse in zwei Teilbereiche. Jedem Teilbereich kann ein Aussenraum zugeteilt werden. Ein innerer Rundlauf für die Patient/-innen kann in Teilbereichen umgesetzt werden. Die Organisation und Raumstruktur der Untergeschossräume erfüllen die hohen Anforderungen eines Psychiatriebetriebs.

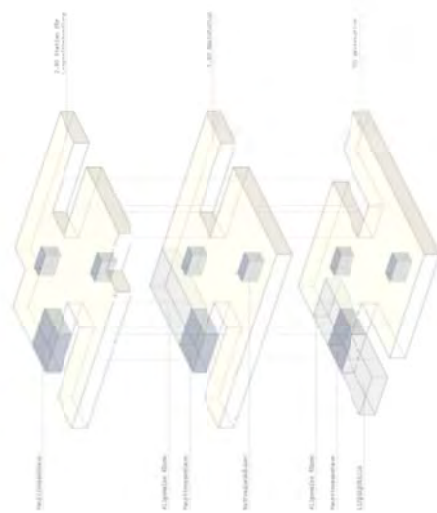
Einen besonderen Wert legen die Projektverfasser auf die wohnliche Ausgestaltung der Innen- und Aussenräume mit natürlichen Materialien. Mit den funktional, gut angeordneten Aufenthaltsbereichen und den teilweise überdeckten Terrassen wird ein grosszügiges und qualitativ hochwertiges Angebot von Aufenthaltsräumen vorgeschlagen. Massnahmen für die Sicherheit der Patient/-innen in den überlagerten Aussenbereichen fehlen aber. Die Atmosphäre in den Innen- und Aussenbereichen ist attraktiv und wohnlich. Die Organisation und Gestaltung der Patientenzimmer erfüllt die hohen Anforderungen in funktionaler, qualitativer und gestalterischer Hinsicht.

Die Projektverfasser schlagen einen Erweiterungsbau mit zwei Stationen im Westen des Neubaus vor. Dieser Baukörper fügt sich, wie die erste Etappe, gut in das bestehende architektonische Konzept ein und wird über das vorgeschlagene Erschliessungskonzept gut an die bestehende Anlage angebunden. Die Realisierung kann sowohl gemeinsam mit der ersten Etappe als auch als separater Bau erfolgen.

Der Projektvorschlag überzeugt durch die sorgfältige Platzierung des neuen Baukörpers innerhalb der bestehenden Anlage, die gestalterischen Qualitäten der Innen- und Aussenräume und die eigenständige Architektursprache. Für die Patient/-innen wird mit den grosszügigen Aussenräumen als Terrassen und Demenzgärten und den inneren Aufenthaltsbereichen ein wohnliches und attraktives Aufenthaltsangebot geschaffen, das auch in funktionaler Hinsicht überzeugt.

Die Erstellungskosten des Projekts liegen im Quervergleich zu den übrigen Projekten im unteren Bereich. Während die grossen Geschosshöhen und die umfassenden Eingriffe im Bereich der Umgebung die Gesamtkosten negativ beeinflussen, wirkt sich die einfach gehaltene Fassadenkonstruktion der Hauptfassaden positiv auf die Erstellungskosten aus. Die über mehrere Geschosse geführten Aussenbereiche sind jedoch bezüglich der Materialisierung und der Abwicklung eher aufwändig.





Einzelraumorganisation



Zimmerplan 1:128

Fensteransicht 1:128





1. Obergeschoss 1:1200

Grünfläche 1:1200



Schnitt 0-0 1:1200



Schnitt 0-0 1:1200

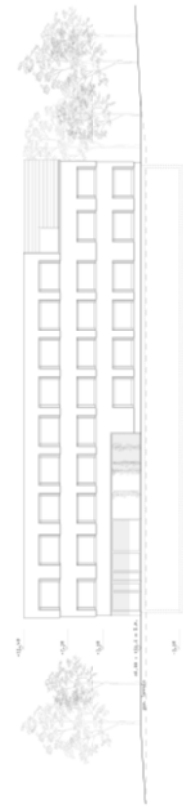




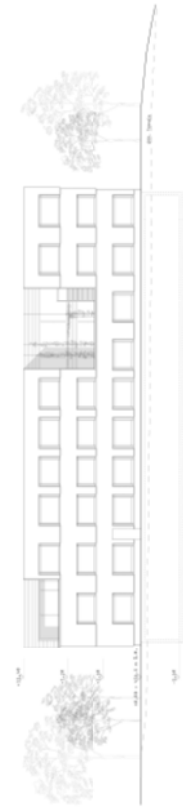
2. Obergeschoss 1:1200



1. Obergeschoss 1:1200



Bauansicht 1:1200



Bauansicht 1:1200



2. Rang

Architekt:

Projekt Nr. 2: Louisadore

Proplaning Architekten ETH/SIA
Türkheimerstr. 6
4009 Basel

Mitarbeitende:

Miklós Berczelly, Daniel Stefani, José Antonio Costa, Xavier Masson

Weitere Planer:

Landschaftsarchitekten: Fahrni Landschaftsarchitekten GmbH: Christoph Fahrni,
Carmen Wirth, Ilir Markaj



Situation



Situation mit Erweiterung

Projektbeschreibung Louisadore

Das Projekt Louisadore ergänzt in einer Haltung des Weiterbauens die bestehende Anlage. Die charakteristische Bebauungstypologie mit quadratischen, diagonal verbundenen Gebäudetrukturen wird weitergeführt. So werden nach Süden und nach Norden gefasste Raumbereiche innerhalb des offenen Parkraums geschaffen und die Anlage so in ihrer aussenräumlichen Grammatik selbstverständlich verdichtet. Mit der zweiten Etappe des Neubaus wird die Staffelung der Gebäudevolumen auch in der Höhe weitergeführt, welche jedoch in der ersten Etappe noch vermisst wird.

Die Anlage wird von den Projektverfassern als Naturpark gelesen, welcher in die sanfte Kulturlandschaft der Umgebung eingefügt wird. Eine lockere Bepflanzung mit Bäumen und Sträuchern, grossen Wiesen mit Wildblumen und Anpassungen des Wegnetzes verändern die Anlage gemäss dieser Vorstellung. Der Demenzgarten mit den aus Hainbuchenhecken geschnittenen Räumen ist in dieser landschaftsarchitektonischen Konzeption jedoch sehr fremd. Es entstehen darin zwar geschützte, aber auch verhältnismässig enge, einschliessend wirkende Aussenräume für die Patient/-innen. Die landschaftliche Konzeption des Aussenraums vermag die nach Norden abfallende Topographie zu bewältigen und schafft so selbstverständlich zwei Eingänge auf unterschiedlichen Niveaus.

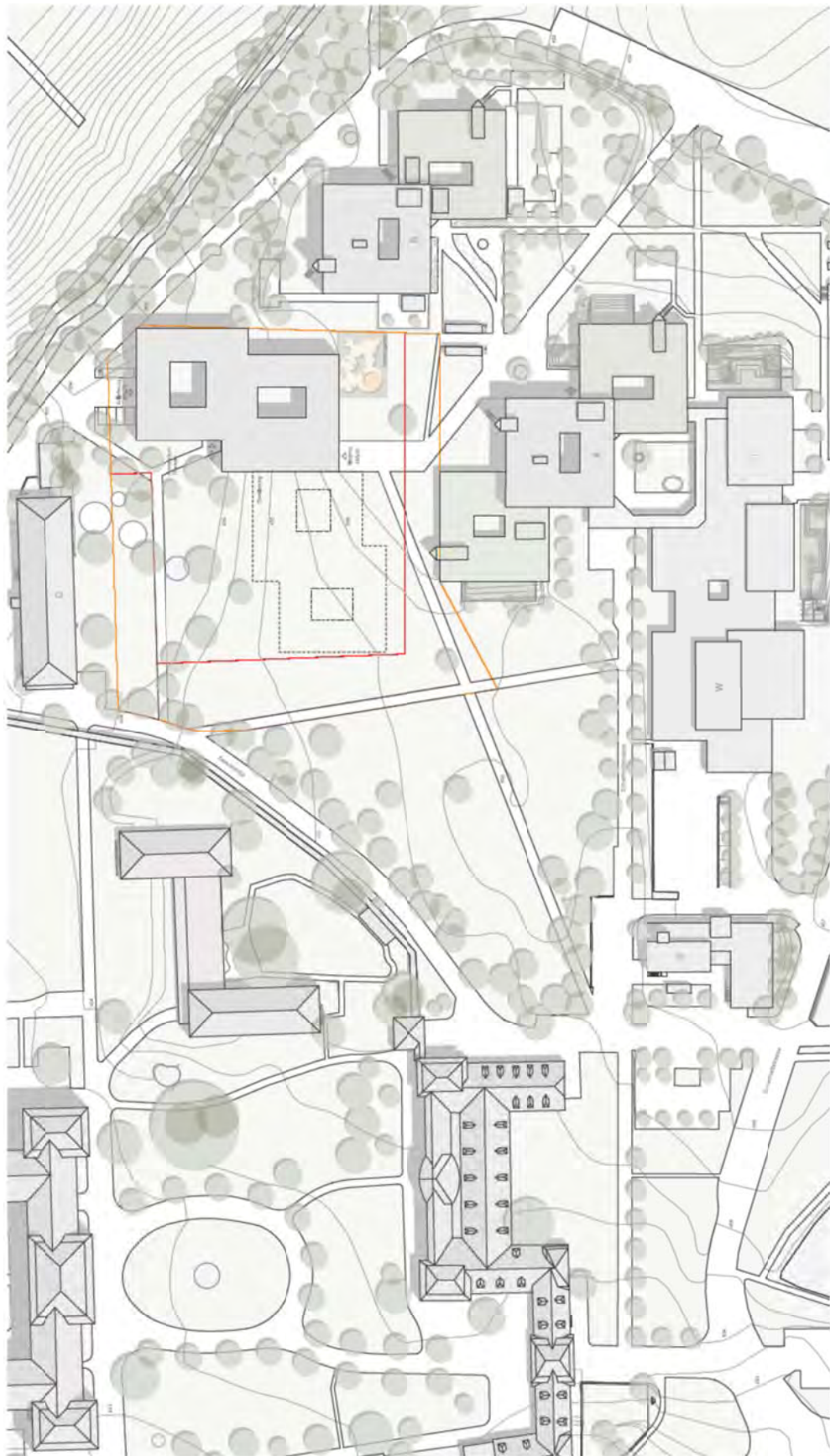
In der Haltung des Weiterbauens nimmt auch der architektonische Ausdruck des Erweiterungsbaus Bezug zu den bestehenden Bauten. Er schafft daraus aber im Unterschied zur städtebaulichen Setzung eine eigenständige Neuinterpretation. Der Neubau ist, wie der Bestand, ein Gebäude mit einem massiven Charakter und einer hellen, warmen Farbigkeit. Dessen schmale, vertikale Fensteröffnungen werden aber zu einer strukturellen Fassade mit grossformatigen Verglasungen interpretiert. Der so entstehende pavillonartige Fassadenausdruck ist in der parkartigen Anlage vorstellbar. Die raumhohen Verglasungen sind jedoch für die Patient/-innen eher ungeeignet. Die seitlichen Lüftungsflügel mit den Rahmenverbreiterungen oben und unten vermögen ausserdem architektonisch und konstruktiv nicht zu überzeugen.

Zwei Innenhöfe prägen die innenräumliche Konzeption des Projektes. Diese beiden grünen, lichten Höfe sind die Orte der Orientierung in den drei Stationen. Das Stationszimmer mit dem Rapportraum bildet das brückenartige Zentrum zwischen diesen beiden Höfen. Helle Korridore entlang den Höfen erschliessen die Patientenzimmer und ermöglichen selbstverständlich verschiedene Rundläufe. Die Aufteilung einer Station in zwei Gruppen ist mit zwei Höfen einfach möglich. Der Essraum orientiert sich mit einer grosszügigen Terrasse nach Osten zur Landschaft und nach Süden. Der Aufenthaltsraum ist demgegenüber introvertiert zum Innenhof vorgesehen. Es ist fraglich, ob diese Konzeption dieses wichtigen Raumes für das Wohlbefinden der Patient/-innen förderlich ist.

Die Lage des Haupteingangs nach Süden mit einer grosszügigen, doppelgeschossigen Eingangshalle ist attraktiv und sinnvoll als Verbindung zur zweiten Etappe nach Westen. Die Platzierung der Therapieräume sowie der Aufbahrung und des Raums der Stille im Untergeschoss sind vorstellbar, wobei letztere den Anspruch von qualitätsvollen Räumen auch für Besucher vermissen lassen. Die Patientenzimmer sind in ihrem Grundrisslayout gut möblier- und benutzbar. Die grossen Fenster inszenieren in den Zimmern den Ausblick auf die parkartige Anlage und die Landschaft. Es stellt sich jedoch die Frage, ob dieser Raumcharakter mit einer gewissen Exponiertheit den Bedürfnissen der Patient/-innen entspricht.

Das Projekt weist grosse Qualitäten auf im selbstverständlichen Weiterbauen der Anlage und als gute innenräumliche Konzeption. Der formulierte Fassadenausdruck vermag sowohl in seiner architektonischen Ausformulierung als auch funktional für eine psychiatrische Klinik nicht vollends zu überzeugen.

Die Erstellungskosten liegen im Quervergleich zu den Projekten der engeren Wahl über dem Durchschnitt. Das Projekt benötigt aufgrund des Konzeptes viel Verkehrsfläche, was zu einer höheren Geschossfläche führt. Der grosse, transparente Fassadenanteil hat hohe Investitionskosten im Bereich der Fassade zur Folge.



Einmal in der Woche, wenn ich Zeit habe, besuche ich die Ausstellung. Ich finde sie sehr interessant, weil sie zeigt, wie die Menschen in der Vergangenheit gelebt haben. Ich finde es auch sehr schön, dass man hier viele Informationen über die Geschichte der Stadt bekommen kann. Ich würde gerne mehr über die Ausstellung erfahren. Ich würde gerne wissen, ob es noch andere Ausstellungen gibt, die ich besuchen kann. Ich würde gerne wissen, ob es noch andere Orte gibt, die ich besuchen kann. Ich würde gerne wissen, ob es noch andere Aktivitäten gibt, die ich machen kann. Ich würde gerne wissen, ob es noch andere Menschen gibt, die ich kennen lernen kann. Ich würde gerne wissen, ob es noch andere Dinge gibt, die ich sehen kann. Ich würde gerne wissen, ob es noch andere Orte gibt, die ich besuchen kann. Ich würde gerne wissen, ob es noch andere Aktivitäten gibt, die ich machen kann. Ich würde gerne wissen, ob es noch andere Menschen gibt, die ich kennen lernen kann. Ich würde gerne wissen, ob es noch andere Dinge gibt, die ich sehen kann.

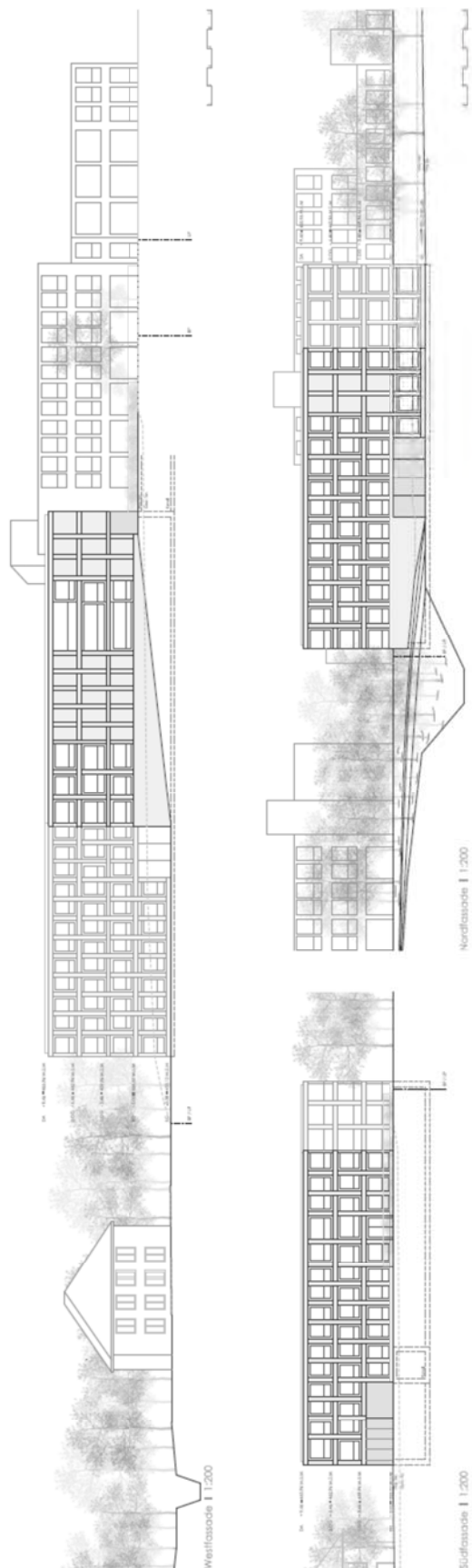
[illegible]

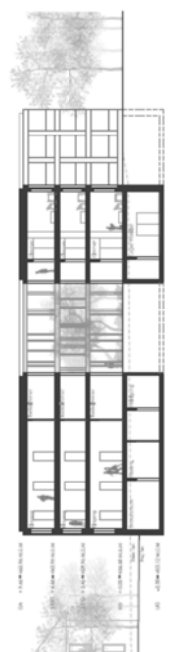
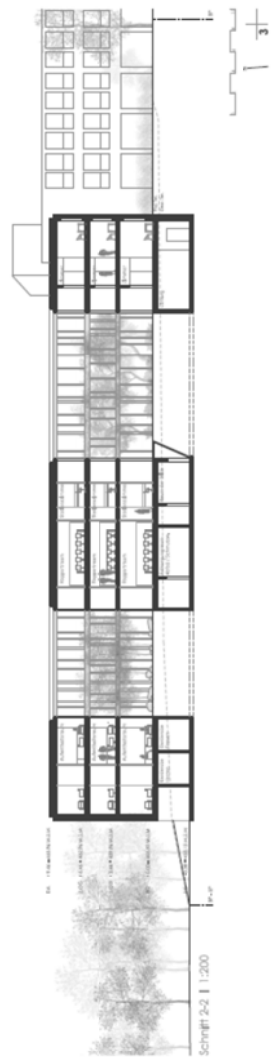
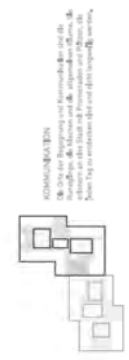
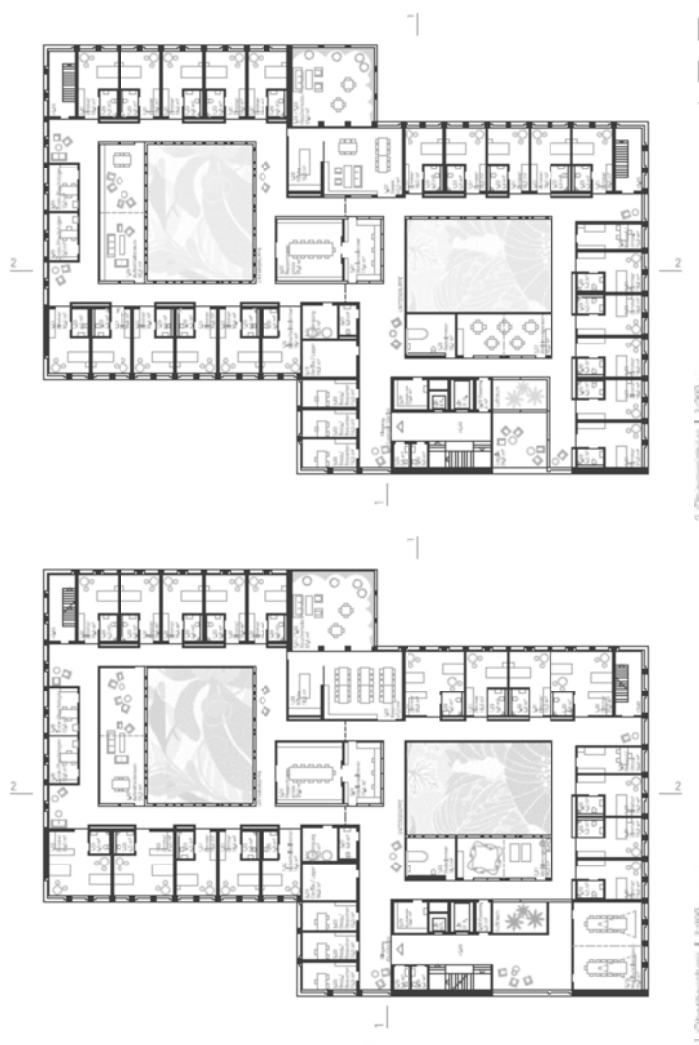
als ein mal ein Jahr abgeben (dies ist nicht
erforderlich, wenn ein Umkreis von zwei
Jahren für die Berechnung ausreicht). Im ersten
Jahr wird die durchschnittliche Zahl der
Kunden ermittelt, die in den ersten drei
Monaten im selben Zeitraum zum B&B-Laden
im öffentlichen Bereich und Gastronomie
besuchen und für die mindestens ein Ausweis
vorliegt.

BEWAUNEN/INNENHÖH/DOZENTGARTEN
Der Innenhof ist ein Bereich, der sich in der
Mitte befindet und von allen Seiten umgeben
ist. Er ist ein Teil des Gebäudes und ist
nicht mit der Außenwelt verbunden. Er ist
ein Teil des Gebäudes und ist nicht mit der
Außenwelt verbunden. Er ist ein Teil des
Gebäudes und ist nicht mit der Außenwelt
verbunden. Er ist ein Teil des Gebäudes
und ist nicht mit der Außenwelt verbunden.

STÄRKENDES KONZEPT
Die Gesamtgruppe A, durch fünf Personen repräsentiert, diskutierte das Konzept „Stärke“ (S. 104). Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollten sich zunächst mit der Frage beschäftigen, was eine „Stärke“ ist. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten, was eine „Stärke“ ist, und die Aufgaben der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden diskutiert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten, was eine „Stärke“ ist, und die Aufgaben der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden diskutiert.

Louisadore Projektwettbewerb Ersatzneubau Alterspsychiatrie





Schnitt 1-1 | 1:200
3 Louisadore Projektwettbewerb Ersatzneubau Alterspsychiatrie



Wohnzeile 1:200



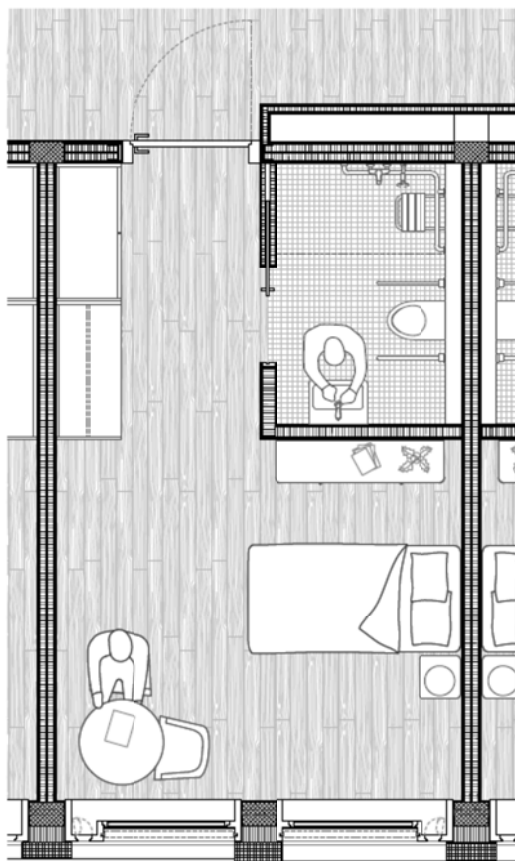
REINHAUF / UNTERBRÜCKEN

Der Reihenhof ist ein Hof, der durch eine Reihe von Gebäuden umgeben ist. Die Gebäude sind in einer Reihe angeordnet und bilden einen Hof in der Mitte.



Ortfassade

4 Louisadore Projekt Wettbewerb Ersatzneubau Alterspsychiatrie



Patientenflur 1:200

ERGAHNUNGSPUNKTE

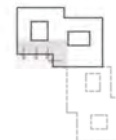
Der Ergänzungsplan zeigt die Details der verschiedenen Räume und die Anordnung der Möbel. Die Räume sind in einer Reihe angeordnet und bilden einen Hof in der Mitte.

ARCHITEKTUR / RAUMKONZEPT / ORGANISATION

Die Architektur des Gebäudes ist in einer Reihe angeordnet und bildet einen Hof in der Mitte. Die Räume sind in einer Reihe angeordnet und bilden einen Hof in der Mitte.

FASSADE / MATERIALISIERUNG

Die Fassade des Gebäudes ist in einer Reihe angeordnet und bildet einen Hof in der Mitte. Die Räume sind in einer Reihe angeordnet und bilden einen Hof in der Mitte.



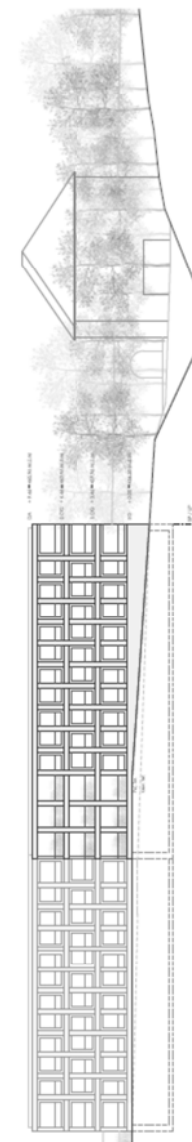
THIEME

Der Reihenhof ist ein Hof, der durch eine Reihe von Gebäuden umgeben ist. Die Gebäude sind in einer Reihe angeordnet und bilden einen Hof in der Mitte.



SYSTEMHAUSEN / FUNKTIONEN

Die Systemhäuser sind in einer Reihe angeordnet und bilden einen Hof in der Mitte. Die Räume sind in einer Reihe angeordnet und bilden einen Hof in der Mitte.



Fassadenschnitt 1:200

3. Rang

Projekt Nr. 5: Zwei Höfe

Architekt:

Aeschlimann Hasler Partner Architekten AG
Räffelstr. 11
8045 Zürich

Mitarbeitende:

Thomas Hasler, Christian Müller, Sergio Bruns, Maïke Schürger

Weitere Planer:

Statik: Heyer Kaufmann Partner Bauingenieure AG: Remo Bachmann

Haustechnik: RMB Engineering AG: Andreas Marti

Landschaftsarchitektur: Noa Landschaftsarchitektur: Jaqueline Noa



Situation



Situation mit Erweiterung

Projektbeschreibung Zwei Höfe

Ein dreigeschossiges Volumen fügt sich als Abfolge der bestehenden Klinikbauten selbstverständlich in das orthogonale Bebauungsmuster ein. Der in der Diagonale aufgebaute Aussenraum wird als Thema aufgenommen und in der ersten Etappe mit dem bestehenden Grünraum zwischen den Häusern weitergeführt. Erst mit dem Vorschlag des Erweiterungsbaus wird der verbindende Landschaftsraum begrenzt und neu als Binnenraum interpretiert. Obwohl die wohlthuende Offenheit verloren geht, ist die Setzung der Erweiterung städtebaulich und volumetrisch folgerichtig und gegenüber den bestehenden Bauten bleibt ein angemessener Freiraum bestehen.

Das drei- bzw. zweigeschossige Volumen lotet geschickt die topographischen Möglichkeiten aus. Ein erdgeschossiger Zugang auf der Südseite schafft einen wohlproportionierten Aussenraum und der Zugang auf der Nordseite ermöglicht eine ebenerdige Erschliessung des Untergeschosses mit den Infrastrukturräumen.

Die Umgebung wird mit wenigen Interventionen der neuen Situation angepasst. Eine Baumgruppe und ein Rundweg schaffen vor dem Eingang eine atmosphärische Dichte und einen Mehrwert für die Parklandschaft.

Zwei Höfe strukturieren und gliedern auf selbstverständliche Weise das Volumen. Ein dreigeschossiger Innenhof bildet das Zentrum der drei Wohngruppen und ein zweigeschossiger, halb-offener Hof wird im ersten Obergeschoss als Garten für die Patient/-innen vorgeschlagen. Somit kann mit Ausnahme des zweiten Obergeschosses in der ersten Etappe auf jeder Station ein geschützter, grosszügiger Aussenbereich angeboten werden. Mit der Erweiterung würde auch das dritte Obergeschoss mit dem fehlenden Aussenraum ergänzen. Die Höfe und inneren Erschliessungen sind sorgfältig ausgearbeitet und bieten den Bewohnern ein abwechslungsreiches Innenleben und den gewünschten Rundlauf auf den Stationen. Dieser geht jedoch mit der Unterteilung in Untergruppen verloren.

Ein grosszügiger Bezug der Erschliessungs- und Aufenthaltsräume zum Parkraum fehlt bedauerlicherweise, was bei der gegebenen Situation und den Nutzungen der Räume nicht nachvollziehbar ist.

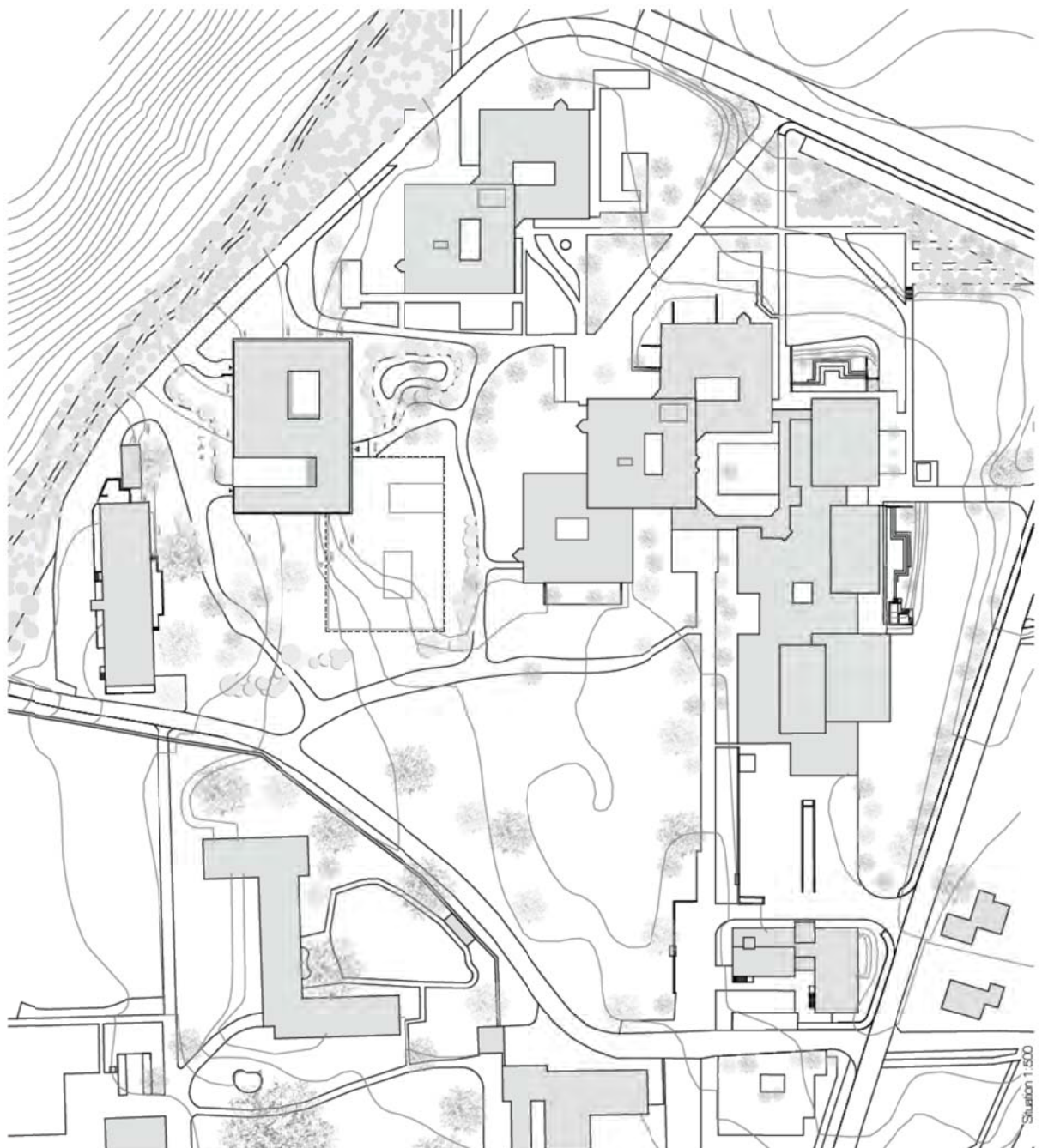
Die allgemeinen Therapieräume der Stationen sind im Untergeschoss angeordnet und nur umständlich und wenig attraktiv an die Haupteerschliessung angeschlossen. Es fehlen hier ein räumlicher Bezug und eine sinnvolle Anbindung an die Stationen.

Die sorgfältige Ausformulierung der beiden Innenhöfe und deren Fassaden wirken überzeugend und lässt unterschiedliche Sichtbezüge und Stimmungen erwarten. Diese Sorgfalt wird bei der Aussenfassade, welche als Kompaktfassade vorgeschlagen wird, vermisst. Sowohl der Ausdruck, als auch die Materialität erscheint anonym und entspricht nicht einem Haus in einem Park in unmittelbarer Nachbarschaft zu einem historisch bedeutsamen Bauwerk.

Der kompakte Baukörper lässt eine hohe Wirtschaftlichkeit erwarten und kann unabhängig mit wenigen Anpassungen erweitert werden. Die Zimmerstruktur ist mit den tragenden Längswänden flexibel ausgestaltet und anpassbar.

Das Projekt überzeugt neben seiner städtebaulichen Setzung insbesondere durch eine spannende räumliche Interpretation der Wohngruppen mit den beiden Höfen. Das introvertierte Haus wurde im Inneren sehr sorgfältig durchgearbeitet. Das Potential und die Bedeutung des Aussenraumes wurden jedoch von den Autoren nicht genügend ausgelotet, was zu einem unspezifischen Ausdruck der Fassade und zu den fehlenden Aussenbezügen führte.

Im Quervergleich zu den übrigen Projekten weist das Projekt günstige Erstellungskosten auf. Das Projekt zeigt das kleinste Volumen aus. Die Fassadenmaterialisierung mit einer verputzten Aussendämmung und das kompakte Volumen wirken sich positiv auf die Erstellungskosten aus.



Zwei Höfe

Erstbauabschnitt Altespsychisches St. Lützen

Sitzbau

Die moderne historische Wohnanlage St. Lützen und die „neue“ Wohnanlage des 1920er Jahres zeigen den historischen Ort. Der neue Baukörper übernimmt die Topologie der bestehenden Höfe, aber wird so neu, dass er sich nicht als Teil der alten Anlage anfühlt. Die neue Baukörper entspricht der Dimension der bestehenden Höfe, ist aber mit den bestehenden Höfen nicht gleichartig proportioniert.

Erschließung

Auf dem Areal wird die bestehende Erschließung für den modernen Verkehr und die Fußgänger für den Neubau angepasst. Die neuen Fußgängerwege sind mit verschiedenen Anlagen zu den bestehenden gepflastert. Die Zufahrt für Kleinwagen, PKW und zu den Untergrundbahnen ist über die bestehenden Anlagen zu den Untergrundbahnen.

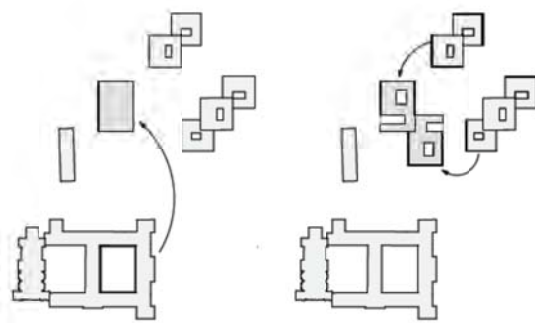
Umgebung

Im südlichen Außenraum werden entlang des Weges kleine, kreisförmige Bäume und Stämme gepflanzt. Diese können als zusätzlicher Außenraum für den begrenzten Aufenthalt der Patienten genutzt werden. Die weitere Außenraum wird mit Obstbäumen bepflanzt.

Erweiterung

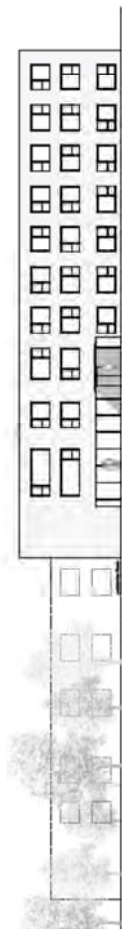
Die geplante Erweiterung wird durch den Anbau eines zweigeschossigen Volumens in der Südoberseite realisiert. Dadurch kann die bestehende Anlage erweitert werden. Der geplante Grundriss ist in der folgenden Form dargestellt.

Konzeptskizze

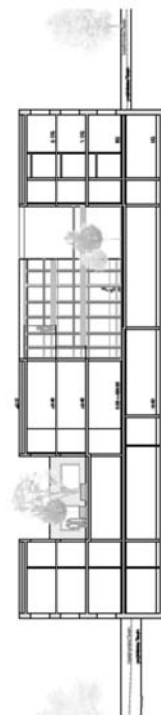


Zwei Höfe

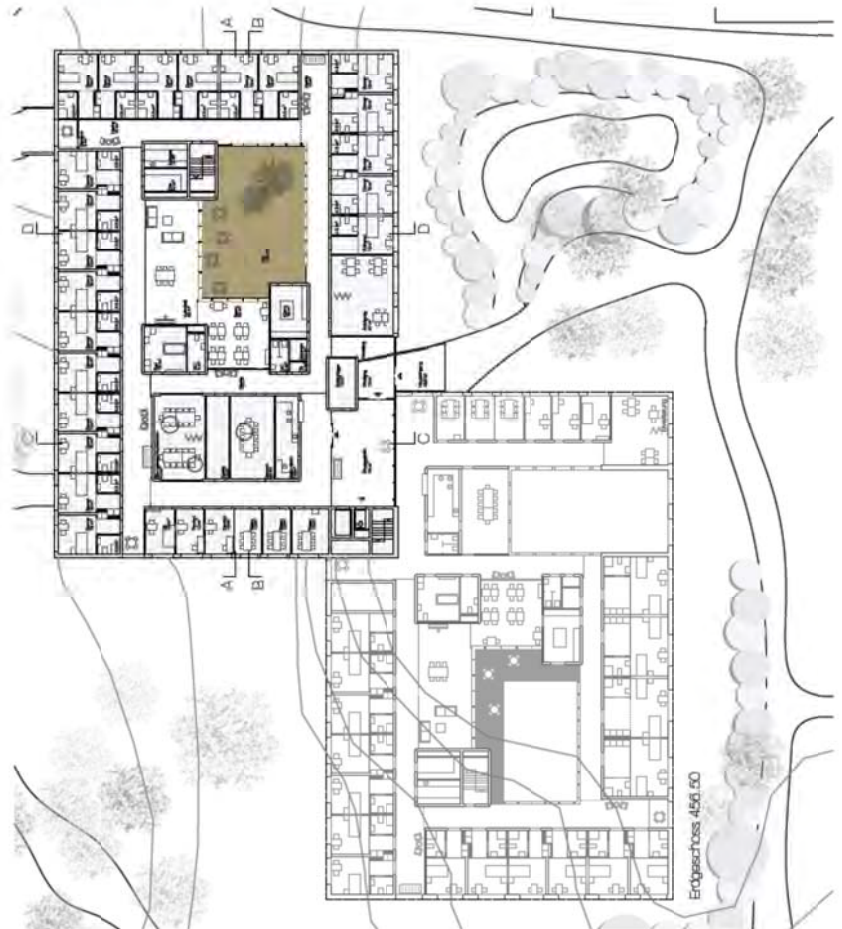
Ersatzneubau/Altanpassung St. Urban



Ansicht Süd



Schnitt A



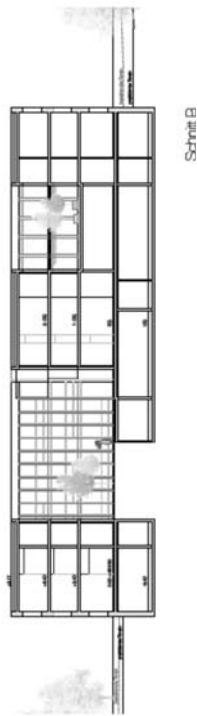
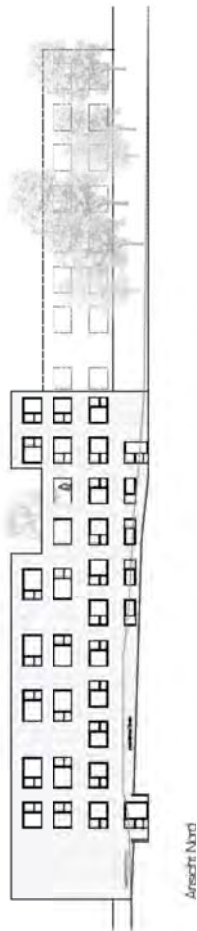
Interior

Der Innenhof ist der verbindende zentrale Raum im Windschutze der beiden Höfe. Er ist ein zentraler Ort, an dem die Bewohner der beiden Höfe miteinander in Kontakt kommen können. Die Höfe sind durch die Holzkonstruktion mit Holz überlagert. Diese Räume bringen die Vegetation und mit ihr die Jahreszeiten in den geschützten Bereich. Natürliche Licht gelangt über den Hof in die Räume und sorgt für eine angenehme Atmosphäre. Die Höfe sind durch die Holzkonstruktion und die Holzüberlagerung zusätzlich miteinander verbunden.



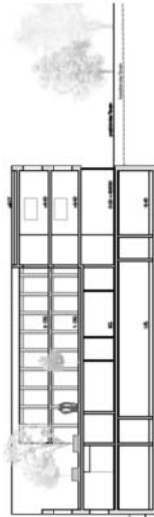
Zwei Höfe

Ersatzneubau Alterspsychiatrie St. Urban



Demenzgarten
Der zweigeschossige Hof verbindet den Wohn- mit dem Betriebsbereich. Er erinnert in seinem architektonischen Ausdruck sowie seiner Mensurierung an einen mittelalterlichen Klosterhof. Trotz der räumlich geschlossenen Situation vermittelt er ein Gefühl von Offenheit. Die reine Mensurierung der Innenhöfe wird durch die unterschiedlichen Vegetationsstadien und die verschiedenen Baumarten aufgelockert und mit topografischer Vegetation angereichert. Als Highlight dient die der Garten Begrünung in 1. + 2. Obergeschoss reichlich beleuchtet.



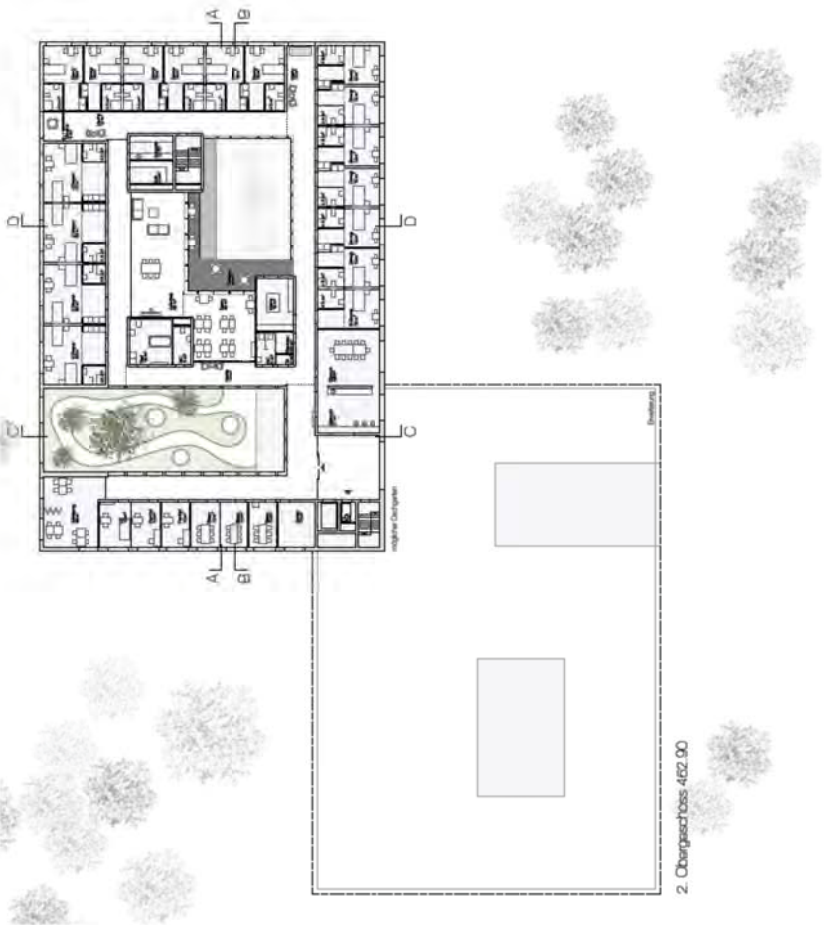
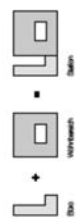


Schnitt C

Estimada

[illegible]

Grundrissorganisation

[illegible]

2. Obergeschloss 452,90



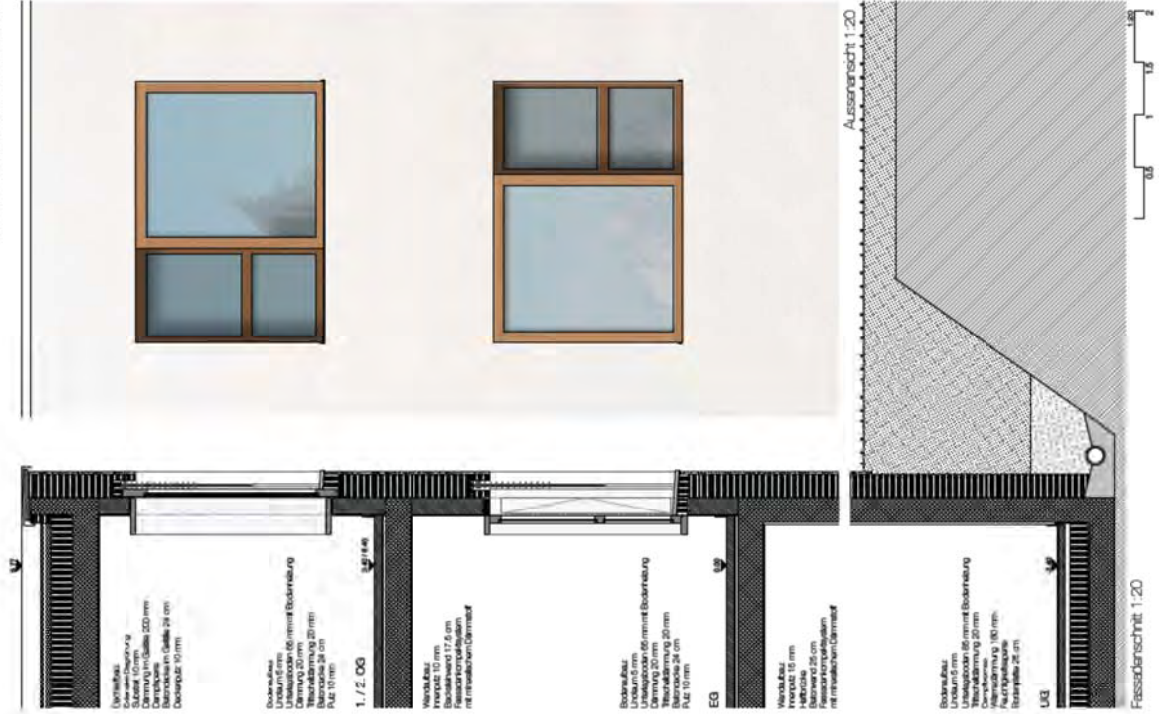


Stark / Hausdruck

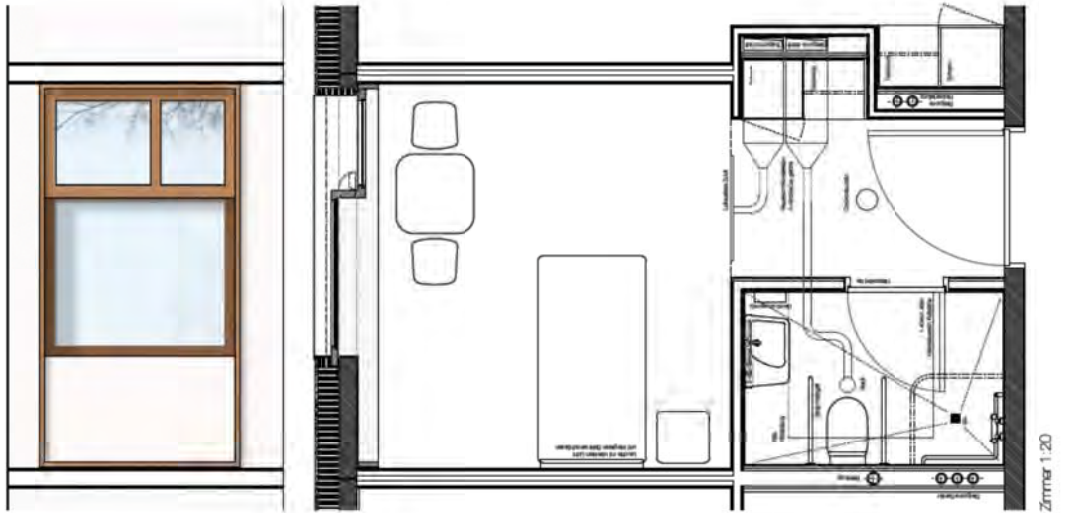




Ersatzneubau Alterspsychiatrie St. Urban



Innensicht Zimmer 1:20



Die Patienten sollen das Zimmer als persönliche „Wohnwelt“ mit unterschiedlichen Raumzonen erleben. Im Eingangsbereich, mit geringer Beleuchtung, befindet sich das Garderobe und der Schrank. Der Wohn- beziehungsweise Schlafraum kann individuell modifiziert werden. Das Fenster ist zusätzlich aufzuklappen und wichtiger Bestandteil des Zimmers. Die Fensteransicht kann als Selbstbild genutzt werden.

4. Rang

Projekt Nr. 16: Henri

Architekt:

Oliv Brunner Volk Architekten
Limmatstr. 291
8005 Zürich

Mitarbeitende:

Andrey Volk, Luca Schmid, Shervin Taghavi, Christian Brunner, Karin Niederberger,
Esther Hodel, Blaz Hartman



Situation



Situation mit Erweiterung

Projektbeschreibung Henri

Die Projektverfasser nehmen das bestehende orthogonale Bebauungsmuster auf und fügen den Ersatzneubau subtil am nordöstlichen Rand des Planungssperimeters ein. Durch diese Setzung wird ein einladender, grosszügiger Freiraum zwischen dem Neubau und den bestehenden Gebäuden A und B geschaffen, über welchen die Fussgängererschliessung zum Haupteingang des Ersatzneubaus erfolgt. Mit der Anordnung der zweigeschossigen Erweiterung im Westen wird die bestehende Anlage auf eine stimmige und selbstverständliche Art ergänzt und zum Kloster hin „abgeschlossen“. Der Freiraum beim Haupteingang wird durch die Erweiterung stärker gefasst und dadurch die bereits vorhandene Zonierung des Areals in einen öffentlichen und einen halböffentlichen Bereich verstärkt. Der Projektvorschlag mit der Erweiterung besetzt eine relativ grosse Grundfläche, was zu leicht beengenden Situationen gegenüber dem Gebäude D und zur Klostermauer hin führt.

Das modellierte Gebäude orientiert sich in der Körnigkeit und der Struktur an den umliegenden Bestandesbauten. Dem dreigeschossigen Gebäude wird ein eingeschossiger Eingangsbereich vorgelagert, in welchem Infrastruktur- und Therapieräume untergebracht sind. Auf dem Dach des Eingangsbereichs befindet sich der von Einblicken geschützte und nach Süden orientierte Demenzgarten, welcher eine hohe Qualität aufweist.

Zur natürlichen Belichtung der inneren Erschliessungsbereiche werden zwei dreigeschossige Lichthöfe (Garten- und Wasserhof) vorgeschlagen, sowie ein eingeschossiger Lichthof zur Belichtung der Infrastrukturräume im Erdgeschoss. Der Gartenhof dient zudem als Aussenraum für die Akutstation im Erdgeschoss, welcher jedoch eine geringe Aufenthaltsqualität aufweist. Im Weiteren wird der fehlende Bezug der Akutstation zur Umgebung insgesamt als negativ beurteilt.

Die architektonische Gestaltung mit prägnant strukturierten Fassaden aus vorfabrizierten Betonelementen wird mit Ornamentgittern vor den Fenstern ergänzt. Die Architektur weist somit einen zeitgenössischen und eigenständigen Charakter auf, erzeugt jedoch eine Abgrenzung zur Aussenwelt und wirkt etwas ortsfremd.

Die Erschliessung für den motorisierten Verkehr (Ambulanz, Lieferwagen), erfolgt geschickt über das bestehende Strassennetz im Osten und ist gut gegen die Wohnbereiche abgeschirmt. Die Gebäudelogistik ist insgesamt schlüssig und stimmig, wobei das Sicherheitszimmers zu weit weg vom Stationszimmer liegt. Der Nachweis der Gruppenaufteilung mit Schemas ist lobenswert und die unterschiedlichen Rundlaufmöglichkeiten werden im Grundsatz positiv gewertet. Leider wird dadurch ein leicht labyrinthisches Wegsystem mit Sackgassen erzeugt und die Zugänglichkeit der Aussenräume bei der Unterteilung in Untergruppen stark eingeschränkt. Die Erhöhung des Erdgeschosses gegenüber der Umgebung als Einsichtsschutz wird als positiv gewertet.

Die Erstellungskosten des Projektes liegen im Quervergleich über dem Durchschnitt. Das Projekt benötigt im Vergleich am meisten Geschossfläche um die gestellte Aufgabe zu erfüllen. Die Fassadenmaterialisierung und Gestaltung wirken sich negativ auf die Erstellungskosten aus.



Blick in Richtung Eingangsbereich

Städtebauliche Setzung

Der Ersatzneubau Alterspsychiatrie fügt sich mit genügend grossem Abstand zur Klosteranlage am nördlichen Rand des Bebauungsperimeters ein. Der Baukörper ist gestaffelt und in die orthogonale Struktur der bestehenden Bauten der „Lups“ auf dem Areal eingegliedert. Das Gebäude ist dreigeschossig, mit einem Höhenversatz zum vorgelegten, eingeschossigen Eingangsbereich in welchem Infrastruktur- und Therapieräume untergebracht sind. Vor Einblöcken geschützt und erhöht, befindet sich auf dem Dach des Eingangsbereiches der nach Süden orientierte Demenzgarten. Um den Patientenzimmern im Erdgeschoss Privatsphäre und Einsichtschutz zu gewährleisten, ist das Niveau des Erdgeschosses, mit Ausnahme des Eingangs, gegenüber dem bestehenden Gelände leicht erhöht.

Gebäudeorganisation

Nach Durchschreiten des Hauptingangs an der südwestlichen Ecke wird die Eingangshalle erreicht, von wo aus ein Teil der Infrastruktur- und Therapiebereiche sowie die Haupttreppe und die Liftanlage unmittelbar erschlossen werden. Die Liftanlage besteht aus einem Personator- und einem Beirater. Die beiden Altsitzungen befinden sich auf der ersten Obergeschoss, während der Stationsbereich auf dem zweiten Obergeschoss liegt. Die Stationen sind funktionsorientiert in zwei Gruppen (21 Betten) unterteilt, bestehend aus einer Gruppe von 10 und 11 Betten (oder 10 und 11 Betten) und einer Gruppe von 10 und 11 Betten (oder 10 und 11 Betten). Die Stationen bieten unterschiedliche Rundummöglichkeiten sowie attraktive und helle Nischen für den Rückzug an. Es wird grossen Wert auf die natürliche Belichtung der inneren Bereiche gelegt. Zwei dreigeschossige Lichthöfe (Garten- und Wasserhof) bringen Tageslicht in die Erschliessungsräume im Gebäudeinneren und ein eingeschossiger Lichthof bringt Tageslicht in die Infrastrukturräume im Erdgeschoss.

Gärten und Terrassen

Das Gebäude verfügt über drei abwechslungsreiche, gut geschützte Aussenräume mit überdachten Bereichen für jede Station. Der grosse dreigeschossige Lichthof ist mit Blumen bepflanzt und dient als begehrter Garten für die Altsitzungen im Erdgeschoss. Der Demenzgarten sowie der Garten für die Altsitzungen im 1. Obergeschoss befinden sich über dem eingeschossigen Eingangsbereich. Eine geschosshohe, licht- und luftdurchlässige Einfassung, eine Weiterführung der äusseren Fassadenschicht, umgibt den Garten, und bietet den nötigen Einsichts- und Sichtschutz. Ausserdem Vordächer entlang der schützenden Einfassung bilden sonnen- und witterungsgeschützte Bereiche und laden zum Verweilen ein. Im 2. Obergeschoss ist die nördlich vorspringende Gebäudekante auf der Seite des Gruppenbaches als Gartenterrasse ausgebildet. Die Aufenthaltsräume auf den Geschossen sind jeweils direkt mit den Aussenräumen verbunden.

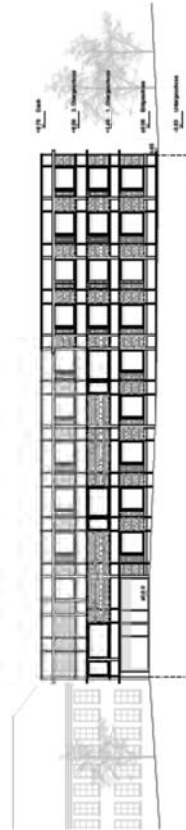
Umgebung

Die Umgebung der „Lups“ ist geprägt durch den weiten, öffentlichen Grünraum im Weiden, begrenzt durch die Umschliessungsmauer der Klosteranlage und den halböffentlichen Bereichen zwischen den Gebäuden des Gruppenbaches und der Parkanlage im Lichthof. Der Zubehörraum des Gruppenbaches ist durch den Lichthof mit der Umgebung verbunden. Der Lichthof schliesst sich über das begehrte Wegesystem vom Weiden her für Besucher und vom Osten her für städtische Zwecke. Die Wege zum neuen Eingang sind verkehrsberuhigt und anschließend für Fussgänger reserviert. Die Ampel- und Lieferfahrzeuge erreichen den Ersatzneubau von der östlich gelegenen Strasse beim Gruppenbach über die im Untergeschoss führende, flache Rampe. Der motorisierte Verkehr wird am Rand des Areals geführt und ist vom Fussgängerverkehr und dem Hauptzugang vollständig entflochten.

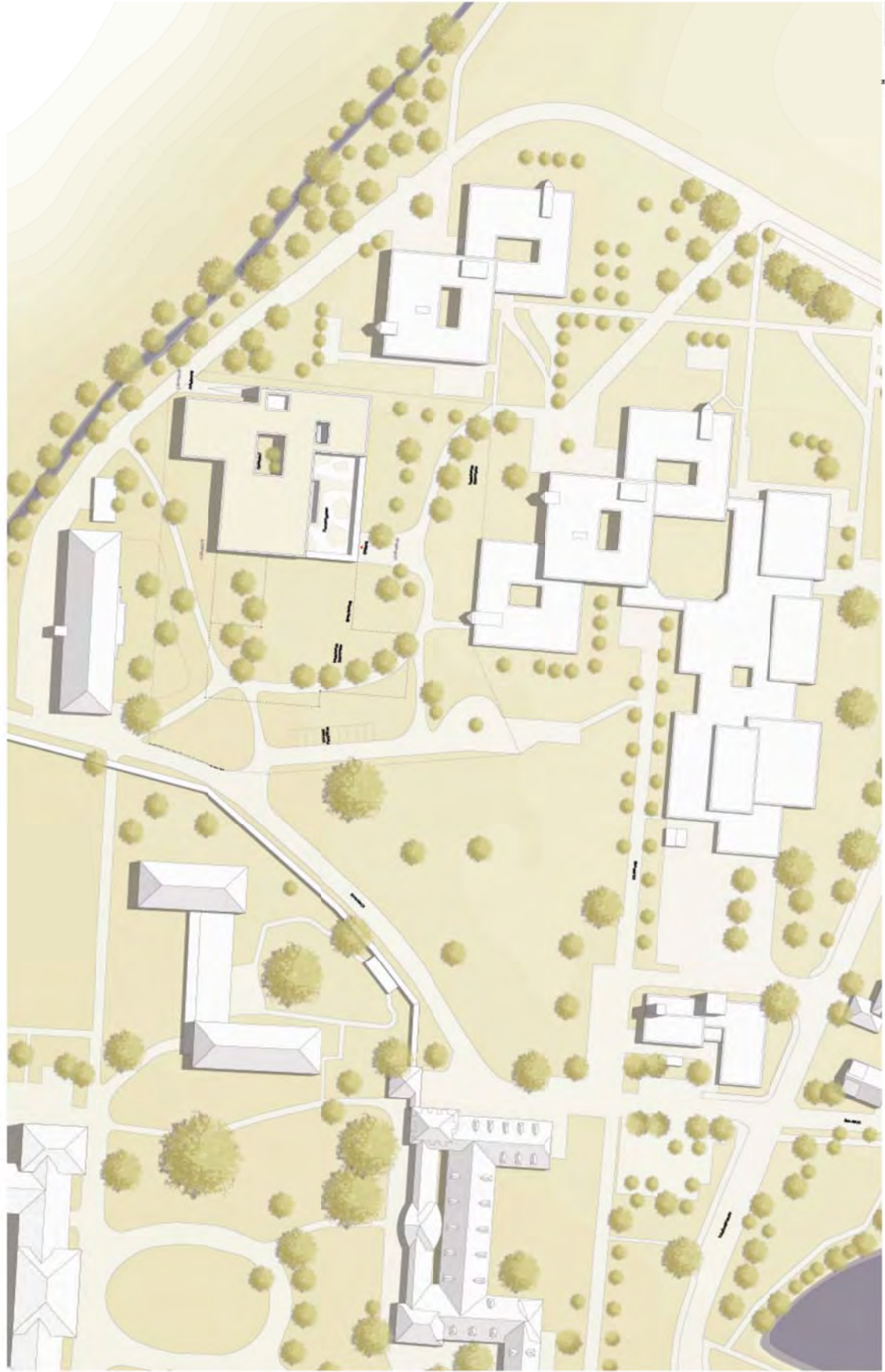
Die bestehenden Baumgruppen und -reihen werden soweit als möglich behalten und bei Wegkreuzungen und beim Eingang mit neuen Bäumen ergänzt. Die Bepflanzung mit Blumenrabatten und -weiden wird weitergeführt.

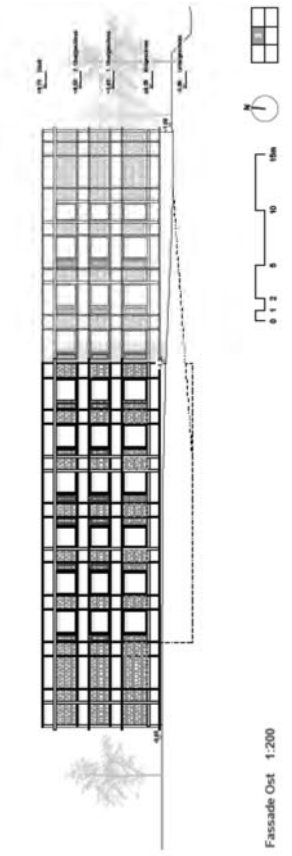
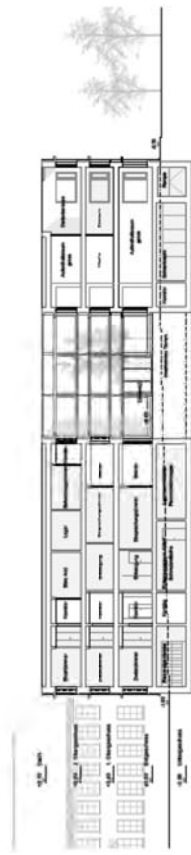


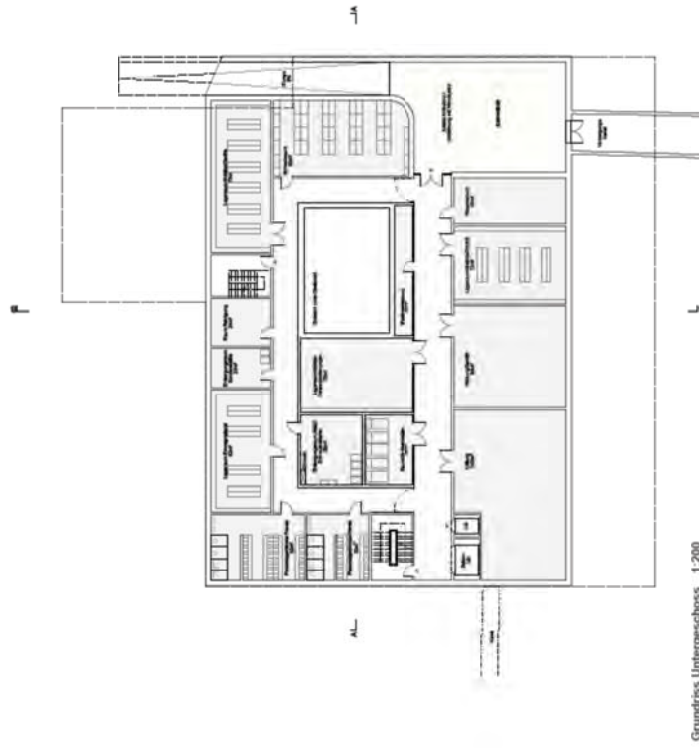
Grundriss Erdgeschoss mit Umgebung 1:200



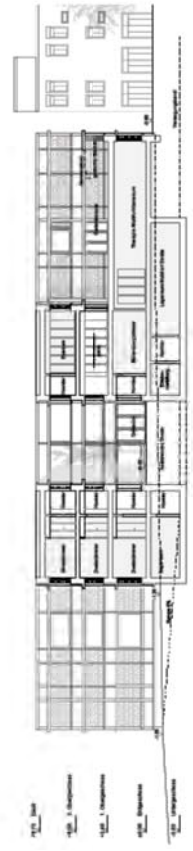
Fassade Süd 1:200







Grundriss Untergeschoss 1:200



Schnitt B-B 1:200



1. Obergeschoss - ohne Untergruppen
21 Betten



1. Obergeschoss - 2 Untergruppen
10 und 11 Betten



1. Obergeschoss - 3 Untergruppen
20 und 10 Betten



2. Obergeschoss



1. Obergeschoss



Erdgeschoss



Schema Rundläufe

Grundriss mit Erweiterung 1:500

Henri



Blick in Richtung Aufenthaltsbereich, Gartenhof und Terrasse, 2. Obergeschoss

Tragstruktur

Die Tragstruktur des Ersatzneubaus ist ein Skelettbau. Das Gebäudeinnere wird mit Stützen getragen und entlang der Fassade sorgen Wandscheiben für den nötigen Halt und Aussteifung. Die Lechröfe sorgen für die zusätzlich notwendige Aussteifung im Gebäudeminner. Für die nachhaltige Realisierung mit einem minimalen Aufwand an Grauer Energie wird die Tragstruktur aus Recycling-Beton realisiert.

Nachhaltige Bauweise

Die Gebäudestruktur ist so ausgerichtet, dass bei optimalem Materialersatz eine möglichst hohe Langlebigkeit der Baulteile erreicht wird. Die Materialien sind aus der Abwägung von Ökologie, Lebenszyklen und Umwelt gewählt. Dabei steht die lange Haltbarkeit und optimale Nutzbarkeit im Vordergrund.

Systemtrennung und Flexibilität

Die inneren Trennelemente sind in Leichtbauweise vorgesehen. Dies erlaubt einen flexiblen Umgang mit zukünftigen Anpassungen der Nutzflächen. Die Trennelemente sind so konstruiert, dass sie leicht und flexibel umgebaut werden können. Die technischen Installationen sind von Rohbau getrennt. Die Verlegung der Medien verläuft wie horizontal ist einfach und flexibel. Die Zulu- und Abfuhrwege der Lüftungsanlage, des Abwassers, der Wasser- und Wärmeverteilung sind vertikal in Stiegekanälen bei den Nasszellen der Patientenzimmer und horizontal in abgehängten Decken entlang der Erschließungsräume geführt und bleiben dadurch jederzeit zugänglich.

Fassadenaufbau

Die Fassade ist zweischichtig aufgebaut. Die äußere Schale besteht aus einer selbsttragenden Schicht mit vorfabrizierten Betonelementen, welche mit Kalkstein und Weisszement verklebt sind. Ausladende Vordächer strukturieren das Gebäude

in der Horizontalen und bieten den Fensteröffnungen Schutz vor Witterung und Sonneneinstrahlung. Eine sekundäre, vertikale Lisenenstruktur aus fengdichten Elementen fasst die Fassadelemente auf und durchbricht teilweise die horizontalen Bänder. Die Fassade erscheint als dreidimensionales Geflecht, dessen räumliche Tiefe bei den Patientenzimmern einen gewissen Schutz bietet und die Einsichtsmöglichkeit einschränkt. Die Primäranforderung an die Gebäudehülle nach Minergie wird mit der hochgedämmten, intensiven Fassade und den Einbauelementen mit 3-fach-Isolierverglasung erfüllt.

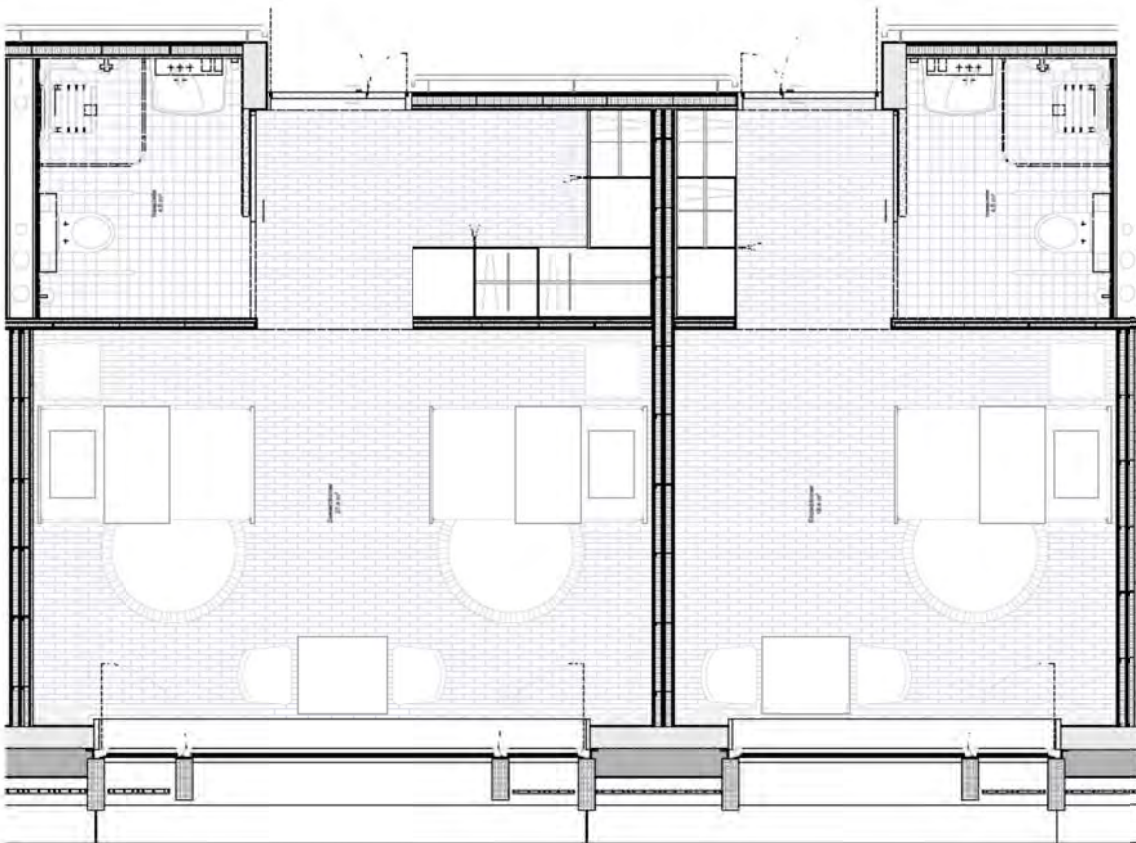
Fassadenöffnungen

Die Einzelzimmer verfügen jeweils über ein zweigeteiltes Fenster bestehend aus dem festverschraubten Sichtfenster und dem öffnbaren Lüftungsbügel mit einem Ornamentgitter als Schutzelement. Die Zweifachverglasung über das gleich grosse Sichtfenster und zwei öffnbare Flügel. Die Ornamentgitter sind einfach und leicht aufgebaut. Sie gewährleisten die Sicherheit, sind aber auch als vertikale Bereinigung und Teil der Fassadengestaltung zu verstehen. Die automatische Beschattung mit ausserliegenden Lamellen ist in der Fassadenkonstruktion integriert.

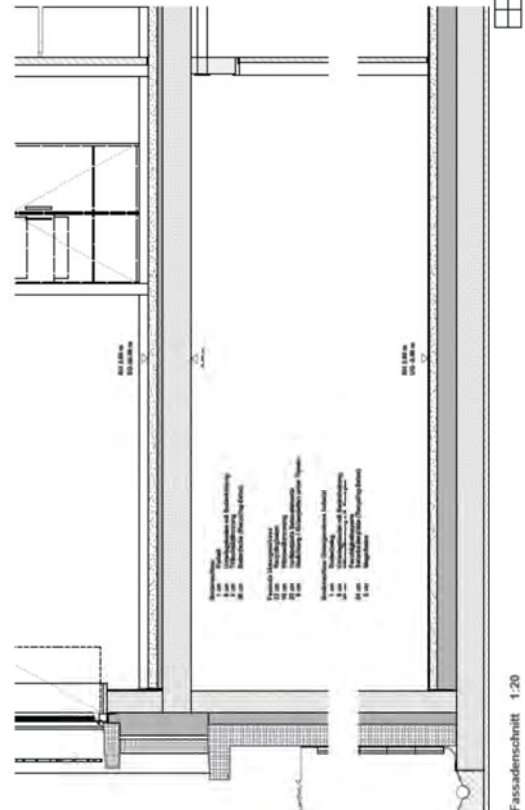
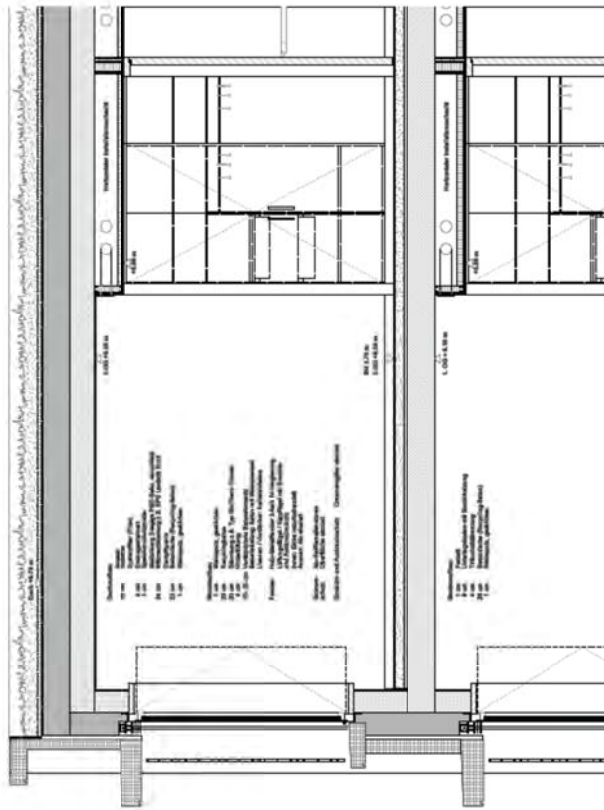
Erweiterung

Mit der Anordnung der zweigeschossigen Erweiterung im Westen wird die bereits bestehende Zonierung des Areals in einen öffentlichen Bereich und in einen halböffentlichen Bereich verstärkt. Der Erweiterungsbau dockt so an die 1. Etappe an, dass die Treppen- und Liftanlage zum zentralen Kern der gesamten Anlage wird. Die beiden zusätzlichen Stationen sind ähnlich aufgebaut wie in der 1. Etappe, mit der Möglichkeit der Rundlaufe sowohl ohne als auch mit Untergruppen. Mit dem Erweiterungsbau entsteht auf der Nordseite im Erdgeschoss ein zweiter Demenzgarten.

Projektwettbewerb Ersatzneubau Alterspsychiatrie St. Urban



Patientenzimmer Grundriss 1:20



5. Rang

Projekt Nr. 1: VARIATION

Architekt:

Architektengemeinschaft Stefan Häuselmann, dipl. Arch. ETH/HTL/SIA Baden,
Schmid Architekten, Baumanagement SIA Zürich

Hinterweg 3

5400 Baden

Mitarbeitende:

Gabi Felber



Situation



Situation mit Erweiterung

Projektbeschreibung VARIATION

Das Kennwort erläutert, dass das Projekt eine Variation der bestehenden Bebauungstypologie vorschlägt und so selbstverständlich in der parkartigen Anlage weiterbaut. Die quadratischen Grundmodule schaffen in diagonal versetzter Anordnung stimmige Aussenräume nach Norden und nach Südosten. Die offene Raumkonzeption der landschaftlichen Anlage wird beibehalten und die neuen Bauten schaffen gleichwohl räumlich gefasstere Aussenbereiche. In ihrer präzisen räumlichen und volumetrischen Setzung scheinen sie schon immer so geplant zu sein. Allerdings lässt die erste Etappe die charakteristische Höhenstaffelung der Gebäude noch vermissen und sie ist aussenräumlich noch nicht gleich überzeugend wie bei der vollendeten zweiten Etappen.

Der architektonische Ausdruck der Neubauten bezieht sich in seiner Farbigkeit der Brüstungsbänder auf die Farbigkeit der bestehenden Bauten. Die Fassaden der Neubauten sind in Leichtbauweise konzipiert und mit glatten Fassadenplatten, im Unterschied zu den bestehenden massiven Bauten, verkleidet. Sie schaffen neu eine Horizontalität als prägende Fassadenordnung im Gegensatz zur Vertikalität der Fenster der bestehenden Bauten. Die Fenster mit den in Teilbereichen ornamentiert, perforierten Verkleidungen introduzieren einen neuen, architektonischen Ausdruck, welcher der vorgeschlagenen Haltung des Weiterbauens in der Anlage nicht unbedingt entspricht.

Zwei innere Atrien bilden den Kern der räumlichen Organisation des Projektes. Sie ermöglichen die Belichtung des Stations- und des Rapportzimmers sowie von verschiedenen Nebenräumen, so dass alle Patientenzimmer und auch alle Ess- und Aufenthaltsräume nach aussen orientiert werden können. Dies hat allerdings zur Folge, dass die Fassaden der Atrien dicht belegt mit Nebenräumen sind, so dass teilweise dunkle, unübersichtliche Korridorbereiche entstehen. Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob die vorgeschlagenen begrünten Atrien im Vergleich zu Innenhöfen nicht baulich und klimatisch sehr aufwändig sind. Die Situierung des Aufenthaltsraums über Eck nach Osten/Süden mit Blick zur Landschaft sowie die Situierung des Essraums mit der Küche nach Süden zum Eingangsplatz sind als sehr positiv für die Patient/-innen zu werten. Der Haupteingang mit den allgemeinen Räumen im Westen an der Schnittstelle zur späteren Erweiterung ist klug positioniert. Der Raum der Stille kann an dieser prominenten Lage die Funktion eines sakralen Raumes wahrnehmen. Der Demenzgarten ist eine grosszügige nach Süden orientierte Erweiterung des Aussenbereichs im Erdgeschoss.

Die vorgeschlagenen Patientenzimmer sind gut möblier- und nutzbar. Das grosse Fenster vermittelt einen bildartigen Ausblick in die Landschaft und überspielt mit der ornamentierten Verkleidung den Ausbruchschutz des Fensters. Die Visualisierung vermittelt eine angenehme Wohnlichkeit, wobei die verwendeten innenarchitektonischen Mittel etwas zufällig wirken. Die Umgebungsgestaltung fügt einen grosszügigen Eingangsplatz selbstverständlich in das bestehende Wegnetz der parkartigen Anlage ein, die das Gebäude von Süden erschliesst. Auch der Demenzgarten ist stimmig in die Gesamtanlage integriert als grosszügiger, gefasster Aussenbereich mit Orientierung nach Süden.

Das Projekt baut die bestehende parkartige Anlage aussenräumlich und volumetrisch qualitativ weiter. Die innenräumliche Konzeption mit den beiden innenliegenden Atrien vermag jedoch räumlich und funktional nicht vollends zu überzeugen.

Im Quervergleich zu den übrigen Projekten liegen die Erstellungskosten auf durchschnittlichem Niveau. Die grossen, horizontalen Verglasungen und die aufwändigen Verglasungen des Innenhofs wirken sich negativ auf die Erstellungskosten aus. Das Projekt weist gegenüber den übrigen Projekten der engeren Wahl verhältnismässig wenig Verkehrsfläche auf.



Ersatzneubau Alterspsychiatrie St. Urban · 02.05.14

VARIATION



KONZEPTE, ENTWURFSKONZEPTION, BAUSYSTEME

Strukturen und Funktionen
 Der Entwurf ist in drei Phasen gegliedert: 1. Bestandsaufnahme, 2. Konzeption, 3. Realisation. Die Bestandsaufnahme zeigt die bestehende Situation, die Konzeption die geplante Entwicklung und die Realisation die Umsetzung. Die Bestandsaufnahme ist in drei Phasen gegliedert: 1. Bestandsaufnahme, 2. Konzeption, 3. Realisation. Die Bestandsaufnahme zeigt die bestehende Situation, die Konzeption die geplante Entwicklung und die Realisation die Umsetzung.

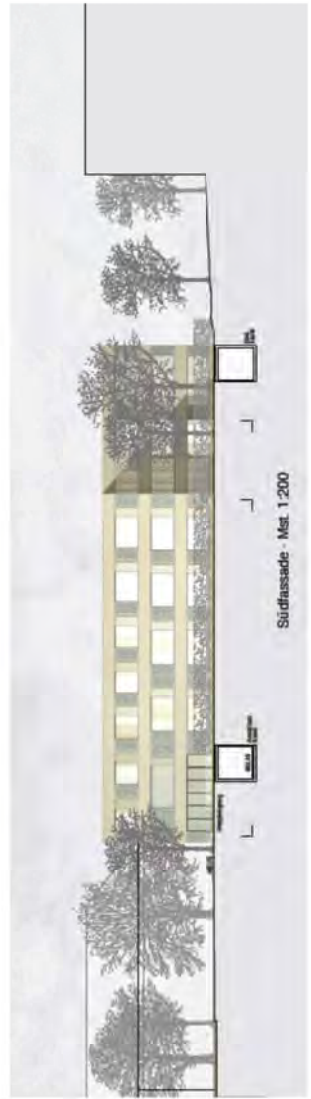
Bestandsaufnahme und Konzeption
 Die Bestandsaufnahme zeigt die bestehende Situation, die Konzeption die geplante Entwicklung und die Realisation die Umsetzung. Die Bestandsaufnahme ist in drei Phasen gegliedert: 1. Bestandsaufnahme, 2. Konzeption, 3. Realisation. Die Bestandsaufnahme zeigt die bestehende Situation, die Konzeption die geplante Entwicklung und die Realisation die Umsetzung.

Realisation und Ausführung
 Die Realisation zeigt die Umsetzung der Konzeption, die Ausführung die Realisierung der Realisation. Die Realisation ist in drei Phasen gegliedert: 1. Realisation, 2. Ausführung, 3. Realisation. Die Realisation zeigt die Umsetzung der Konzeption, die Ausführung die Realisierung der Realisation.

Realisation und Ausführung
 Die Realisation zeigt die Umsetzung der Konzeption, die Ausführung die Realisierung der Realisation. Die Realisation ist in drei Phasen gegliedert: 1. Realisation, 2. Ausführung, 3. Realisation. Die Realisation zeigt die Umsetzung der Konzeption, die Ausführung die Realisierung der Realisation.



VARIATION



Ersatzneubau Alterspsychiatrie St. Urban · 02.05.14





EXISTENZBLAND

Wohnkern
 Die Erweiterung soll parallel zur Struktur des alten Hauses C, mit nur sehr zwei Geschossen, um herumgeführt werden. Das neue Haus C soll in der vorderen Zone und mittig, zwischen den alten Haus C und Haus D, so angeordnet werden, dass der Blick von den alten Haus C auf die neue Erweiterung möglich ist. Die neue Erweiterung soll die gleiche Struktur wie die alte Haus C haben, aber mit einer anderen Ausrichtung und einer anderen Nutzung.



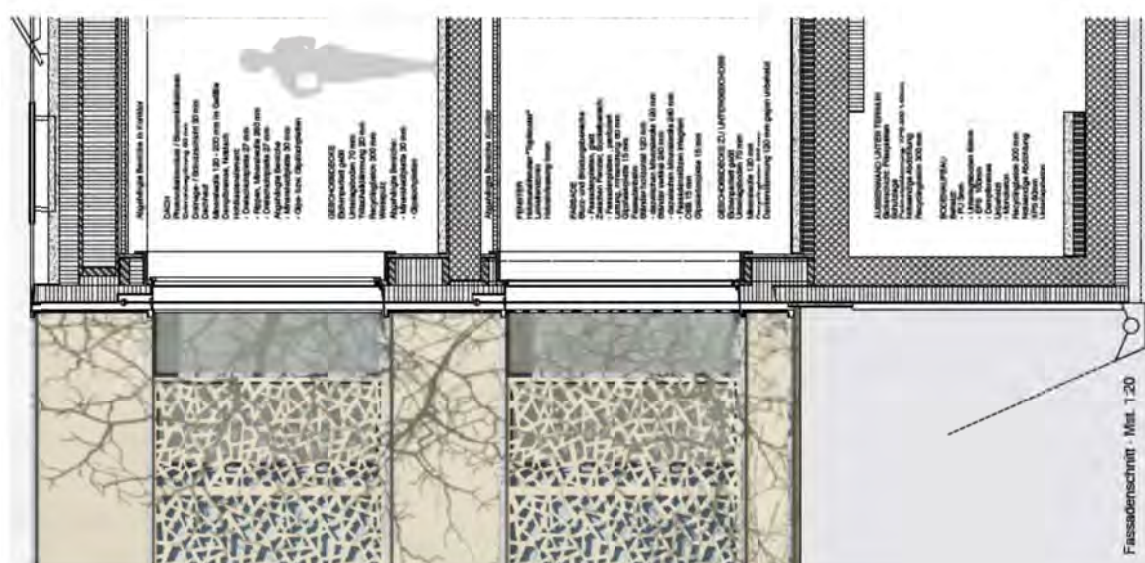
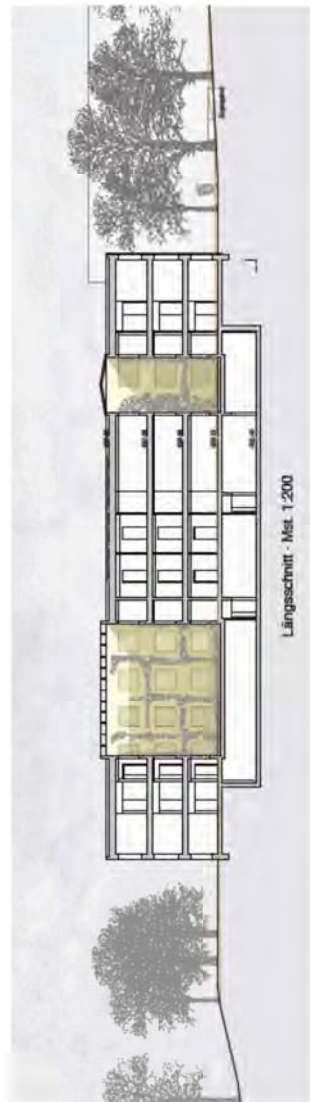
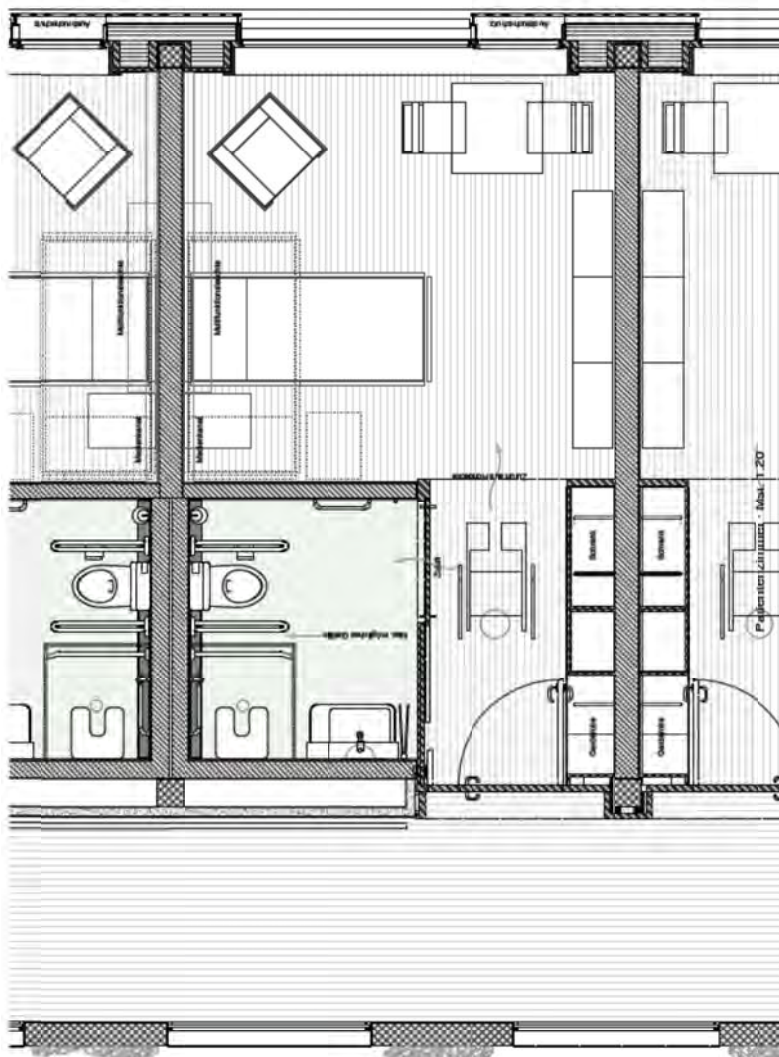
Skizze mit Erweiterung

VARIATION



Ersatzneubau Alterspsychiatrie St. Urban · 02.05.14





VARIATION

Ersatzneubau Alterspsychiatrie St. Urban · 02.05.14





HAUPTKONZEPT: NUTZUNGSVERTEILUNG, WEITRE ORGANISATION

Altesen Tagelager
 Der Tagelager ist auf zwei separate Bereiche zu unterteilen. Der Tagelager ist in einem separaten Gebäude, das sich in der Nähe der Hauptklinik befindet, zu unterteilen. Der Tagelager ist in einem separaten Gebäude, das sich in der Nähe der Hauptklinik befindet, zu unterteilen. Der Tagelager ist in einem separaten Gebäude, das sich in der Nähe der Hauptklinik befindet, zu unterteilen.

Logische Nutzungsgliederung
 Die Gliederung des Gebäudes ist in drei Hauptbereiche unterteilt: den Tagelager, den Wohnbereich und den Verwaltungsbereich. Der Tagelager ist in einem separaten Gebäude, das sich in der Nähe der Hauptklinik befindet, zu unterteilen. Der Wohnbereich ist in einem separaten Gebäude, das sich in der Nähe der Hauptklinik befindet, zu unterteilen. Der Verwaltungsbereich ist in einem separaten Gebäude, das sich in der Nähe der Hauptklinik befindet, zu unterteilen.

Charakteristisches Erscheinungsbild
 Das Gebäude ist ein modernes, mehrstöckiges Gebäude mit einer charakteristischen Fassade aus Glas und Metall. Die Fassade ist in einem separaten Gebäude, das sich in der Nähe der Hauptklinik befindet, zu unterteilen. Das Gebäude ist ein modernes, mehrstöckiges Gebäude mit einer charakteristischen Fassade aus Glas und Metall.

Planerische Organisation des Gebäudes
 Die Planung des Gebäudes ist in drei Hauptbereiche unterteilt: den Tagelager, den Wohnbereich und den Verwaltungsbereich. Der Tagelager ist in einem separaten Gebäude, das sich in der Nähe der Hauptklinik befindet, zu unterteilen. Der Wohnbereich ist in einem separaten Gebäude, das sich in der Nähe der Hauptklinik befindet, zu unterteilen. Der Verwaltungsbereich ist in einem separaten Gebäude, das sich in der Nähe der Hauptklinik befindet, zu unterteilen.

Die Gestaltung des Gebäudes
 Die Gestaltung des Gebäudes ist in drei Hauptbereiche unterteilt: den Tagelager, den Wohnbereich und den Verwaltungsbereich. Der Tagelager ist in einem separaten Gebäude, das sich in der Nähe der Hauptklinik befindet, zu unterteilen. Der Wohnbereich ist in einem separaten Gebäude, das sich in der Nähe der Hauptklinik befindet, zu unterteilen. Der Verwaltungsbereich ist in einem separaten Gebäude, das sich in der Nähe der Hauptklinik befindet, zu unterteilen.

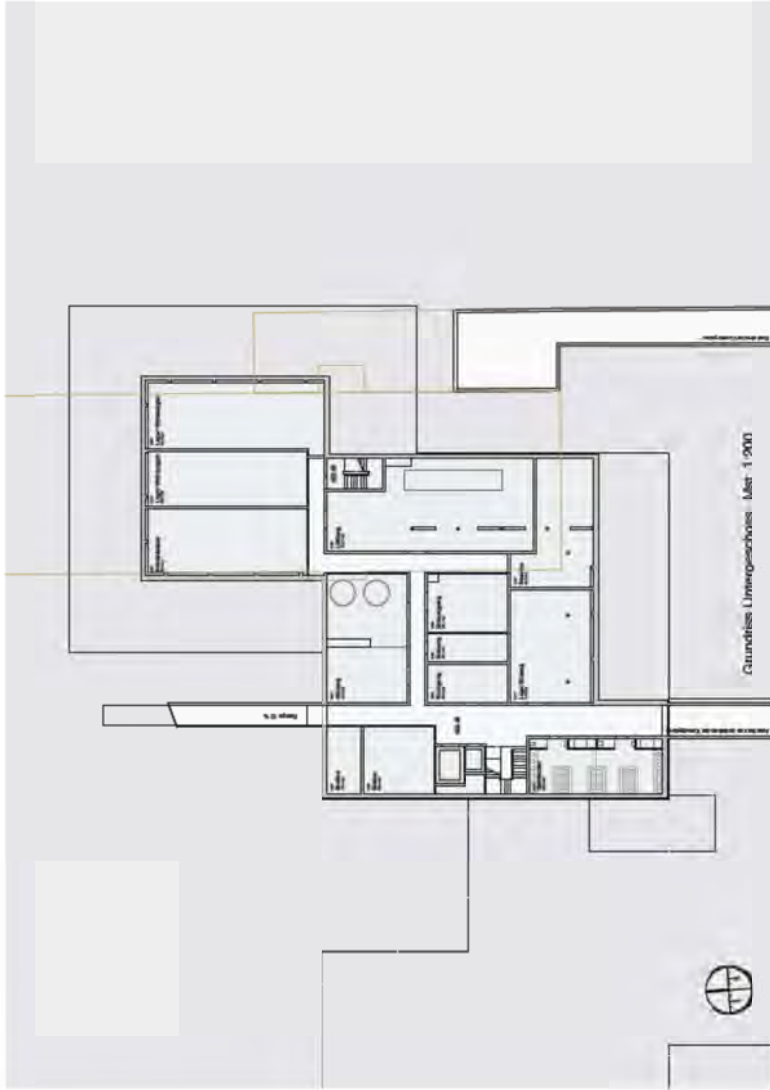
GEBAÜDEKONZEPTION

Unterstützende Eigenheiten
 Das Gebäude ist ein modernes, mehrstöckiges Gebäude mit einer charakteristischen Fassade aus Glas und Metall. Die Fassade ist in einem separaten Gebäude, das sich in der Nähe der Hauptklinik befindet, zu unterteilen. Das Gebäude ist ein modernes, mehrstöckiges Gebäude mit einer charakteristischen Fassade aus Glas und Metall.

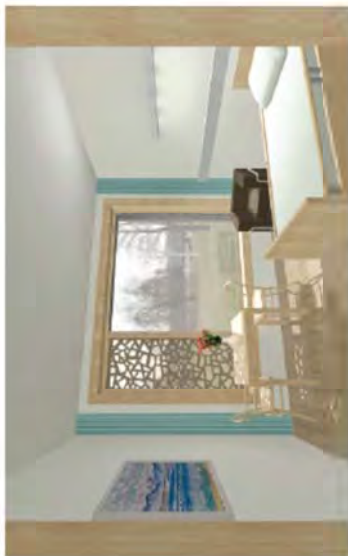
Probleme und Überwindung des Problems
 Die Probleme des Gebäudes sind in drei Hauptbereiche unterteilt: den Tagelager, den Wohnbereich und den Verwaltungsbereich. Der Tagelager ist in einem separaten Gebäude, das sich in der Nähe der Hauptklinik befindet, zu unterteilen. Der Wohnbereich ist in einem separaten Gebäude, das sich in der Nähe der Hauptklinik befindet, zu unterteilen. Der Verwaltungsbereich ist in einem separaten Gebäude, das sich in der Nähe der Hauptklinik befindet, zu unterteilen.



VARIATION



Ersatzneubau Alterspsychiatrie St. Urban · 02.05.14



IMMATERIELLUT, KONTRASTION, IMAGINÄUTZ

Monotonie und Abwechslung
Die Gestaltung der Räume ist durch eine Vielzahl von Details und Materialien geprägt. Der Kontrast der hellen Außenwand und der dunklen Inneneinrichtung ist ein zentrales Element. Die Verwendung von Holz, Stein und Metall verleiht dem Raum eine warme, einladende Atmosphäre. Die Farbpalette ist überwiegend neutral, mit Akzenten in Blau und Grün.

Platz und Bewegung
Durch die offene Grundrissgestaltung wird ein Gefühl von Freiheit und Bewegung vermittelt. Die großzügigen Räume sind miteinander verbunden, was die Interaktion zwischen den Besuchern fördert. Die Platzierung der Möbel ist flexibel, um verschiedene Nutzungsmöglichkeiten zu ermöglichen.

Komplex und harmonisches Gesamtbild
Obwohl die Räume individuell gestaltet sind, bilden sie ein harmonisches Gesamtbild. Die Verwendung von natürlichen Materialien und die sorgfältige Ausarbeitung der Details sorgen für eine hohe Qualität der Gestaltung.

Einheitlichkeit
Trotz der Vielfalt der Gestaltungselemente wird eine hohe Einheitlichkeit erreicht. Die Wiederholung von Formen und Materialien trägt zur Kohäsion des gesamten Projekts bei.

Einheitlichkeit
Trotz der Vielfalt der Gestaltungselemente wird eine hohe Einheitlichkeit erreicht. Die Wiederholung von Formen und Materialien trägt zur Kohäsion des gesamten Projekts bei.

Einheitlichkeit
Trotz der Vielfalt der Gestaltungselemente wird eine hohe Einheitlichkeit erreicht. Die Wiederholung von Formen und Materialien trägt zur Kohäsion des gesamten Projekts bei.

Einheitlichkeit
Trotz der Vielfalt der Gestaltungselemente wird eine hohe Einheitlichkeit erreicht. Die Wiederholung von Formen und Materialien trägt zur Kohäsion des gesamten Projekts bei.

Einheitlichkeit
Trotz der Vielfalt der Gestaltungselemente wird eine hohe Einheitlichkeit erreicht. Die Wiederholung von Formen und Materialien trägt zur Kohäsion des gesamten Projekts bei.

Einheitlichkeit
Trotz der Vielfalt der Gestaltungselemente wird eine hohe Einheitlichkeit erreicht. Die Wiederholung von Formen und Materialien trägt zur Kohäsion des gesamten Projekts bei.

Einheitlichkeit
Trotz der Vielfalt der Gestaltungselemente wird eine hohe Einheitlichkeit erreicht. Die Wiederholung von Formen und Materialien trägt zur Kohäsion des gesamten Projekts bei.

Einheitlichkeit
Trotz der Vielfalt der Gestaltungselemente wird eine hohe Einheitlichkeit erreicht. Die Wiederholung von Formen und Materialien trägt zur Kohäsion des gesamten Projekts bei.

Einheitlichkeit
Trotz der Vielfalt der Gestaltungselemente wird eine hohe Einheitlichkeit erreicht. Die Wiederholung von Formen und Materialien trägt zur Kohäsion des gesamten Projekts bei.

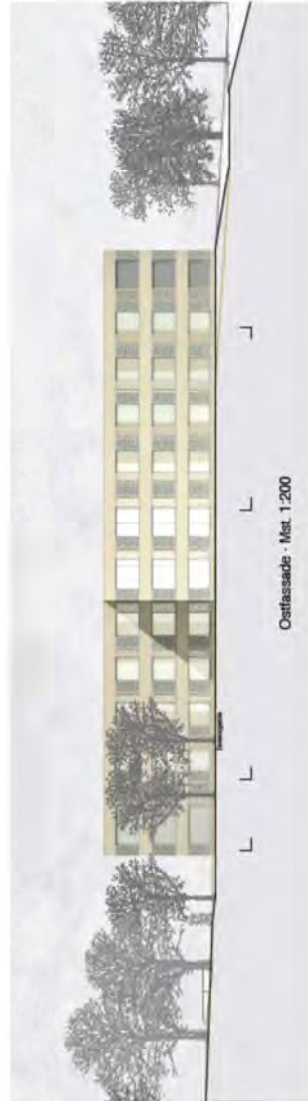
Einheitlichkeit
Trotz der Vielfalt der Gestaltungselemente wird eine hohe Einheitlichkeit erreicht. Die Wiederholung von Formen und Materialien trägt zur Kohäsion des gesamten Projekts bei.

Einheitlichkeit
Trotz der Vielfalt der Gestaltungselemente wird eine hohe Einheitlichkeit erreicht. Die Wiederholung von Formen und Materialien trägt zur Kohäsion des gesamten Projekts bei.

VARIATION



GRUNDRISS 1. OGEGESCHOSS - MSL 1:200



Ostfassade - MSL 1:200



6. Rang

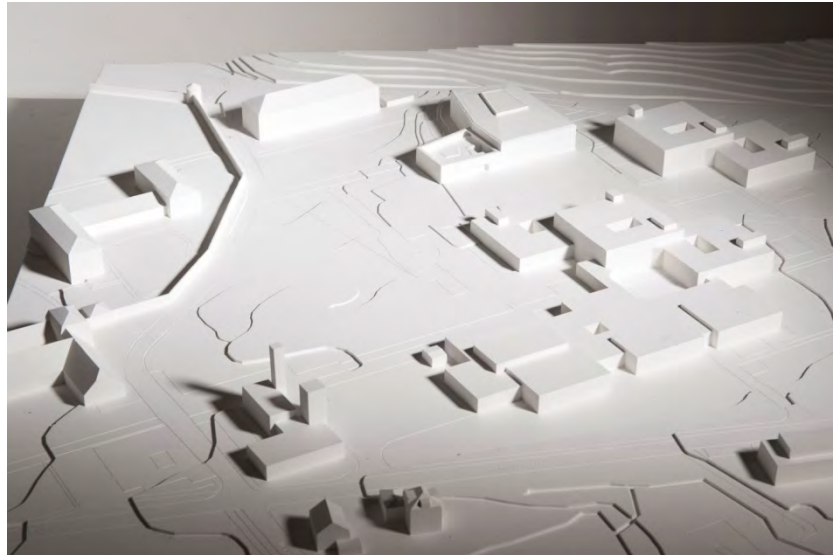
Projekt Nr. 20: GINGER & FRED

Architekt:

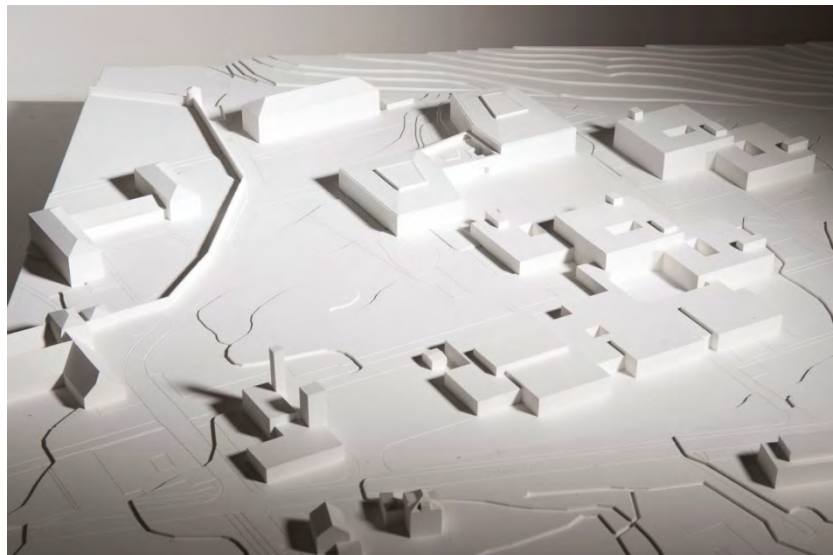
Igual & Guggenheim GmbH Architekten ETH
Räffelstr. 25
8045 Zürich

Mitarbeitende:

Sacho Igual, Yves Guggenheim, Tudor Munteanu, Stéphanie Chanson



Situation



Situation mit Erweiterung

Projektbeschreibung GINGER & FRED

Das Projekt zeichnet sich durch eine sensible Aufnahme der lokalen Topografie und Einordnung in die Parklandschaft aus. Es ordnet sich selbstverständlich in das bestehende Überbauungssystem ein, ohne es dabei einfach weiterzuführen. Durch seinen Pavilloncharakter bietet sich der Neubau weder der historischen Klosteranlage noch den bestehenden Klinikbauten an, sondern bildet einen eigenständigen, architektonischen Beitrag. Besonders aus der Fernsicht wirkt sich die Auffassung des Daches quasi als fünfte Fassade positiv aus. Der materielle Wechsel in den Fassaden zwischen Beton für das Stützensystem und Holz für die Wandflächen unterstützt den Pavillongedanken und wirkt vermittelnd zwischen Gebautem und Landschaft.

Es werden gute und spannungsvolle Platz- und Durchgangssituationen in Bezug zu den vorhandenen Bauten geschaffen, wobei diese Qualität erst mit der möglichen Erweiterung durch eine zweite Bauetappe voll zum Tragen kommt.

In der inneren Organisation verteilen sich die drei Abteilungen auf je ein Stockwerk, welche direkt erschlossen sind. Der Keller verfügt über genügende Zu- und Ausgänge bezüglich Belieferung. Im Erdgeschoss sind zusätzliche, für die Besucher zugängliche Räume und die Infrastruktur des Hauses untergebracht. Auf den Abteilungen sind alle Gemeinschaftsräume gegen Südwesten ausgerichtet und damit gut besonnt, allerdings erschwert ihre Konzentration eine eventuell notwendige Separation von Bewohnern. Von den Stationszimmern aus hat man einen guten Überblick über den Eingangsbereich, die Gemeinschaftsräume sowie die Korridore, zudem besteht immer ein Bezug zum Tageslicht und damit Sicht nach Aussen. Die Korridore erlauben grundsätzlich Rundgänge und führen nirgends ins Dunkle oder Leere sondern in helle Rückzugsnischen, die in alle Himmelsrichtungen schauen. Auch hier strukturiert das natürliche Licht den Tagesablauf. Es ist jedoch zweifelhaft, ob über die markante, verglaste Dachhaube genügend Licht durch den mit einem problematischen Brückenelement gefüllten Innenhof bis ins Erdgeschoss gelangt. Rund die Hälfte der Dachhaube ist nicht verglast und dient zur Aufnahme von technischen Installationen, womit die Chance nicht genutzt wurde, zumindest in die innenliegenden Räume des zweiten Obergeschosses zusätzliches Licht einfließen zu lassen. Aus betrieblicher Sicht werden nicht alle Abläufe als optimal beurteilt.

Der Demenzgarten ist diskret auf dem Eingangsflügel (dem eventuell späteren Zwischenbau) platziert und damit von den Abteilungen aus gut zu erreichen. Die einzelnen Zimmer haben einen einfachen, zweckmässigen Grundriss, wobei im Bereich der Bettenstandorte wohl bewusst, generell keine Fensteröffnungen vorgesehen sind. Da die Zwischenwände als Leichtbaukonstruktionen angedacht sind, lassen sich allfällige Veränderungen im Grundriss in der Zukunft einfach vornehmen, was Flexibilität bezüglich heute noch nicht bekannten Entwicklungen im Klinikbetrieb gibt.

Der Bau der ersten Etappe funktioniert völlig autonom und erlaubt ein problemloses Andocken der angedachten zweiten Bauetappe an den Eingangsflügel.

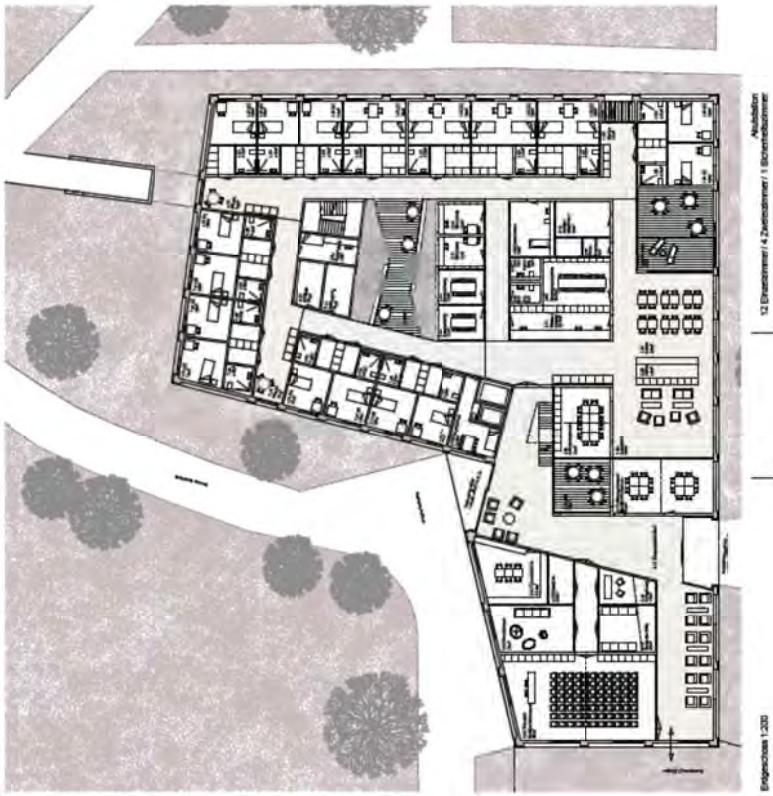
Die Erstellungskosten des Projektes liegen im Vergleich zu den anderen Projekten im tieferen Bereich. Die bescheidenen Massnahmen im Bereich der Umgebung und die tiefe Geschossfläche wirken sich positiv auf die Erstellungskosten aus. Das Projekt benötigt pro m² Geschossfläche am wenigsten Fassadenfläche, was auf ein kompaktes Gebäude hinweist.



Blatt 1 von 2

Projektwettbewerb Ersatzneubau Alterspsychiatrie

GINGER & FRED



Verdichtungsplan 1:200



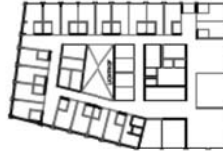
Projektwettbewerb Ersatzneubau Alterspsychiatrie

GINGER & FRED

Ständespezifisches und erfinderspezifisches Konzept

Die traditionelle, gerichtet gesteuerte Kollaboration wird mit einem komplexen, netzwerkartigen Netzwerk ersetzt. Die Kollaboration wird als ein dynamischer Prozess angesehen, der sich über die Zeit entwickelt. Die Kollaboration wird als ein Prozess angesehen, der sich über die Zeit entwickelt. Die Kollaboration wird als ein Prozess angesehen, der sich über die Zeit entwickelt.

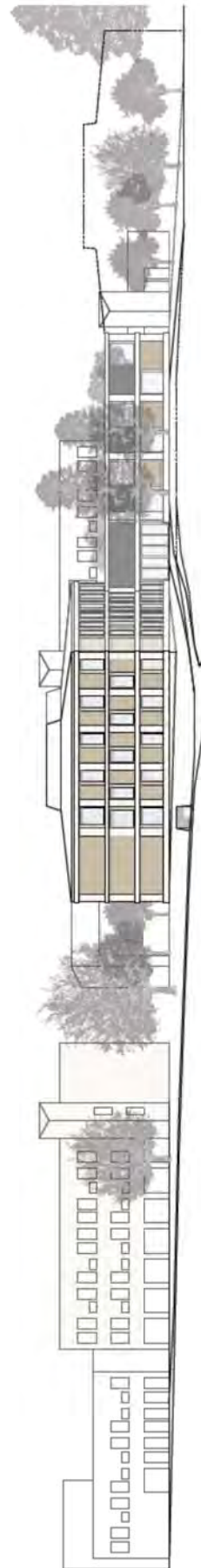
Der heute bedeutsame Ungehalt an Ethik des westlichen Kapitalismus ist das Ergebnis einer tiefen kulturellen Veränderung, die sich im 19. Jahrhundert vollzogen hat. Diese Veränderung ist im Wesentlichen aus dem schmerzlichen Bewusstsein hervorgegangen, daß die Welt nicht nur aus materiellen Dingen besteht, sondern auch aus geistigen. Ein wichtiger Faktor für die Entwicklung der westlichen Kultur war die Entdeckung, daß die menschliche Existenz nicht nur aus materiellen Dingen besteht, sondern auch aus geistigen. Ein wichtiger Faktor für die Entwicklung der westlichen Kultur war die Entdeckung, daß die menschliche Existenz nicht nur aus materiellen Dingen besteht, sondern auch aus geistigen.

[illegible][illegible][illegible][illegible]

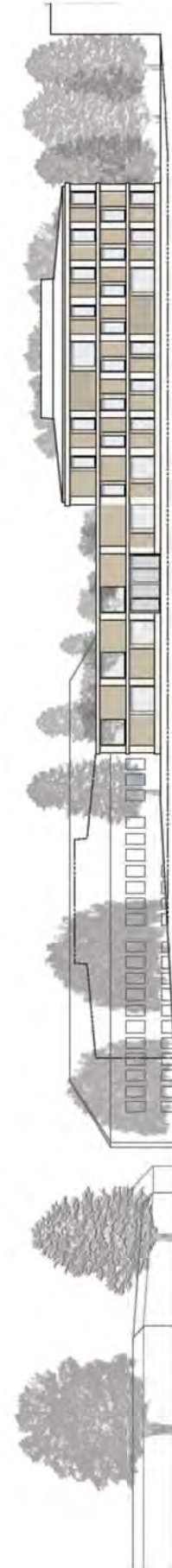
- ☒ Primärstruktur Massivbau Beton
- ☐ Primärstruktur Holzbau
- ☐ Sekundärstruktur Leichtbau
- ☐ Stützen-Hausdecke



Langzeitbehandlung
20 Eingeklemmt / 1 Sicherheitshammer



Norfolk Island 1200



© 2015

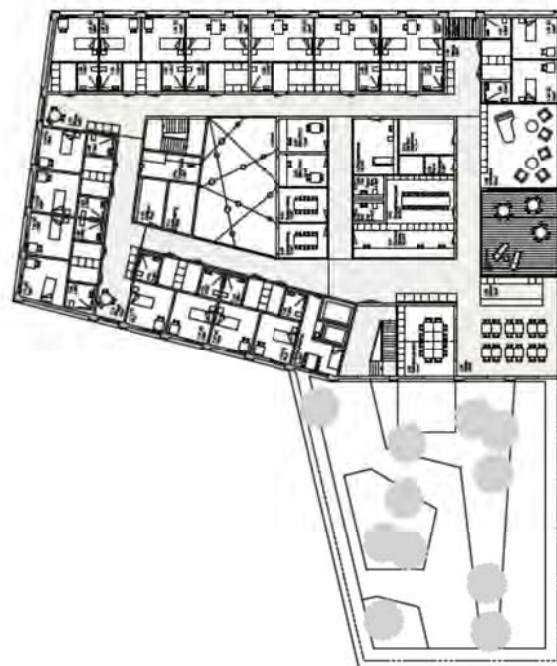
Projekt Wettbewerb Ersatzneubau Alterspsychiatrie

GINGER & FRED



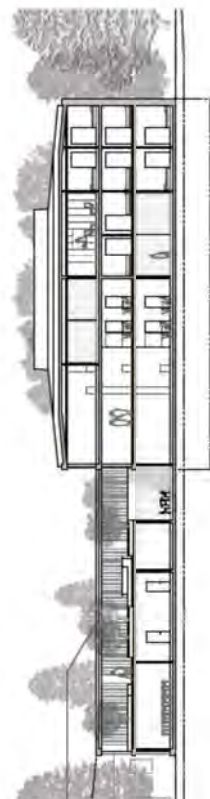
Detail Zimmer 1:20

GINGER & FRED



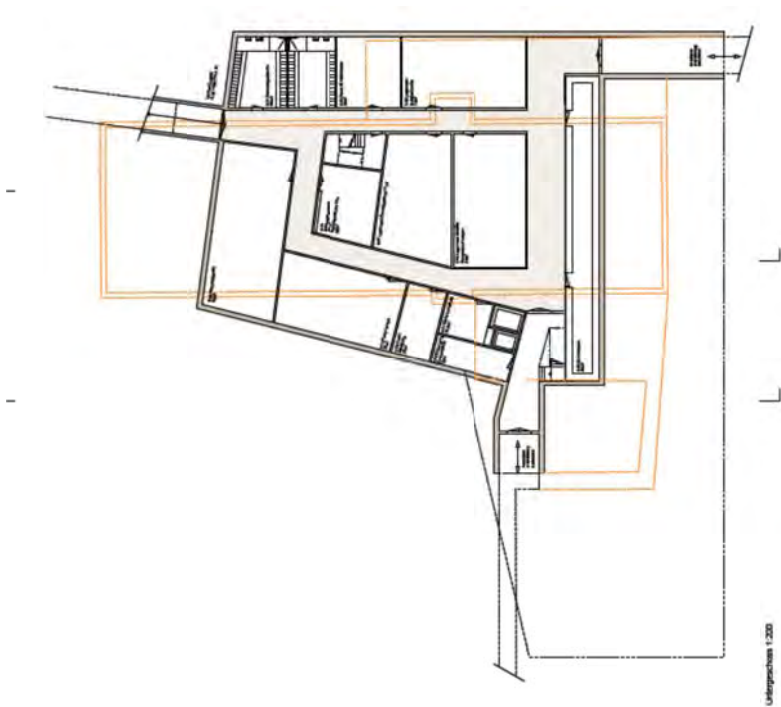
2. Obergeschoss 1:200

12 Einzelzimmer / 4 Zweibettzimmer / 1 Einzelzimmer



Gesamthaus 1:200

Projektwettbewerb Ersatzneubau Alterspsychiatrie



Untergeschoss 1:200

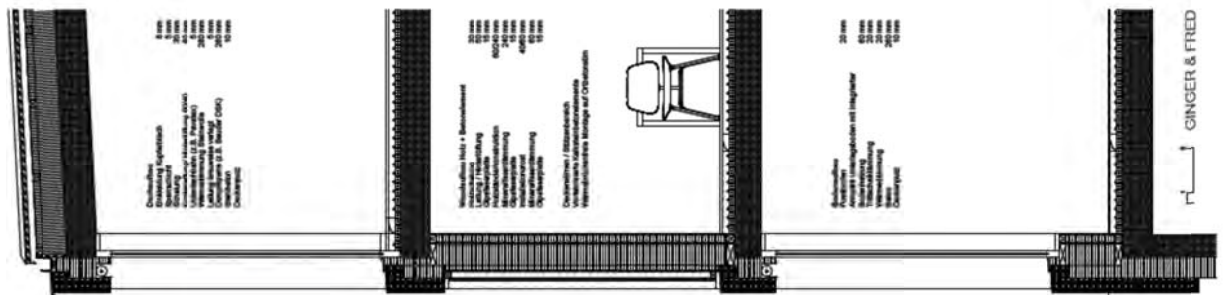


Ansicht 1:200

Projektweltbwerb Ersatzneubau Alterspsychiatrie



Fassadenbild und Detailschnitt 1:20



GINGER & FRED

7. Rang

Projekt Nr. 23: JASMIN

Architekt:

Meletta Strebel Architekten AG
Töpferstr. 8
6004 Luzern

Mitarbeitende:

Ernst Strebel, Nilufar Kahnemouyi, Daniela Lässer, Claudia Rosenberger



Situation



Situation mit Erweiterung

Projektbeschreibung JASMIN

Der dreigeschossige Ersatzbau am nordöstlichen Rand des Planungsperimeters strickt die diagonale Raumstruktur des Bestandes sinnvoll und logisch weiter. Der Projektvorschlag überzeugt durch die sorgfältige Platzierung des neuen Baukörpers. Die optionale, zweigeschossige Erweiterung im Südwesten ergänzt das Ensemble auf eine zweckmässige Art und Weise. Durch die Setzung des Erweiterungsbaus wird jedoch eine beengende Situation zum bestehenden Gebäude A hin erzeugt. Die Qualitäten und die Nutzen des dadurch freigespielten Aussenraums zum Gebäude D hin werden bedauerlicherweise nicht aufgezeigt.

Die gemeinsame Erschliessung und Adresse beider Etappen liegt in der Achse des diagonal, gestaffelten Erschliessungsraumes zwischen Bestand und Erweiterungsbauten. Der neu geschaffene Platz empfängt den Besucher und dient als Vorfahrt mit sechs Besucher- und Kurzzeitparkplätzen. Unmittelbar angrenzend an den Platz ist der intime Demenzgarten der Langzeitstation im Erdgeschoss angeordnet. Die Schaffung des zentralen Platzes wird einerseits begrüsst andererseits wird dessen Besetzung durch Besucherparkplätze und die unmittelbar angrenzende Anordnung des Demenzgartens jedoch als nachteilig beurteilt.

Der Grundriss ist logisch und klar strukturiert. Die drei Stationen gliedern sich um einen grosszügigen, zentral liegenden Hof über welchen die innenliegenden Serviceräume sowie die Korridore mit Tageslicht versorgt werden. Die am Innenhof angeordneten Sitz- und Aufenthaltsbereiche steigern die Attraktivität des Gangbereichs und erlauben spannende Durchblicke.

Die gewählte Architektur verwendet eine einfache Formsprache für die Fassadengestaltung mit feinmaschigem Metallgewebe als Dekorationselement. Durch die Farb- und Materialwahl integriert sich der Ersatzneubau gut in die Gesamtanlage.

Das Stationszimmer nahe am Eingang ist übersichtlich angeordnet und ermöglicht kurze Wege für die Betreuung. Die Aufteilung der funktionalen Räume auf die verschiedenen Geschosse bringt betriebliche Nachteile mit sich. Der zentral gelegene Innenhof bietet die geforderte Rundlaufmöglichkeit. Je nach Organisation in Untergruppen werden der Rundlauf sowie der Zugang zu den Aufenthalt-, und Aussenräumen verunmöglicht.

Die Sanitärzellen der Patientenzimmer liegen zwischen den Bewohnerzimmern und weisen eine teilweise attraktive Lage an der Fassade aus. Durch diese Anordnung geht die Vorzone im Bereich des Zimmereingangs verloren, was die Gestaltungsmöglichkeit der Zimmer und die Intimität der Nutzer stark einschränkt. Die Möblierbarkeit der Zweibettzimmer ist unvorteilhaft.

Im Quervergleich zu den übrigen Projekten liegen die Erstellungskosten im Durchschnitt. Das Projekt weist das kleinste Gebäudevolumen aus. Die einfache Fassadenkonstruktion wirkt sich positiv auf die Erstellungskosten aus. Die Fassadengestaltung relativieren aber die Gesamtwirtschaftlichkeit des Projektes.



Situation 1 : 500

Erlebensbericht

Einleitung
Im Zentrum der Alterspsychiatrie St. Urban stehen die Bedürfnisse der Patienten, welche seit 1970 den Bereich betreuen. Ausgehend von diesen Bedürfnissen wurden die Gebäude im Jahr 1970 errichtet und sind heute in einem Zustand, der eine umfassende Erneuerung erfordert. Das Projekt zielt darauf ab, die Bedürfnisse der Patienten zu erfüllen und die Qualität der Versorgung zu verbessern.

Der Erlebensbericht beschreibt die Bedürfnisse der Patienten und die Anforderungen an die Gebäude. Er ist in drei Teile gegliedert: 1. Die Bedürfnisse der Patienten, 2. Die Anforderungen an die Gebäude, 3. Die Anforderungen an die Umgebung.

Bedürfnisse der Patienten
Die Patienten haben verschiedene Bedürfnisse, die in der Alterspsychiatrie St. Urban erfüllt werden müssen. Diese Bedürfnisse sind: 1. Die Bedürfnisse der Patienten, 2. Die Bedürfnisse der Angehörigen, 3. Die Bedürfnisse der Mitarbeiter.

Anforderungen an die Gebäude
Die Gebäude müssen bestimmte Anforderungen erfüllen, um die Bedürfnisse der Patienten zu erfüllen. Diese Anforderungen sind: 1. Die Anforderungen an die Gebäude, 2. Die Anforderungen an die Umgebung, 3. Die Anforderungen an die Sicherheit.

Anforderungen an die Umgebung
Die Umgebung muss bestimmte Anforderungen erfüllen, um die Bedürfnisse der Patienten zu erfüllen. Diese Anforderungen sind: 1. Die Anforderungen an die Umgebung, 2. Die Anforderungen an die Sicherheit, 3. Die Anforderungen an die Nachhaltigkeit.

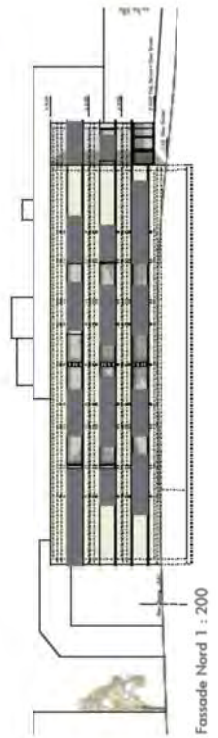
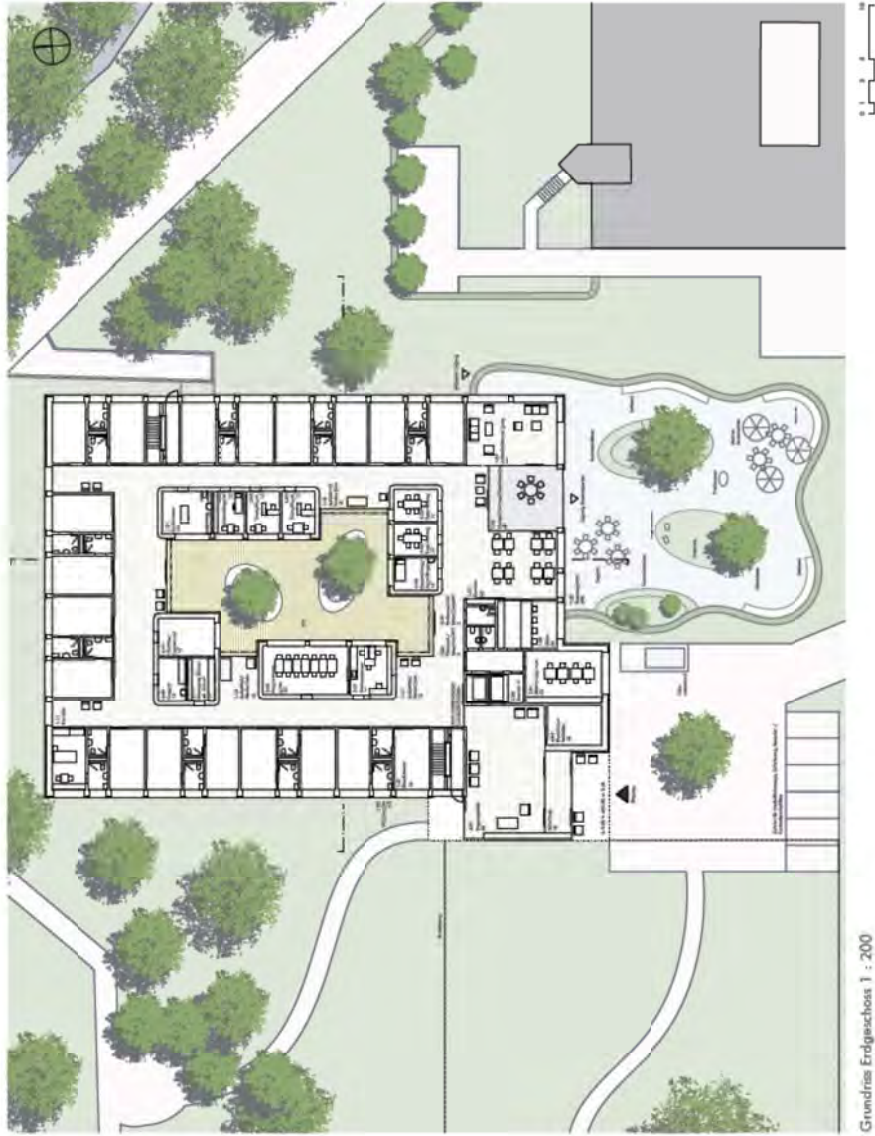
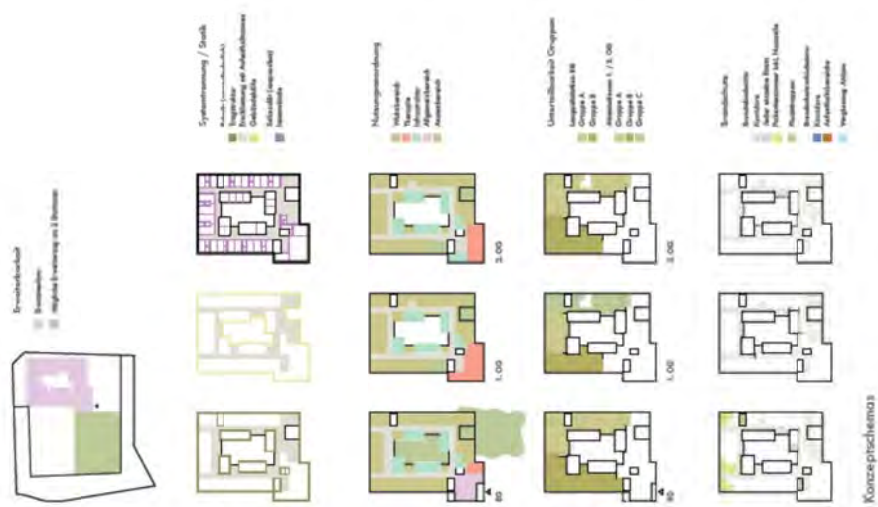
Schlussfolgerungen
Die Ergebnisse des Erlebensberichts zeigen, dass die Bedürfnisse der Patienten und die Anforderungen an die Gebäude und die Umgebung erfüllt werden können. Dies wird durch die Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen erreicht.

Empfehlungen
Die folgenden Empfehlungen sollen die Umsetzung der Maßnahmen erleichtern: 1. Die Empfehlungen, 2. Die Empfehlungen, 3. Die Empfehlungen.

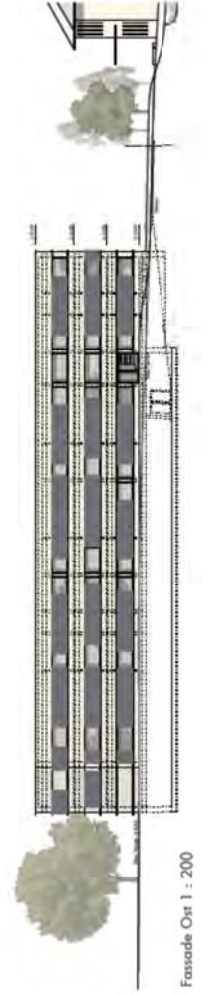
Wirtschaftlichkeit
Die Kosten der Umsetzung der Maßnahmen sind im Vergleich zu den Vorteilen gering. Dies wird durch die Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen erreicht.

Nachhaltigkeit
Die Umsetzung der Maßnahmen trägt zur Nachhaltigkeit der Alterspsychiatrie St. Urban bei. Dies wird durch die Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen erreicht.

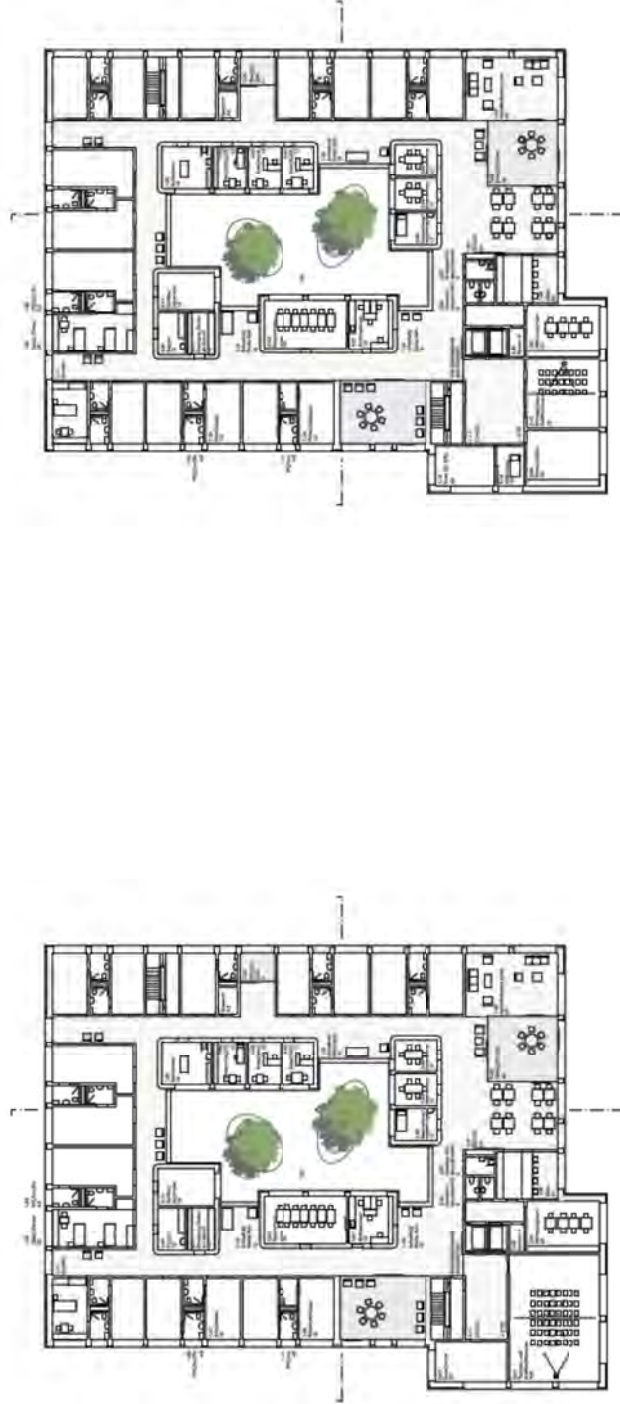
Zusammenfassung
Der Erlebensbericht beschreibt die Bedürfnisse der Patienten und die Anforderungen an die Gebäude und die Umgebung. Er ist in drei Teile gegliedert: 1. Die Bedürfnisse der Patienten, 2. Die Anforderungen an die Gebäude, 3. Die Anforderungen an die Umgebung.



Fassade Nord 1 : 200



Fassade Ost 1 : 200

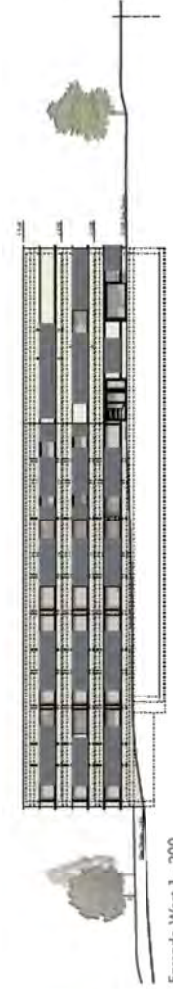


Grundriss 2. Obergeschoss 1 : 200

Grundriss 1. Obergeschoss 1 : 200



Fassade Süd 1 : 200

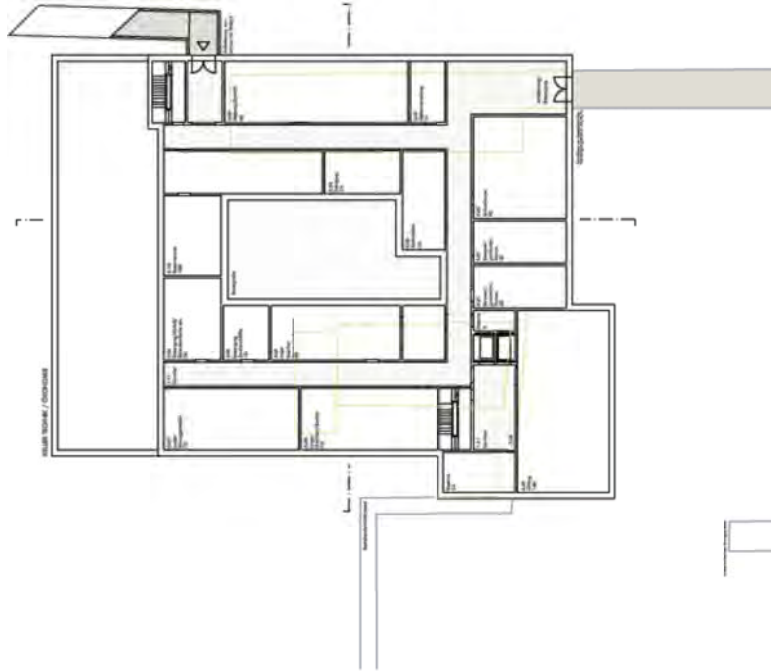


Fassade West 1 : 200

JASMIN

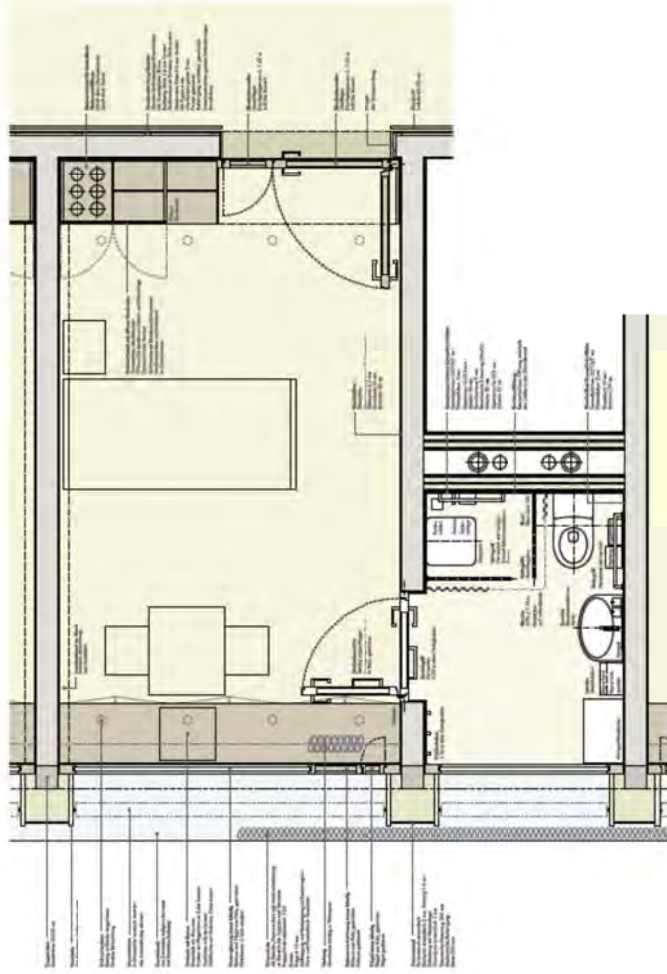
MAY 2014

PROJEKTWETTBEWERB ERSATZNEUBAU ALTERSPSYCHIATRIE ST. URBAN

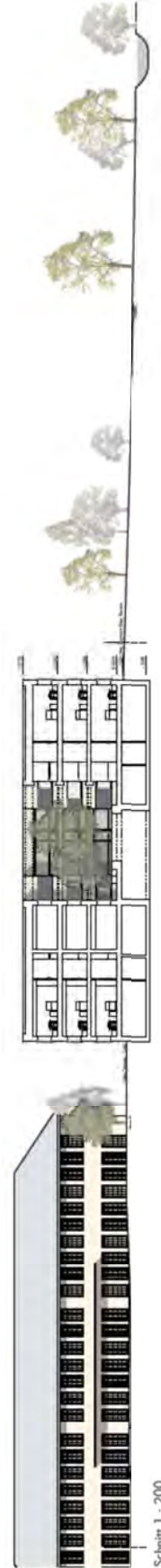




Aufenthalt mit Terrasse und offener Erschliessung



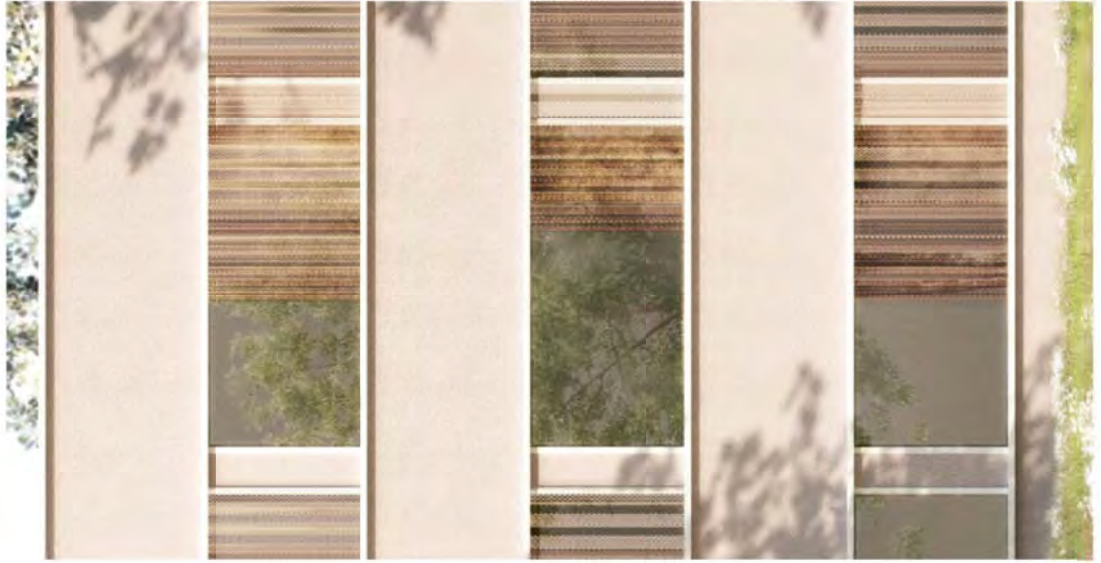
Grundriss Patientenzimmer inkl. Sanitärzelle 1 : 20



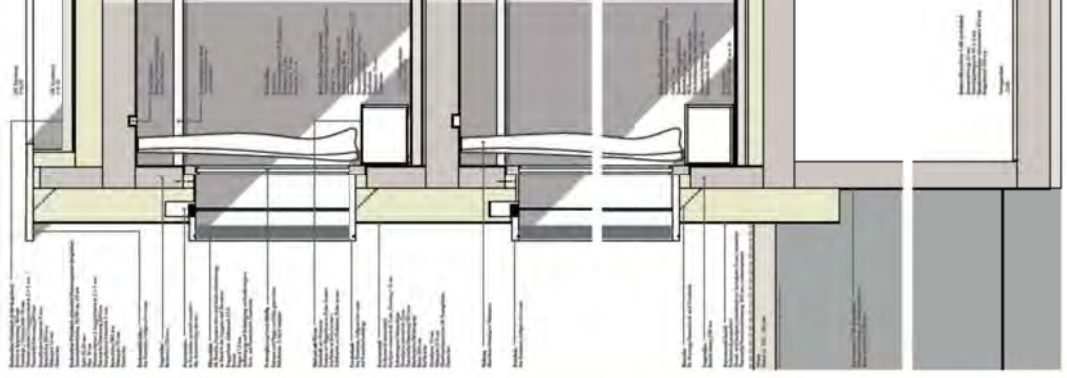
Schnitt 1 : 200



Patientenzimmer mit Nasszelle



Fassadenbild 1:20



Fassadenschnitt 1 : 20



8. Rang

Projekt Nr. 12: Lucelle

Architekt:

Masswerk AG, dipl. Architekten HTL/ETH/SIA/BSA
Amstutzstr. 3a
6010 Kriens

Mitarbeitende:

Benedikt Rigling, Matthias Baumann, Joaquin Hurtado, Silvia Forns,
Monika Hausammann, Marcel Krautter



Situation



Situation mit Erweiterung

Projektbeschreibung Lucelle

Der städtebauliche Vorschlag strickt das orthogonale Bebauungsmuster der quadratischen Klinikbauten weiter und setzt einen dreigeschossigen Baukörper an die Nordostgrenze des Perimeters. Südlich davon schliesst ein eingeschossiger Atriumbau an und schafft einen grosszügigen Vorhof und einen selbstverständlichen Verbindungsbau für die zukünftige Erweiterung. Durch die grossen Volumen entsteht jedoch eine kritische Nähe zu den benachbarten Bauten, so dass die Kontinuität des Parkraums empfindlich gestört wird und mit dem Erweiterungsbau der räumliche Bezug zwischen den Aussenräumen der Klinik verloren geht.

Die Bautypologie der höhengestaffelten Klinikbauten mit den nutzbaren Terrassen wird neu interpretiert. Im Erdgeschoss werden der Eingangshof zum Aussenraum der Langzeitpflegestation und das Dach des Atriumbaus zur grosszügigen Terrasse der Station im ersten Obergeschoss. Dadurch erhalten zwei Stationen einen geschützten und attraktiven Aussenbereich mit Bezug zur umgebenden Landschaft. Mit der Erweiterung würde auch das zweite Obergeschoss den fehlenden Dachgarten erhalten.

Der Vorschlag, den Demenzgarten als „Insel“ zwischen den Gebäuden zu platzieren ist aus betrieblicher Sicht nicht sinnvoll. Um das Atrium sind im Erdgeschoss alle gemeinschaftlichen Räume der Klinik angeordnet. Die Aufenthalts- und Essräume der drei Stationen sind folgerichtig auf diesen Raum orientiert und schaffen daran angrenzend eine attraktive Begegnungszone. Die Zimmer schliessen U-förmig an diesen verbreiterten Korridorraum an, so dass der gewünschte Rundlauf entsteht, welcher jedoch durch die Teilung in separate Einheiten verloren geht. Die Nähe der Zimmer zu den benachbarten Bauten wird jedoch bezüglich der Abgrenzung und der zu schützenden Privatsphäre der Patient/-innen als kritisch beurteilt.

Durch die Anordnung der Behandlungs-, Administrativ- und Therapieräume in Körpern, welche um den Innenhof angeordnet sind, wird der Bezug zum Licht und die Sichtbezüge stark beeinträchtigt, so dass trotz der Ausweitungen eine beengte, wenig attraktive Erschliessungszone entsteht.

Die sorgfältige Gliederung der Nutzungen findet im Ausdruck der Fassaden ihre Entsprechung. Eine mit Aluminiumprofilen strukturierte Aussenfassade schafft eine wohltuende Leichtigkeit und verleiht dem Baukörper einen eigenständigen Ausdruck. Demgegenüber wirkt die Fassade zum Innenhof mit der massiven Lochfassade wenig einladend.

Der flächige Baukörper weist eine verhältnismässig grosse Fassadenabwicklung und Volumetrie auf, was sich negativ auf die Kosten und Wirtschaftlichkeit auswirkt. Der Stützenplattenbau bietet entlang den Aussenfassaden eine maximale Flexibilität, welche jedoch bei der Kernstruktur um den Hof stark eingeschränkt wird.

Das Projekt überzeugt neben seiner städtebaulichen Disposition insbesondere durch eine spannende, räumliche Interpretation des geforderten Programmes mit dem vorgelagerten Aussenraum. Durch dieses raumkonsumierende Layout werden im Inneren räumliche Qualitäten geschaffen, welche jedoch im Äusseren zu beengten Raumsituationen führen.

Die Erstellungskosten des Projekts liegen deutlich über dem Durchschnitt der Projekte der engeren Wahl. Die kostenintensive Materialisierung der Fassade, die umfangreichen Eingriffe in der Umgebung und die drei Demenzgärten (zwei in der Umgebung und einer im Gebäude) sind sehr aufwändig. Die Projektkennzahlen weisen ein ungünstiges Verhältnis auf.

73

Die Gewinnerliste soll dominieren durch die umstrittenen Bereiche Wasser- und Energie mit zwei Vierteln, die Kreativität und geisteswissenschaftliche Bereiche. Hierfür steht, zwischen Wasser- und Naturwissenschaften, die Forschungsbereiche aus den 70er Jahren. Diese sind zu sehen, da die Forschungsbereiche aus den 70er Jahren. Diese sind zu sehen, da die Forschungsbereiche aus den 70er Jahren. Diese sind zu sehen, da die Forschungsbereiche aus den 70er Jahren.

[illegible]

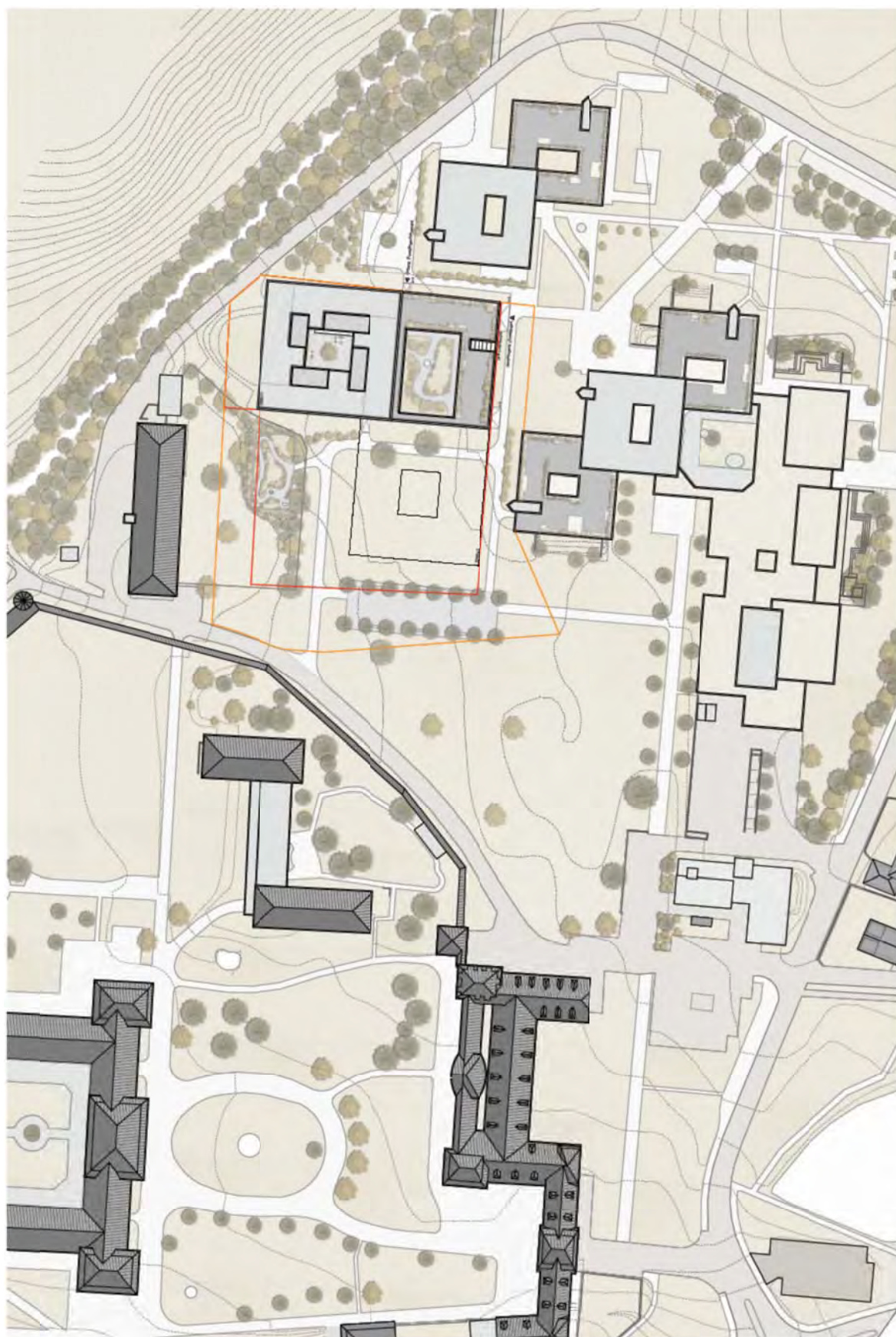
Funktion Man beachte die Aussage über ein eingeschlossenes Gasdruck mit in der folgenden Karte, wo nicht der Eingangsdruck aus allgemeine Temperatur, Stützdruck und Molekulargewichte (untere Zeilen) sind. Auch der Raum der Stelle ist hier angegeben, auf welchem und in welcher Höhe zum Beispiel der Umwelt ist es ein von innen zugänglicher Raum gestaltet. Eine Nutzung auch als Dienstwagen wird denkbar. Über die Eingangsfläche gelangt man in das eingeschlossene Gasdruck, welches ebenfalls Räume wie ein von innen zugänglicher Raum ist.

nebene Radion, wobei dagegen im Engpassraum noch zusätzlich Zinn- oder Bleisilber beifügt. Ansonsten ist die Organisation einfach. Gegen Wasser, Öl und Nieten sind die Schweißzinnen effektiv. Sie sind auch gegen Salzen und gegen Säuren als Schutzmittel geeignet. Eisen und seine Legierungen sind als Aushärtung, Zinn- und Zinnlegierungen sind als Aushärtung geeignet. Auf der anderen Seite befindet sich die Aushärtung, Befestigung und Befestigung. Der anstehende Gang wird jeweils über (starke) Auswertungen gegen ein reinen anzuwenden, so entstehen andere Auswertungen, Verwässerung, Engpasszonen. Durch "Trennen" der

Die meisten dieser Anlagen werden durch die entsprechenden Baubehörden nach Art der Dienstleistungen genutzt werden. Im Vordergrund befinden sich die Kultur- und Technikhallen. Die geschlossene, umschlossene Anordnung mit den hochtrabenden Funktionen ist unklar. In einer zweiten Phase könnte dem städtebaulichen Hof ein weiteres Stadteingangs- und zwei weitere Geschosse hinzugefügt werden. Die Dienstleistung ist in der ersten Phase vorgesehen. Gesamtparkplatz mit Stadteingangs- und zwei weiteren Geschossen. Die ersten beiden Geschosse sind im Erdgeschoss der Gebäude. Die ersten beiden Geschosse sind im Erdgeschoss der Gebäude. Die ersten beiden Geschosse sind im Erdgeschoss der Gebäude.

[illegible]

Achtung: Die neuen Anlagen sind auch als sonnenverträgliche Plazette attraktiv. Durch die reduzierte Geschwindigkeit ist der Komfort im Parkieren in Erreichung. Dieser Strecken wird durch die vorgelagerten in der nächsten Ausfahrt umfassen unterstützt. Die beschriebene Färbung des Teils strukturiert das Visuelle und verleiht diesem eine gewisse Leichtigkeit. Die gemalte Farbe verfügt sich mit der Fertigstellung der Nachbarbauten und den Farben der Landschaft und des Parks.

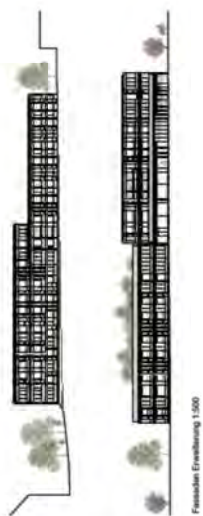


Situation 1:400

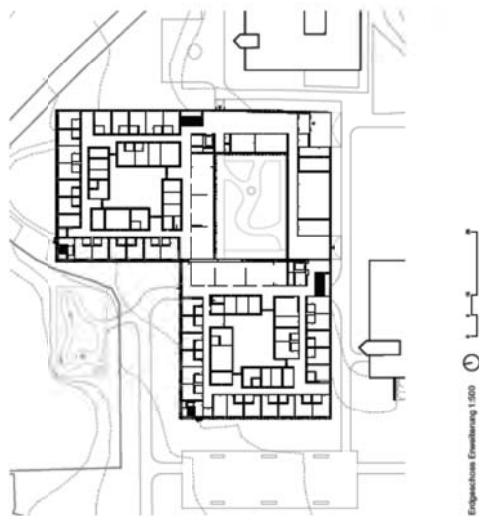
„Lucella“ Projektentwicklung: Ersatzneubau Alterspsychiatrie Dtl. Urban



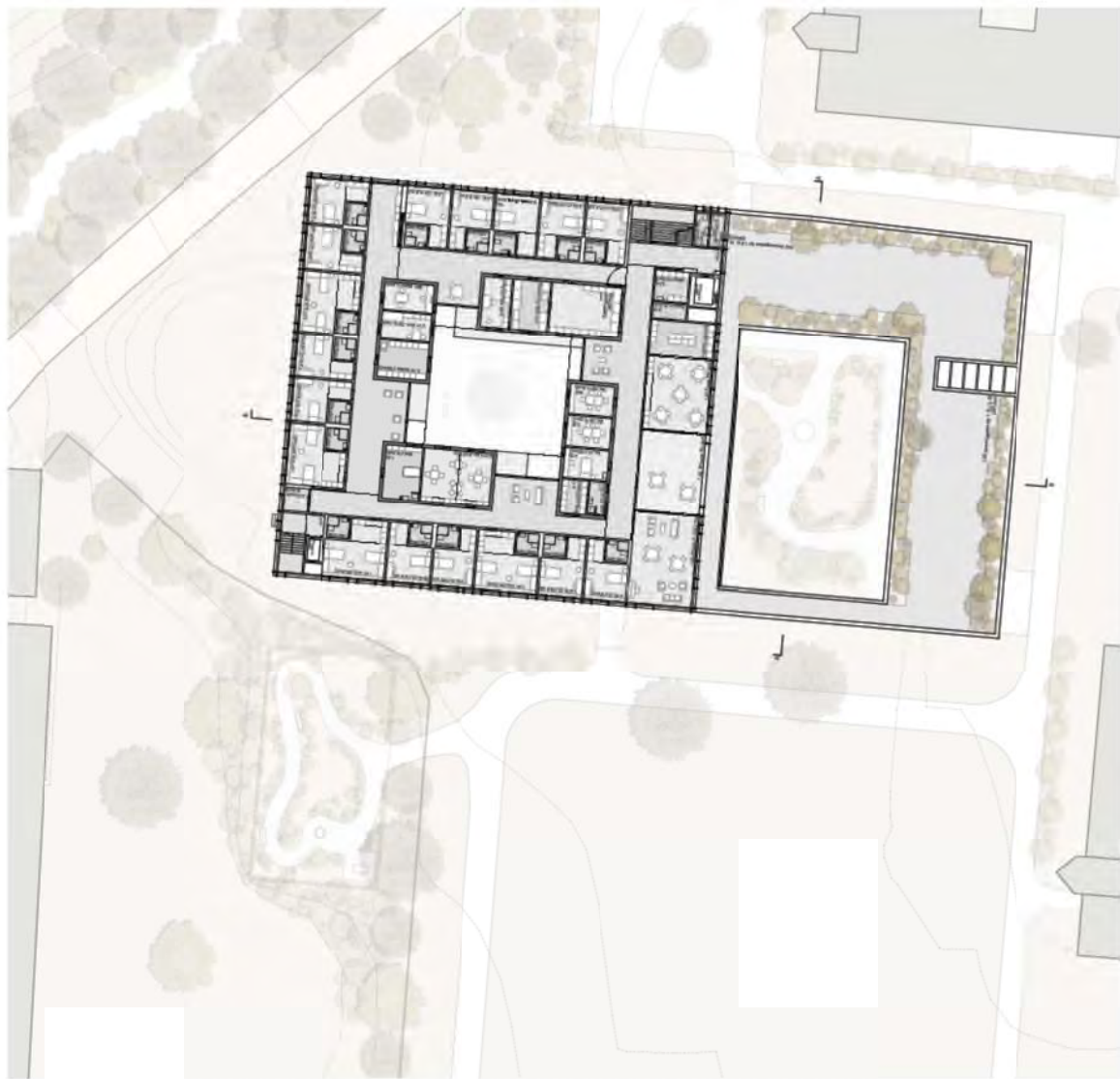
Demographisches Merkmal: Mischung von Geschlechtern



Festhalten Erweiterung 1:500



Engpassbereich Erweiterung 1:500



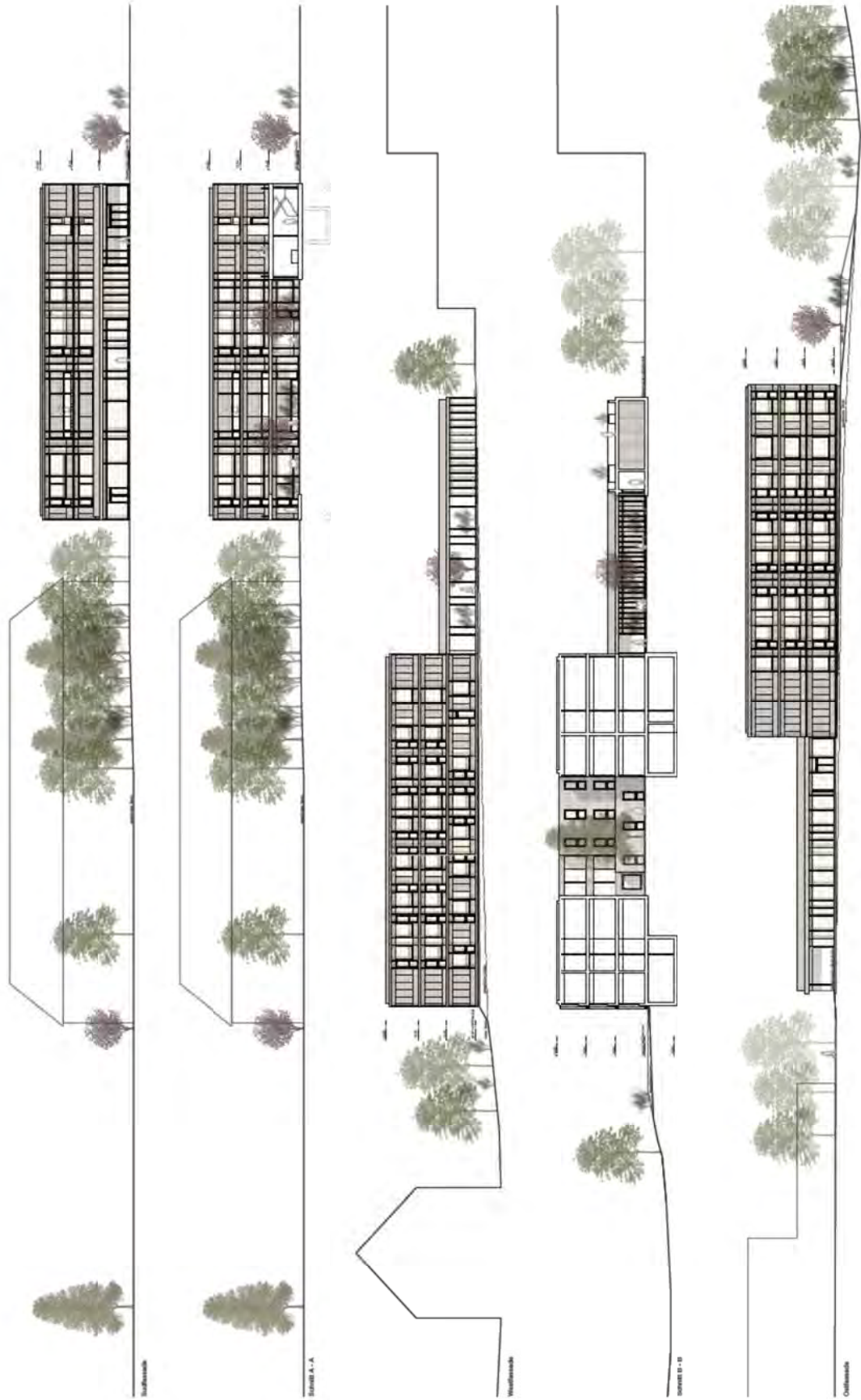
Projekt Wettbewerb Ersatzneubau Alterspsychiatrie St. Urban

'Lucelle'

1./2. Obergeschoss 1:200



Schnitt 1:500



Freisizer und Schulte 1:200

'Lucelle'

Projektzentrum Ersatzneubau Alterspsychiatrie St. Urban



5.2 Projekte 2. Beurteilungsrundgang

Projekt Nr.4: Tàpies

Architekt: Arge bhend.klammer, dipl. Arch. ETH/SIA Zürich/
Umland, Gestaltung städtischer und ländlicher Freiräume, Zürich
c/o bhend.klammer, dipl. Arch. ETH/SIA
Hardstr. 219 K1
8005 Zürich

Mitarbeitende: bhend.klammer: Christof Bhend, Carlos Cuadrado
Umland: Brigitte Nyffenegger, Miguel Sanchez



Projekt Nr. 8: McMURPHY

Architekt: Carlen Parini Architekten
Cysatstr. 23a
6004 Luzern

Mitarbeitende: Domenico Parini, Mauritius Carlen, Niels Kunz



Projekt Nr. 10: Court

Architekt: Kummerpartner Architekten und Planer AG
Rosenweg 19
4900 Langenthal

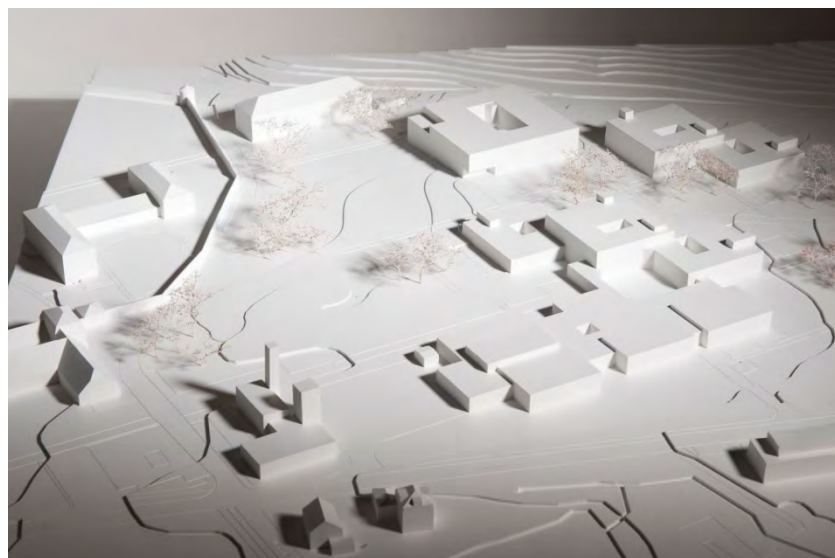
Mitarbeitende: Dorette Baumann, Ann-Madlen Gfeller, Natalie Hostettler, Nina Morier, Robert Kummer



Projekt Nr. 13: C wie Caesar

Architekt: Weber Hofer Partner AG, Arch. ETH/SIA
Zimmerlistr. 6
Postfach
8040 Zürich

Mitarbeitende: Michèle Baumann, Jakub Gardolinski, Martina Piccitto, Nanna Reinhardt



Projekt Nr. 21: INNEN - AUSSEN

Architekt: ARGE HEALTH CARE
Andri Cajos Architekten GmbH, Leonhardt & Associates, HSP Hoppe Sommer
Planungs GmbH
Mülebachstr. 28, 8008 Zürich

Mitarbeitende: Robin Renner, Elena Yukhnovich

Weitere Planer: Landschaftsarchitekt: Neaf Landschaftsarchitekten GmbH: Felix Naef, Anna Läser
HLSKE: Amstein + Walther AG: Andres Weber
Modellbau: Leonhardt & Associates: Doris Leonhardt



Projekt Nr. 22: Weg & Platz

Architekt: Gérard Prêtre Architekten AG mit Kim Strebel Architekten GmbH
Hardturmstr. 124a
8005 Zürich



Projekt Nr. 25: LUMEN

Architekt:
Bauconsilium AG
Schwanenplatz 7
6004 Luzern

Mitarbeitende:
Andreas Gervasi, Maria Schemmert, Raphaela Asprion



Projekt Nr. 26: jardin

Architekt:
AMZ Architekten AG
Seestr. 412
8038 Zürich

Mitarbeitende:
Wolfgang Müller, Hans Fischer, Matthias Kneubühler, Roman Shpakowskyy



Projekt Nr. 27: PAPPENHEIM

Architekt: ARGE Heublein Kronenberg Lauber Architekten
c/o Rainer Heublein, dipl. Arch. ETH/SIA
Gerliswilstr. 19
6020 Emmenbrücke

Mitarbeitende: Rainer Heublein, Simone Carlin, Simon Kronenberg, Philipp Maier, Louis Zoller,
Samuel Lauber



Projekt Nr. 28: s'Füfi

Architekt: Furter Architekten
St. Urbanstr. 21
4900 Langenthal

Mitarbeitende: Martin Furter, Lorenz Jaisli, Michael Hurni, Tobias Furter, Jürg Stauffer



Projekt Nr. 33: cataleya

Architekt: Lüscher Egli AG, dipl. Arch. ETH/FH/SIA
Murgenthalstr. 15
4900 Langenthal

Mitarbeitende: Markus Lüscher, Fritz Egli, Rafael Garcia, Denise Gilgen, Carole Howald, Florian Stucker



Projekt Nr. 35: Vitagon

Architekt: Nickl & Partner Architekten AG
Prof. Hans Nickl, Dipl.-Ing. Arch. BDA
Prof. Christine Nickl-Weller, Dipl.-Ing. Arch.
Lindberghstr. 19, 80939 München, Deutschland
Rüdigerstr. 7, 8045 Zürich

Mitarbeitende: Maike Weiser, Christoph Kuehl, Dragana Simeunovic



Projekt Nr. 36: KOKON

Architekt: Reinhard Architekten GmbH
Müliweg 2
6052 Hergiswil
Mitarbeitende: Niklaus Reinhard, Kathrin Schulze, Ursula Niederberger



Projekt Nr. 39: Klostergarten

Architekt: Derendinger Jaillard Architekten AG
Birmensdorferstr. 55
8004 Zürich
Mitarbeitende: Sophie Jaillard, Stephan Derendinger, Youngran Kim



Projekt Nr. 41: cubiculum

Architekt: Blum und Grossenbacher Architekten AG
Bahnhofstr. 7
Postfach 1690
4900 Langenthal

Mitarbeitende: Marcel Blum, Christian Meyer, Yannick Bühler, Michael Brügger
Weitere Planer: Lichtbox Visualisierung: Sascha Hottinger



Projekt Nr. 44: Hortus

Architekt: Marcel Baumgartner GmbH, dipl. Arch. ETH/SIA
Seebahnstr. 109
8003 Zürich

Mitarbeitende: Marcel Baumgartner, Philip Shelley, Lukas Mersch, Cristina Fusco
Weitere Planer: Landschaftsarchitekt: Landschaftsarchitektur Zürich: Alexander Schmid
Bauingenieur: Schnetzer Puskas Ingenieure AG
Gebäudetechnik: Leimgruber Fischer Schaub AG



5.3 Projekte 1. Beurteilungsrundgang

Projekt Nr. 3: ORBIS

Architekt: Forster Plan GmbH
Tundwilerweg 18
4915 St. Urban
Mitarbeitende: Hans-Peter Werfeli, Andreas Löw, Kilian Forster



Projekt Nr. 6: VERGISSMEINNICHT

Architekt: Studio 12 GmbH
Sedelstr. 2
6004 Luzern
Mitarbeitende: Carol Egger, Philipp Käslin



Projekt Nr. 7: wilma

Architekt: Designwerkstadt André Jossevel Sabine Ziegler
Bahnhofstr. 10
6102 Malters

Mitarbeitende: André Jossevel, Sabine Ziegler



Projekt Nr. 9: L'albero degli zoccoli

Architekt: Paul Zimmermann + Partner, dipl. Arch. FH/STV
Atelier Chrüz-Park
Meienriesliweg 5
6354 Vitznau

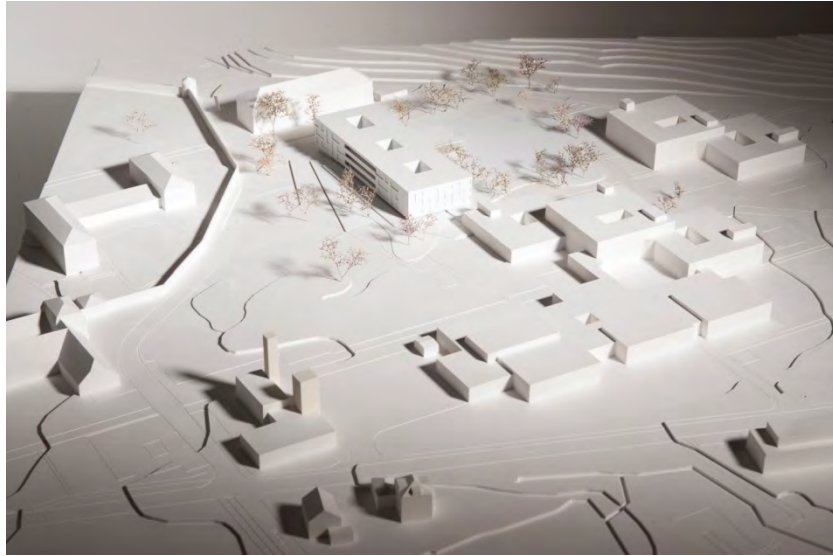
Mitarbeitende: Paul Zimmermann, David Zimmermann



Projekt Nr. 11: Neutralität

Architekt: Architekten Pernthaler ZT GmbH
Opernring 16/4
8010 Graz
Österreich

Mitarbeitende: Roland Horn, Willi Hofmeister, Fatmir Osmani



Projekt Nr. 14: NATURLICH DAHEIM

Architekt: Studio Maks
Westewagenstraat 66
3011 Rotterdam
Niederlanden

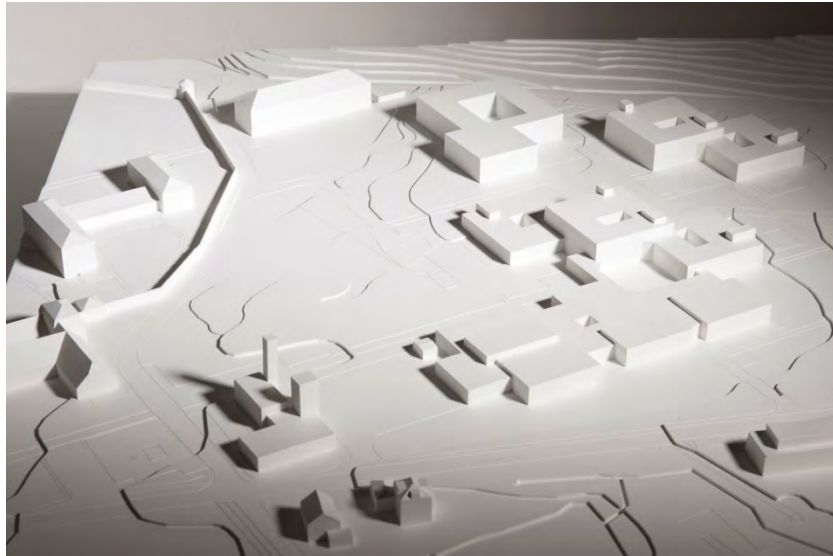
Mitarbeitende: Gorka Beitia Zarandona, Jinsun Baik, Marieke Kums, Alessia Nociaro, Zsafia Szoke



Projekt Nr. 15: ACHTERBAHN

Architekt: Dürig AG
Feldstr. 133
8004 Zürich

Mitarbeitende: Jean-Pierre Dürig
Verena Nelles Kempf



Projekt Nr. 17: Nido

Architekt: Lüscher Bucher Theiler Architekten
Töpferstr. 5
6004 Luzern

Mitarbeitende: Rolf Brülisauer, Franz Bucher, Roman Lüscher, Ivana Plechacova, Sibylle Theiler, Nicole Wyss

Weitere Planer: Landschaftsarchitektur: Pia Amstutz
Beratung Pflege/Betrieb: Alterszentrum St. Martin: Franziska Kägi
Modell: Modellbau Gleis Atelier 5: Guido Blättler



Projekt Nr. 18: Kafi Träsch

Architekt: Freudenfeld + Krausen + Will Architekten GmbH
Ainmillerstr. 34
80801 München
Deutschland
Mitarbeitende: Susanne Reith
Weitere Planer: G+2S Landschaftsarchitekten BDLA: Josef Garnhartner



Projekt Nr. 19: Papilio

Architekt: Arge
Christian Kosack, Freier Architekt, Herrmann + Bosch, Freie Architekten BDA
Kurpfalzstr. 67, 67435 Neustadt a.d. Weinstrasse, Deutschland
Teckstr. 56, 70190 Stuttgart, Deutschland
Mitarbeitende: Christian Kosack, Gerhard Bosch, Dieter Herrmann, Martin Rau



Projekt Nr. 24: waldorf & statler

Architekt: Caliesch Martinoni Architekten
Köchlistr. 28
8004 Zürich
Mitarbeitende: Silvio Caliesch, Luca Martinoni, Lola Ganzi



Projekt Nr. 29: Urban 01

Architekt: Cometti Truffer Architekten AG
Rosenberghöhe 4a
6004 Luzern
Mitarbeitende: Norbert Truffer, Hans Cometti, Fidan Baris, Anja Stulz
Weitere Planer: Landschaftsarchitekt: Jeremy Bryan



Projekt Nr. 30: ZWEI – EINS – DREI

Architekt: WHIST Architektur GmbH
Goldbrunnenstr. 144 / im Hof
8055 Zürich

Mitarbeitende: Reinhard Prikoszovich, Imogen Macpherson, Jan Henrik Hansen



Projekt Nr. 31: palimpsest

Architekt: Bronner Architekturgesellschaft GmbH
Bauerstr. 40
80796 München
Deutschland

Mitarbeitende: Alexandra Domke, Evelyn Ambros



Projekt Nr. 34: FRIDA

Architekt: Flury und Rudolf Architekten AG, dipl. Arch. ETH/SIA
Untere Steingrubenstr. 19
4500 Solothurn

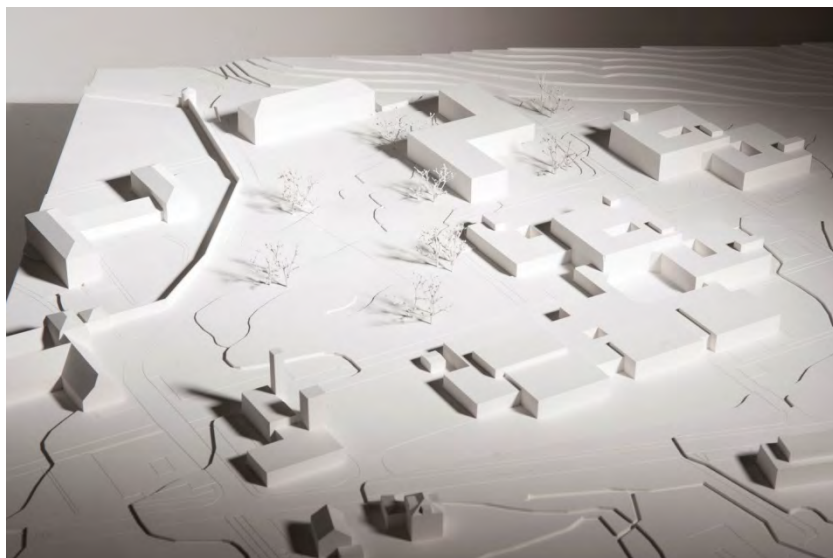
Mitarbeitende: Pius Flury, Stefan Rudolf, Iwan Affolter, Iris Fankhauser, Matthieu Haudenschild
Weitere Planer: Landschaftsarchitekt HTL/BSLA: Luzius Saurer



Projekt Nr. 37: mémoire

Architekt: Hunold Architekten AG
Brambergstr. 3b
6004 Luzern

Mitarbeitende: Boris Hunold, Fabian Häfliger, Yasmin Vonarburg, Martina Kempf, Mariya Gnanasegaram



Projekt Nr. 38: PALES

Architekt: Schumacher.Ehrenbold Architektur
Räffelstr. 11
8045 Zürich

Mitarbeitende: Daniela Sigg, Nina Ehrenbold, Dido Schumacher
Weitere Planer: Bauingenieur: Thomas Kohlhammer



Projekt Nr. 40: GMJMMMTH

Architekt: ARGE Architekt DI Gurschl & Architekt DI Gawrzynski
Nibelungengasse 7/1
3430 Tulln
Österreich

Mitarbeitende: Jakub Bojas, Michal Kulesza, Magda Budzynska
Weitere Planer: Visualisierung: Thomasz Amtmann
Haustechnik: Harald Pölzl



Projekt Nr. 42: MODULOR

Architekt: Janna Monsees
Rütistr. 26a
8580 Amriswil

Mitarbeitende: Janna Monsees, Tamara Zweifel, Paritteen Premraj, Markus Nyfeler



Projekt Nr. 43: GROWING

Architekt: Berger + Schmidlin AG, dipl. Arch. und Bauingenieure ETH
Drahtzugstr. 18
8008 Zürich

Mitarbeitende: Thomas Berger, Axel Nerz, Matthias Schmidlin, Viviana Spanó
Weitere Planer: Landschaftsarchitektur: Katja Albiez GmbH: Katja Albiez



Projekt Nr. 45: Zweig

Architekt: Wiederkehr Krummenacher Architekten AG
Chamerstr. 22
6304 Zug
Mitarbeitende: Peter Lanfranconi



Projekt Nr. 46: modulo

Architekt: Florian Felder Architekten AG
Hirschmattstr. 36
6003 Luzern
Mitarbeitende: Esther Sanchez, Frederico Martins Montanha, Rahel Emmenegger, Sabine Kunz



Projekt Nr. 47: Domino

Architekt: Bosshard & Luchsinger Architekten AG
Mythenstr. 7
6003 Luzern

Mitarbeitende: Max Bosshard, Tadej Pavlic, Peter Wyss

